Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Berlin: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Keetman, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frank. — München: C. Mayerhof.

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31 rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 19. [31. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 13. Januar 1892, Morgens.** **[31. Jahrgang.] Nr. 19.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Expeditionen** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieser **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wien, Dienstag 12. Januar. Das Abgeordnetenhaus begann die Berathung der Handelsverträge. Der Berichterstatter der Majorität Hallwich sprach den Männern seinen Dank aus, denen es durch eine fast übermenschliche Arbeit gelungen sei, ein so bedeutendes Werk zu schaffen. Der Redner hob die durch die Verträge erzielte Stärke des Dreibundes hervor und empfahl die Annahme der Verträge, wobei das Interesse des Staates mächtiger sein solle, als das Interesse der Partei. Der Berichterstatter der Minorität Klaic begrüßte gleichfalls den Abschluß der Verträge auf das Freudigste, empfahl jedoch die Annahme des Minoritätsantrages auf Zurückweisung des italienischen Vertrages an die Regierung, da manche Landestheile, insbesondere Dalmatien, durch die Bestimmungen der italienischen Weinzölle geradezu ruinirt würden. Der Redner richtete schließlich die Anfrage an die Regierung, ob sie die diplomatische Vertretung Oesterreich-Ungarns anweisen werde, in der Streitfrage bezüglich der Pelagosa-Inseln im Sinne des unantastbaren Besitzrechts Oesterreich-Ungarns zu intervenieren. Die Generaldebatte wurde eröffnet; 35 Redner für, 44 Redner gegen die Verträge sind eingetragen.

Paris, Dienstag 12 Januar. Die Deputirtenkammer wählte mit 260 von 387 Stimmen Floquet zum Präsidenten für das Jahr 1892 wieder.

Paris, Dienstag 12. Januar. Aus Tanger wird hierher gemeldet: Obwohl die vom Sultan nach Tuat entsendete Expedition gescheitert ist, hat derselbe an den französischen Geschäftsträger ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Ansprüche auf Tuat erneuert und sich verpflichtet, in Zukunft für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Oase Sorge zu tragen. Der französische Geschäftsträger wird jede Erörterung dieser Frage ablehnen und erklären, Frankreich behalte sich vor, in jenem keineswegs von Marokko abhängigen Landstriche nach eigenem Ermessen vorzugehen.

Paris, Dienstag 12. Januar. Nach Meldungen aus Bissadon hätte der Finanzminister Concha Castanedo wegen Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen ihm und den anderen Ministern bezüglich mehrerer Gesetzentwürfe entstanden seien, seine Entlassung gegeben. Ueber den Nachfolger verlaute noch nichts Bestimmtes, in parlamentarischen Kreisen herrsche die Meinung vor, daß der Posten interimistisch besetzt werden würde.

London, Dienstag 12. Januar. Die „Times" meldet aus Aden vom heutigen Tage: Hier eingetroffenen Meldungen zufolge ist ein türkischer Pascha in Sanaa eingetroffen, um die Streitigkeiten zwischen den Arabern und Türken beizulegen. Bis der Pascha seine Entscheidung kreffe, werde sich der Führer der Insurgenten des Feindseligkeiten enthalten. Der allgemeine Aufstand dauere jedoch fort.

London, Dienstag 12. Januar. Nach Meldungen aus Walsall (Grafschaft Stafford) hat die Polizei daselbst heute einen gewissen Westley verhaftet unter der Beschuldigung der Theilnahme an dem kürzlich entdeckten anarchistischen Komplot. — In Hanley (Grafschaft Stafford) wurde heute die alljährlich stattfindende Konferenz des Verbandes der Grubenarbeiter von Großbritannien eröffnet.

Lissabon, Dienstag 12. Januar. Die Nachricht von der Demission des Finanzministers Marianno Carvalho bestätigt sich; dieselbe ist durch den Beschluß der Versammlung der Aktionäre der portugiesischen Eisenbahnen veranlaßt, eine Untersuchung über die Geschäftsführung der Gesellschaft anzustellen, deren Verwaltungsrath Carvalho vor seinem Eintritt in das Ministerium war. Voraussichtlich wird Oliveira Martini an Stelle Carvalho's das Finanzministerium übernehmen.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren und Unteroffizieren des Ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10 die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Sachsen Majestät ihnen verliehenen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Albrechts-Ordens: dem Oberstlieutenant v. Raven, Kommandeur des Regiments; des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Major Grafen von der Schulenburg; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Premierlieutenant Honig; sowie des Allgemeinen Ehrenzeichens: den Wachtmeistern Buck und Kahnert und dem Vize-Wachtmeister Freistadt.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

den Geheimen Admiralitäts-Rath und vortragenden Rath Perels zum Wirklichen Geheimen Admiralitäts-Rath und Direktor des Verwaltungs-Departements des Reichs-Marineamts, und

den Marine-Auditeur, Justiz-Rath Dr. Herz zum Wirklichen Admiralitäts-Rath und vortragenden Rath im Reichs-Marineamt zu ernennen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

der Wahl des Oberlehrers Dr. Gertenberg am Andreas-Realgymnasium zu Berlin zum Direktor des Friedrichs-Realgymnasiums daselbst die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Der bisherige Privatdozent Dr. Wilhelm Grube, Assistent am Museum für Völkerkunde zu Berlin, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität daselbst ernannt worden.

Die bisherigen Privatdozenten Dr. Wilhelm Kosegarten und Dr. Wilhelm v. Starck zu Kiel sind zu außerordentlichen Professoren in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Dem Oberlehrer Karl Pottgießer am Gymnasium zu Bochum ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Der im Unterrichtsministerium neu ausgearbeitete und im Staatsministerium durchberathene Entwurf eines Volksschulgesetzes wird dem Landtag alsbald nach dessen am 14. d. M. erfolgenden Zusammentritt zugehen. Wie wir bereits vor längerer Zeit mittheilen konnten, ist der leitende Gesichtspunkt bei der Ausarbeitung der gewesen, die Vorschriften der Verfassung in einer möglichst zweckentsprechenden, d. h. ebenso loyalen wie den Erfolg der Volksschulbildung sichernden Weise auszuführen. Gilt es beshalb, in erster Linie die Konfessionalität der Schulen zu wahren und die in der Verfassung vorgesehene Einwirkung der verschiedenen Religionsgesellschaften auf die Ertheilung des Religionsunterrichts zu ermöglichen, so handelte es sich nicht minder darum, neben der staatlichen Schulaufsicht und der staatlichen Unterhaltungspflicht, die Selbstständigkeit der Gemeinden so zu regeln, daß gleichzeitig mit einer Vereinfachung der Verwaltung das außerordentlich wichtige und durch die Vorschriften der Gemeindeverfassung ausgebildete Prinzip zur Anerkennung gelangt, die Gemeinden selbst zu Hauptträgern der Schulrechte und Schulpflichten zu machen. Denn in der neuen Vorlage vorgesehenen Schulvorstand fällt deshalb eine besondere Rolle zu. Wird die Aufsicht über die Verwaltung der Angelegenheiten der Volksschule unter Oberleitung des Unterrichtsministers von den Regierungspräsidenten bezw. von den Landräthen nach Maßgabe der Gemeindeverfassungsgesetze geübt, so kann sich der Regierungspräsident zur Durchführung seiner Anordnungen der einfachen und verstärkten Kreis- (Stadt-) Schulbehörden, der Landräthe und Schulaufsichtsbeamten bedienen, dieselben mit Anweisung versehen, auch ihnen innerhalb ihres Geschäftskreises einzelne Angelegenheiten zur selbstständigen Erledigung übertragen. In jedem Landkreis wirde eine Kreis-, in jeder Stadt eine Stadtschulbehörde gebildet. Die Kreisschulbehörde bestände aus dem Landrath und dem zuständigen Kreisschulinspektor. In denjenigen Fällen, in welchen das Gesetz die Beschlußnahme der verstärkten Kreisschulbehörde überträgt, treten diesen Beamten die gewählten Mitglieder des Kreisausschusses mit beschließender Stimme hinzu. Die Stadtschulbehörde besteht aus dem Bürgermeister und dem betheiligten Kreisschulinspektor. In Berlin, wo das Gesetz die Beschlußnahme der verstärkten Schulbehörde überträgt, treten diesen Beamten zwei von der Stadtverordnetenversammlung auf sechs Jahre gewählte Mitglieder dieser Versammlung und ein vom Bürgermeister ernanntes weiteres Mitglied des Magistrats mit beschließender Stimme hinzu. Der für jede einzelne Schule einzusetzende besondere Schulvorstand, der die Interessen der Schule wahrzunehmen und den Gemeinde- und Schulbehörden helfend und berathend zur Seite zu stehen hat, wirkt in erster Linie bei der Anstellung und Pensionirung von Lehrern und Lehrerinnen mit, äußert sich gutachtlich bei der Festsetzung der Lehr- und Stundenpläne, sowett eine besondere Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse stattfinden soll, wird gutachtlich angehört bei Uebertragung anderweiter Lehrstunden an den Religionslehrer, welcher bei konfessionell eingerichteten Schulen für die Kinder einer anderen Konfession angestellt ist, wirkt bei der Handhabung der Schulzucht und der Beaufsichtigung des sittlichen Verhaltens der Kinder außerhalb der Schulen mit, erstattet die von der Schulaufsichtsbehörde von ihm geforderten Gutachten und verwaltet das spezielle Schulvermögen. Der Schulvorstand besteht aus dem Ortsschulinspektor als Vorsitzendem; und sofern der Ortsschulinspektor nicht zugleich der mit der Leitung des Religionsunterrichts betraute Geistliche sein sollte, aus den mit der Leitung des Religionsunterrichts betrauten und zum Besuch desselben befugten Geistlichen und Religionsdienern, ferner einem der an der Schule definitiv angestellten, von der Kreis- (Stadt-) Schulbehörde dazu ernannten Lehrer, aus sämmtlichen Vorstehern der zur Schule gehörigen Gemeinden (Gutsbezirke) beziehungsweise deren Vertretern, sowie aus mehreren, und zwar mindestens drei Mitgliedern, welche von den zur Schule gehörigen Hausvätern gewählt werden. Wahlberechtigt und wahlfähig als Hausvater wäre jede im Schulbezirke wohnhafte und zu der betreffenden Schule gewiesene selbstständige männliche Person, welche das dreißigste Lebensjahr vollendet hat.

Hätte, gutem Vernehmen nach, dem neuen Entwurf zufolge, in der Regel jede Stadt ihren eigenen Schulbezirk zu bilden, so könnten aus erheblichen Gründen Landgemeinden und Gutsbezirke, in deren Bezirk eine eigene Volksschule nicht vorhanden ist, einem städtischen Schulbezirke von dem Regierungspräsidenten gastweise zugewiesen werden. Landgemeinden (Gutsbezirke) bildeten entweder ihren eigenen Schulbezirk, oder würden behufs Unterhaltung einer oder mehrerer Volksschulen mit nachbarlich belegenen Landgemeinden (Gutsbezirken) oder mit Stadtgemeinden zu einem gemeinsamen Schulbezirke (Schulverbände) vereinigt. Die Aufbringung der Kosten für die Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen läge den bürgerlichen Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden) ob. Erhebung eines Schulgeldes findet bekanntlich nicht statt.

Ist die Aufgabe der Volksschule die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht, sowie die Unterweisung derselben in der für das bürgerliche Leben nöthigen allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten, so stellen sich naturgemäß als Unterrichtsgegenstände dar: Religion, deutsche Sprache, Rechnen, nebst den Anfängen der Raumlehre, vaterländische Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Zeichnen, Singen, Turnen; und für Mädchen: weibliche Handarbeiten. Die Aufnahme anderer Gegenstände in den Lehrplan bedurfte der Genehmigung des Unterrichtsministers. Einklassige Volksschulen werden in der Regel nicht mehr als achtzig Kinder haben, bei mehrklassigen würde auf je siebzig Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen sein. Die Volksschule hätte aus drei Unterrichtsstufen zu bestehen. Die Schüler der Unterstufen würden wöchentlich 18—22, die der Mittelstufe 26 bis 30, die der Oberstufe 28—32 Lehrstunden erhalten. Lediglich wegen des Religionsbekenntnisses könnte keinem Kinde die Aufnahme in die Volksschule seines Wohnorts versagt werden. Wären die konfessionellen Verhältnisse bei Einrichtung der Volksschulen möglichst zu berücksichtigen und sollte, der Regel nach, jedes Kind den Unterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses empfangen, würden auch neue Volksschulen nur auf konfessioneller Grundlage eingerichtet werden, so blieben doch die vorhandenen Volksschulen, vorbehaltlich anderweiter Anordnung im einzelnen Falle, in ihrer gegenwärtigen Verfassung bestehen. Der Religionsunterricht würde nach der Lehre derjenigen Religionsgesellschaft ertheilt, welcher die Schüler angehören, die ihn empfangen. Ohne Religionsunterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses würde grundsätzlich kein Kind bleiben, welches einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehört. Wo Kinder verschiedener vom Staate anerkannter Religionsgesellschaften in einer Volksschule vereinigt sind, müßte möglichst für die Angehörigen einer jeden von ihnen ein besonderer Religionsunterricht eingerichtet werden, sofern ihre Zahl 15 übersteigt. An konfessionell eingerichteten Schulen dürften nur Lehrer der betreffenden Konfession beschäftigt werden. Einem für die Kinder einer anderen Konfession anzustellenden Religionslehrer könnte, wenn die Beschaffung der Lehrkräfte mit Schwierigkeiten verbunden ist, ausnahmsweise nach Anhörung des Schulvorstandes die Ertheilung anderer, religiösen Fragen fernstehender Lehrstunden übertragen werden. Die Leitung des Religionsunterrichts läge bei den betreffenden Religionsgesellschaften. Mit Ertheilung des Religionsunterrichts dürften nur solche Lehrer beauftragt werden, welche sich im Besitze eines, die Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts ausschließenden Lehramtszeugnisses befinden. Der von den betreffenden Religionsgesellschaften mit der Leitung des Religionsunterrichts beauftragte Geistliche oder Religionsdiener hätte das Recht, dem Religionsunterricht in der Schule beizuwohnen, durch Fragen sich von der sachgemäßen Ertheilung desselben und von den Fortschritten der Kinder zu überzeugen, den Lehrer nach Schluß des Unterrichts sachlich zu berichtigen, sowie dementsprechend mit Weisungen zu versehen. Die kirchliche Oberbehörde würde befugt sein, im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten einen Ortsgeistlichen ganz oder theilweise mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu beauftragen. Für den evangelischen und den katholischen Religionsunterricht würde, falls von der kirchlichen Oberbehörde eine andere Bezeichnung nicht erfolgt, der Pfarrer, und wenn mehrere Pfarrer vorhanden sind, der erste Pfarrer als gesetzlich beauftragt zur Leitung des Religionsunterrichts für die innerhalb seiner Pfarrei belegenen Volksschulen gelten.

Die zur Vorbildung der Lehrer und Lehrerinnen dienenden Seminare würden auf konfessioneller Grundlage eingerichtet werden. Der Lehrkursus an diesen wäre ein dreijähriger. Die mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu beauftragenden Lehrer müßten vorher den kirchlichen Oberbehörden namhaft zu machen sein.

Die Anstellung als Lehrer oder Lehrerin an öffentlichen Volksschulen erfolgt nach Bestehen der vorgeschriebenen Prüfung. Die kirchlichen Oberbehörden sollen befugt sein, sich durch einen Beauftragten mit Stimmrecht an der Prüfung zu betheiligen. Würde deren Vertreter wegen ungenügender Leistungen eines Examinanden in der Religion im Gegensatz zu der Mehrheit der Prüfungskommission Widerspruch gegen die Ertheilung des Befähigungszeugnisses erheben, so wäre an den Oberpräsidenten als Vorsitzenden des Provinzial-Schulkollegiums zu berichten, welche im Einvernehmen mit der kirchlichen Oberbehörde zu entscheiden hätte. Die Prüfung für definitive Anstellung würde frühestens vier Jahre und spätestens sechs Jahre nach dem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst abzulegen sein.

Was die äußeren Verhältnisse der Lehrerbetrifft, so würde jeder definitiv angestellte Lehrer (Lehrerin) ein festes, nach den örtlichen Verhältnissen und der besonderen Amtsstellung des Lehrers angemessenes Diensteinkommen erhalten, bestehend in einer festen, ihrem Betrage nach in einer bestimmten Geldsumme zu berechnenden und festzusetzenden Besoldung (Grundgehalt), in Alterszulagen und freier Dienstwohnung oder entsprechender Miethsentschädigung. Das Grundgehalt für alleinstehende oder erste Lehrer dürfte in keinem Falle niedriger als auf 1000 ℳ jährlich bemessen werden. Die Alterszulagen würden nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse in der Weise zu gewähren sein, daß der Bezug fünf Jahre nach definitiver Anstellung im öffentlichen Schuldienst, für die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits definitiv angestellten Lehrers und Lehrerinnen zehn Jahre nach Eintritt in den öffentlichen Schul-

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.
22 Berlin, den 13. Januar 1892.

Eine Heldin der Liebe.

Von C. M. Brame.

Verfasser von „Ihr Märtyrerthum" ꝛc.
Berechtigte Uebersetzung von L. Koch.
[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Rosen und Lilien waren verwelkt, aber die Herbstblumen blühten, die schöne Erde lag lächelnd im Herbstsonnenschein, als Frank Culmor langsam zum Leben zurückkehrte. Es war ein harter Kampf gewesen. Alles, was er durchgemacht, die Angst und das Entsetzen an dem Tage von des kleinen Hugo Tod, hatte sich in einem Fieber vereinigt, welches ihn niedergestreckt und all' seiner Kräfte beraubt hatte. Wie ein Schatten schlich er einher. Sein Gesicht war bleich und hohl, während die großen spanischen Augen noch größer geworden zu sein schienen.

Im ersten Momente, als er sein Bewußtsein wiedererlangt, hatte er gefragt: „Wo ist Anna?"

Seine besorgten Pfleger hatten ihn mit freundlichen Worten beruhigt und ihm gesagt, daß sie wohl gebornen sei. Dann hatte er gefragt, wie lange er schon auf seinem Schmerzenslager gelegen. Man sagte ihm „sechs Wochen".

„Sechs Wochen!" wiederholte er — und Niemand, der diesen Aufschrei gehört, vergaß ihn wieder. „Lebt sie noch?" fragte er. „Sagen Sie mir die Wahrheit, täuschen Sie mich nicht, lebt sie noch?"

Seine Aufregung war furchtbar. Die wiederkehrende Vernunft brachte ihm die ganzen schrecklichen Vorgänge wieder in Erinnerung, deren Ende, daß Anna sich des Mordes schuldig bekannt und daß ihr dafür der Prozeß gemacht wurde.

„Sagen Sie mir die Wahrheit", rief er. Da bei sah er so krank, so dem Tode nahe aus, daß sie für jedes Wort fürchteten, das sie zu ihm sprechen mußten.

Sie befände sich ganz wohl, versicherten sie ihm, und sobald er kräftig genug sei, sollte er sie wiedersehen.

„Ich will kräftig werden", hatte er darauf mit vor Aufregung zitternder Stimme gesagt. „Hat sie nach mir gefragt?"

„Ja — nicht einmal, sondern mehrmals."

„So muß ich mich beeilen, gesund zu werden", hatte er geantwortet. Und er that es. Es konnte keinen geduldigeren und gehorsameren Patienten geben, als ihn. Er hatte ein Ziel vor Augen, das er so schnell als möglich erreichen wollte.

Lady Culmor war jeden Tag in ihres Stiefsohnes Zimmer gekommen. Zuerst wollte sie keine Besorgniß um ihn zeigen. Wenn er ihren kleinen Sohn nicht ermordet, so hatte es doch das Mädchen gethan, das er liebte, und auch das konnte sie ihm nicht vergeben. Eines Tages aber, als er in seinem Delirium ungewöhnlich heftig war, suchte sie ihn zu beschwichtigen. Während sie am Rande seines Bettes stand, streckte er die Arme nach ihr aus und nannte sie Mutter. Zuerst schreckte sie vor ihm zurück und erschauerte bei dem Wort. Zum zweiten Male war ihr zu Muth, als dringe ein Pfeil ihr ins Herz. Als er den Namen aber zum dritten Male sprach, da legte die hochmüthige, herrschsüchtige Frau, die ihn mit so wahnwitziger Eifersucht verfolgt, seinen Kopf an ihre Brust und besänftigte ihn mit freundlichen, liebreichen Reden. Aller Zorn, alle Eifersucht, aller Haß starben in ihrem Herzen dahin. Sie war eine Frau, deren Leidenschaften stärker und tiefer wie bei den meisten ihres Geschlechts waren, welche aber ein Herz besaß, das sich erweichen konnte. Als Frank's brennender Kopf an ihrem Busen ruhte, vergaß sie den Haß gegen die spanische Frau und deren Sohn. Von jener Zeit an waren ihre Gefühle gegen ihn verändert.

Anna jedoch haßte sie mit nimmer sich abschwächender Gewalt. Frank aber, nun, Frank hatte sie Mutter genannt, hatte seine Arme um sie geschlungen, war — den siebenden Kopf an ihrer Brust geborgen, eingeschlafen und sie konnte keine Abneigung wieder gegen ihn hegen. Auch dachte sie, wieviel Elend und Jammer erspart worden wäre, wenn sie es von Anfang an versucht hätte, ihn zu lieben. Als Frank gesunder wurde, sprachen sie mehr miteinander. Dann sagte sie wohl zu ihm mit gefalteten Händen: „Für mich wird das Leben nie wieder das alte sein, Frank. Ich liebte meinen kleinen Knaben zu innig! Die Menschen denken daß ihre Sünden auf Erden nicht gestraft werden. Ach, und wie hat der Himmel mich gestraft! Ich war eifersüchtig und haßte Deine verstorbene Mutter, Frank, und zur Strafe dafür verlor ich mein Kind. Wäre ich geduldig und liebevoll gewesen, dann wäre mein kleiner Hugo mir erhalten geblieben — mein kleiner Hugo!"

Aber je gütiger und herzlicher Lady Culmor gegen Frank wurde, um so tiefer grub sich der Haß gegen Anna in ihre Seele. Sie glaubte ganz gewiß, daß das junge Mädchen ihr Kind getödtet und daß die einzige Triebfeder zu dieser Grausthat deren Liebe zu Frank gewesen sei. Lady Culmor sprach stundenlang darüber zu ihrem Stiefsohne; er aber blieb fest und treu in dem Glauben an Anna's Unschuld. Nicht einen einzigen Moment zweifelte er daran.

„Aber Frank", sagte Lady Culmor dann, „Du gestehst doch selbst zu, daß Du sie in der Ferne sahst und das Kind zu ihr gehen hießest. Es lief davon und nichts ward wieder von ihm gesehen, bis es todt im Wasser gefunden wurde."

„Das Unglück kann immerhin auf andere Weise geschehen sein", sagte Frank.

„Weshalb beschuldigte sie sich dann selbst?"

„Das kann ich nicht sagen. Das ist ein Geheimniß. Der Kleine liebte die Wasserlilien umgewein. Hätte ich es ihm erlaubt, so würde er sie alle gepflückt haben. Er mag in den Teich gefallen sein. Es können ja hundert unvorhergesehene Dinge geschehen."

„Ja, ja", rief Lady Culmor heftig, „das gebe ich Alles zu, aber weshalb beschuldigte sie sich dann selbst?"

„Das ist das Geheimniß, welches ich zu lüften gedenke, sobald ich genesen bin", sagte er. „Sobald ich kräftig genug bin, um ausgehen zu können, werde ich sie besuchen, und dann werde ich den Weg finden, den ich zu gehen habe. Hätte ich nicht meine Gesundheit und meine Kraft verloren, dann hätte diese thörichte Verhandlung überhaupt nicht stattgefunden. Es ist ein Wahnsinn, Anna wahnsinnig zu nennen."

„Es war das einzige Mittel, ihr Leben zu retten", entgegnete Lady Culmor. „Es ist besser, irrsinnig genannt zu werden, als boshaft, sündig und verbrecherisch."

„Sie ist keins von beiden, Mutter, und ich werde es beweisen", sagte Frank.

Einer der aufmerksamsten und ergebensten Freunde Frank's war wahrend dessen Krankheit und langsamer Rekonvaleszenz Prinz Cenci, dessen Interesse an dieser Tragödie nimmer ermüdete. Er erzählte Frank von Lady Viola's Versprechen und sah dabei sehr besorgt aus.

„Sie müssen sich beeilen, gesund zu werden, Frank", sagte er, „dann wollen wir unsere Köpfe zusammenstoßen. Ich werde Ihnen helfen."

Drei Tage später hatte Frank von den Behörden die Erlaubniß erhalten, Anna zu besuchen. Zuerst vermochte er nur, sie in seinen Armen zu halten und das bleiche Gesichtchen mit Entzücken zu küssen. Minutenlang konnten sie nichts Anderes sprechen, als wie sehr und innig sie sich liebten. Dann begann Frank:

„Nun, sage mir, Liebste, was verbirgst Du vor mir? Weshalb hast Du das Verbrechen auf Dich genommen? Ich beschwöre, daß Du unschuldig bist. Ich glaube an Deine Unschuld, wie ich an den Himmel glaube."

Sie sah ihm mit ihren klaren Augen ins Gesicht. Jeden Gedanken seines Herzens schien sie lesen zu wollen.

„Das fragst Du mich, Frank? Oh, mein Lieb, begreifst Du das denn nicht?"

„Nein", antwortete er langsam, „wirklich nicht. Ich bin nur einer Sache gewiß, und die ist, daß Du das Kind nicht getödtet hast."

Mit bebenden Lippen und mit zitternden Händen klammerte sie sich an ihn.

„Oh, mein Lieb", rief sie, „denke Du für mich! Ich, ich fürchte mich jetzt, wo ich doch nie zuvor Etwas wie Furcht gekannt!"

„Du fürchtest Dich, Anna? Oh, nein, habe Muth. Wär' ich gesund gewesen, statt mit gebrochenen Gliedern und vom Fieber verzehrt an das Bett gefesselt zu sein, dann wärest Du niemals hierher geschickt worden. Jetzt aber will ich Himmel und Erde in Bewegung setzen, um Dich zu befreien. Oh, Anna, mein Lieb, mein Herzensliebe, weshalb sagtest Du, daß Du ein solches Verbrechen begangen?"

Sie hob den Kopf empor und sah ihn an.

„Du wirst mir zürnen und dann werde ich mich noch mehr fürchten", sagte sie. „Ich — ich überlegte nicht. Ich hörte Alles, was die Menschen sprachen, und obgleich ich nicht glaubte, daß Du schuldig wärst, glaubte ich doch, Du würdest sterben müssen. Ich ließ mir keine Zeit, darüber nachzudenken, mein Frank. Verstehst Du mich jetzt?"

Einige Sekunden schwiegen Beide und blickten sich nur gegenseitig in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

dienst, beginnt, und daß mindestens sechs Stufen mit einem jedesmaligen Zwischenraum von höchstens fünf Jahren eingerichtet würden. Mit dieser Maßgabe hätte die Gemeinde zu beschließen, in welchen Zeitabschnitten die Alterszulagen den Lehrern bewilligt werden sollen. In keinem Falle dürfte die Alterszulage niedriger bemessen werden, als fünf Jahre nach definitiver Anstellung im öffentlichen Schuldienst (für die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits definitiv angestellten Lehrer und Lehrerinnen 10 Jahre nach Eintritt in den öffentlichen Schuldienst): für Lehrer auf jährlich 100 M. steigend von fünf zu fünf Jahren um je 100 M. bis auf jährlich 600 M., für Lehrerinnen auf jährlich 70 M., steigend von fünf zu fünf Jahren um je 70 M. bis auf jährlich 420 M. Nach einer Dienstzeit von wenigstens 10 Jahren würde Pensionsberechtigung eintreten. Die Pension würde betragen, wenn die Versetzung in den Ruhestand nach vollendetem zehnten, jedoch vor vollendetem elften Dienstjahre erfolgt, $^{15}/_{60}$ und würde von da ab steigen mit jedem weiteren zuückgelegten Dienstjahre um $^{1}/_{60}$ des Diensteinkommens. Ueber den Betrag von $^{45}/_{60}$ dieses Einkommens hinaus würde eine Steigerung nicht stattfinden. Der Dienstzeit im Schulamte wird die Zeit des aktiven Militairdienstes zugerechnet.

Die Höhe des zur Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Unterhaltung der Volksschulen verpflichteten Gemeinden aus der Staatskasse jährlich zu zahlenden Betrages würde so bemessen werden, daß für die Stelle eines alleinstehenden, sowie eines ersten Lehrers 600 M., eines zweiten ordentlichen Lehrers 400 M., eines anderen ordentlichen Lehrers 300 M., einer ordentlichen Lehrerin 150 M., eines Hülfslehrers und einer Hülfslehrerin 100 M. gezahlt würden. Das Inkrafttreten des neuen Gesetzes würde für den 1. April 1893 in Aussicht zu nehmen sein.

Se. Majestät der Kaiser und König haben nachstehendes im amtlichen Theile des „Reichs- und Staats-Anzeigers" gestern publizirtes Telegramm an den General der Infanterie C. v. Alvensleben zu richten geruht:

Berlin.

Der heutige Tag ruft in Mir die Erinnerung an den für das 3. Armeekorps bedeutungsvollen Abschluß einer Zeit großer kriegerischer Erfolge wach — an den Entscheidungstag von Le Mans —. Ich habe daher beschlossen, Ihnen und damit Ihrem früheren braven Korps eine Auszeichnung zu verleihen, von der Ich überzeugt bin, daß sie zugleich im Sinne Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters erfolgt. Ich verleihe Ihnen hiermit Meinen Hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Wilhelm R.

Schon vor dem Empfange des Erzbischofs Dr. v. Stablewski durch Seine Majestät den Kaiser und König wußten verschiedene Blätter zu melden, die Ansprache des Erzbischofs und die darauf zu ertheilende Antwort seien verabredet und amtlich festgesetzt.

Wir sind in der Lage, diese Angabe als unbegründet zu bezeichnen.

Die in den Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen festgesetzten neuen **Lehrpläne** der Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Realschulen geben wir in tabellarischer Form in der Beilage dieser Nummer.

Der **Reichstag** setzte im weiteren Verlaufe seiner gestrigen Sitzung die Debatte über den Diätenantrag fort. Abg. v. Bennigsen erklärte sich namens des kleineren Theils seiner nationalliberalen Freunde gegen den Antrag, den er wegen seines Zusammenhanges mit dem allgemeinen Wahlrecht für zweckmäßig nicht erachten kann. Ebenso erklärte Abg. Graf Behr, daß die Reichspartei aus gleichen Gründen wie früher dem Antrage nicht zustimmen könne. Abg. v. Helldorff legte des Näheren die politischen Gesichtspunkte dar, welche die Deutschkonservativen, die allerdings die Frage jetzt in der Fraktion noch nicht berathen hätten, nach wie vor zu einem ablehnenden Votum bestimmen würden. Das allgemeine gleiche Wahlrecht sei nur mit dem Korrektiv der Diätenlosigkeit aufrecht zu erhalten. Abg. Dr. Lieber trat dieser Auffassung sehr entschieden entgegen; das wahre allgemeine Wahlrecht werde vielmehr erst durch die Diäten der Abgeordneten verwirklicht; das Monopol des Geldbeutels auf das Mandat müsse beseitigt werden, die Diäten seien eine nothwendige Ergänzung des allgemeinen Wahlrechts. Abg. Bebel betonte, daß der beabsichtigte Zweck der Diätenlosigkeit, das radikale Element vom Reichstage fern zu halten, thatsächlich doch nicht erreicht werde. Die Sozialdemokratie werde bei ihrer Opferwilligkeit nie verhindert werden, ihre Vertreter in den Reichstag zu senden. Durch die Diätenlosigkeit würden allein die Vertreter der bürgerlichen Parteien getroffen. Würde man das allgemeine Wahlrecht, ein wichtiges Erziehungsmittel der Nation, beschränken, werde das Ansehen des Reichstags selbst fallen. Abg. Werner hält als Antisemit die Bewilligung von Diäten für erforderlich, damit auch Leute aus dem Volke, Bauern, Handwerker ꝛc. ein Mandat übernehmen können und die Beamtenvertretung beseitigt werde. Abg. Stöcker wies zunächst Behauptungen des Abg. Dr. Lieber gegen den früheren Reichskanzler als einseitig und unwahr zurück und erklärte zur Sache, daß er im Gegensatze zum Abg. v. Helldorff mit anderen Mitgliedern seiner Gruppe, um Bauern und Handwerkern den Eintritt in den Reichstag zu ermöglichen, für den Antrag auf Diätenbewilligung stimmen werde. Nachdem darauf Abg. Dr. Lieber versucht hatte, die Bemerkungen, welche der Vorredner bezüglich des Fürsten Bismarck gegen ihn gemacht hatte, als unberechtigt nachzuweisen, entspann sich eine breit ausgedehnte, unerquickliche Debatte über die Frage des Antisemitismus, an welcher sich außer den Abgg. Richter und Stöcker auch noch die Abgg. Pickenbach einerseits und Singer andererseits betheiligten. Diese Auseinandersetzungen, die wiederholt einen sehr gereizten und persönlichen Charakter annahmen, wurden endlich durch Annahme eines Schlußantrages abgeschnitten und darauf die Diätenresolution, wie nicht anders zu erwarten war, mit Majorität angenommen. Im Uebrigen wurde der Etat des Reichstags anstandslos genehmigt. — Nachdem dann noch der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei ohne jede Debatte die zweite Lesung passirt hatte, wurde die Berathung vertagt. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung (Nachmittags 1 Uhr) steht außer dem Etat des Reichsamts des Innern noch der Etat des Rechnungshofes des Reichs-Eisenbahnamts.

Wie die „B. P. N." hören, wäre es unzutreffend, daß die **Bauordnung für den Kreis Teltow** wegen ihres materiellen Inhalts aufgehoben ist. Es seien vielmehr formell-rechtliche Gründe entscheidend gewesen. Die Teltower Polizeiverordnung ändert in zwei wesentlichen Punkten, bezüglich der zulässigen Zahl der Geschosse und der bebauungsfähigen Fläche des Grundstücks, die Bestimmungen der Berliner Bauordnung ab, welche durch Bezirksverordnung für den an Berlin grenzenden Theil der Kreise Teltow und Niederbarnim eingeführt war. Die Kreispolizeiverordnung stelle sich daher rechtlich nicht als eine Ergänzung, sondern als eine materielle Aenderung einer von der höheren Instanz erlassenen Polizeiverordnung dar und widerspreche den Bestimmungen des Polizeigesetzes vom 11. März 1851, welches die Grundlage des Polizeiverordnungsrechts bildet.

Die seitens des Ministers des Innern veranlaßten Erhebungen betreffs gesetzlicher Einführung der obligatorischen **Leichenschau** beziehen sich nicht auf alle Gemeinden, sondern in erster Reihe auf die Städte mit über 5000 Einwohnern und eventuell auf die Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern. Den Polizeibehörden ist übrigens schon vor längerer Zeit der Auftrag ertheilt worden, Ermittelungen darüber anzustellen, inwieweit in Folge der bereits durchgeführten obligatorischen Leichenschau eine Besserung, insbesondere in medizinalpolizeilicher Hinsicht, eingetreten ist, sowie ob gegen die weitere Ausdehnung der Einrichtung auf die genannten Städte oder Gemeinden Bedenken, namentlich auch hinsichtlich der Kostenfrage, zu erheben wären.

Die „New York Times" vom 28. Dezember v. J. bringt telegraphische Nachrichten aus San Francisco, nach welchen die in dem Stillen Ozean belegenen **Gilbert- oder Kingsmill-Inseln** zu Ende vorigen Jahres der Schauplatz großer, durch die See verursachter Verheerungen gewesen sind.

Diese Nachrichten stützen sich auf Berichte eines von jenen Inseln in Samoa eingetroffenen Segelschiffes, welches im Dienste einer Missionsgesellschaft die verschiedenen Stationen besucht hatte.

Die Gilbert- oder Kingsmill-Gruppe besteht aus 15 Inseln, deren korallenfelsige Ufer sich in so geringer Höhe über dem Meeresspiegel befinden, daß ihre größte Erhebung nicht mehr als 20 Fuß betragen soll. Unter dem fortgesetzten Einfluß der Brandung schwinden die Ufer mehr und mehr.

Ein reger Handel vornehmlich in Kopra, Haifischflossen und Becho de Mar (einer eßbaren Holothurie) wurde nach Australien hin betrieben, während auch von San Francisco aus Segelschiffe in den Häfen der Inseln verkehrten.

In Folge mächtiger Fluthwellen, welche, vermuthlich durch submarine Umwälzungen hervorgerufen, über die Inseln brachen, sind nunmehr dortselbst bedeutende Verluste an Eigenthum und Menschenleben zu beklagen. Nicht weniger als 80 Eingeborene sollen allein auf einer Insel umgekommen sein.

Es steht zu befürchten, daß auch andere Theile jener inselreichen Meeresgegend nicht verschont geblieben sind.

Journal-Revue.

Im Organ der Gruppe der positiven Union der „kirchlichen Monatsschrift" werden nunmehr die Wahlvorgänge in der Generalsynode ganz im Sinne des „Reichsboten" besprochen, welch letzterer deshalb bekanntlich von anderer Seite hart angelassen worden war. Der „Monatsrundschauer" schreibt in seinem Rückblick auf die Synode u. A.: „Präsident Barkhausen zeigte ein sehr lebhaftes Interesse für alle kirchlichen Dinge. Jeden Tag merkte man es ihm mehr an, daß er der Kirche gern zu neuem Leben helfen möchte. Dabei hat er sich in die mannigfaltigen Materien seines Ressorts in der kurzen Zeit seines Amtsantritts mit anerkennenswerthem Fleiße und vieler Umsicht eingearbeitet, so daß er schier überall und jede sachkundige Auskunft zu geben vermochte. Er hat es dahin gebracht, daß der Kaiser sich fast täglich über die Verhandlungen der Synode berichten ließ und ihren Beschlüssen warme Fürsorge widmete. Und so gebührt auch Sr. Majestät dem Kaiser unser unterthänigster Dank. Mit größtem Interesse, wie es einem evangelischen Fürsten und zumal einem echten Hohenzollern geziemt, ist er den Arbeiten der Synode gefolgt und hat verheißen, zu ihrem Gedeihen seinen mächtigen Arm zu leihen. Insbesondere beim Empfange des Vorstandes, wie später, als derselbe mit anderen Synodalen zur Mittagstafel geladen war, sprach er denselben aufs huldvollste seine warme Theilnahme für die kirchlichen Angelegenheiten aus. Nichts von Vorurtheil gegen die Bestrebungen der evangelischen Kirche, sondern das reinste Wohlwollen. Immer wieder betonte der Kaiser in seinen Unterredungen mit den Mitgliedern des Vorstandes die Nothwendigkeit der Einheit der evangelischen Kirche: nur dadurch imponire sie und werde sie Großes ausrichten. Seine Freude, die Wittenberger Schloßkirche bald vollendet zu sehen, seine Hoffnung, dort zu ihrer Einweihung im nächsten Jahre ein schönes Fest zu feiern, sprach Allerhöchstderselbe mit warmen Worten aus. Für dieses warme Interesse aus landesväterlichem Herzen sind wir alle innig dankbar und werden uns gern mit ihm um den Herrn der Kirche schaaren, um unter seinem gnädigen Beistande unserer Kirche zu dienen."

An der Preußenhetze in Bayern betheiligt sich in neuerer Zeit auch das „Münchener Fremdenblatt". In einer Zuschrift „Von der Donau", die das Blatt veröffentlicht hatte, hieß es u. A.: „Welch rohe, gemeine Karikaturen die preußische Nation liefert, mögen Sie aus dem anliegenden Beiblatt Nr. 1 des „Kladderadatsch" von Berlin ersehen. Bei einem halbwegs gesitteten Volksstamm würden derlei unsittliche und religions- (katholiken-) feindliche Produkte sicher unterdrückt u. s. w." Dazu bemerkt die ultramontane „Kölnische Volkszeitung" treffend: „Auch abgesehen von der Rücksicht, welche das „Fremdenblatt" auf die preußische Zentrumspartei und ihre Presse hätte nehmen müssen, hat „die preußische Nation" Grund, sich derartige Leumundszeugnisse zu verbitten. Dem „Fremdenblatt" scheint es nicht bekannt zu sein, daß die Berliner Staatsanwaltschaft gegen den „Kladderadatsch" wegen Beschimpfung des h. Rockes von Trier die Strafverfolgung eingeleitet hat. Was es wohl dazu sagen würde, wenn ein preußisches Blatt etwa Folgendes schriebe: „Welch' rohe, gemeine Artikel die bayerische Nation liefert, mögen Sie aus dem Sigl'schen „Vaterland" ersehen. Bei einem halbwegs gesitteten Volksstamm würden derlei Produkte sicher unterdrückt werden." In Preußen fällt es keinem vernünftigen Menschen ein, für die zeitweiligen Rohheiten einer gewissen bayerischen Presse „die bayerische Nation" oder „den bayerischen Volksstamm" verantwortlich zu machen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß einflußreiche Parteikreise in Bayern, die diese Ausbrüche unmöglich billigen können, einen deutlichen Wink ertheilten. Wir stehen unseren bayerischen Parteigenossen stets kräftig bei, wenn es gilt, Ungebührlichkeiten einzelner preußischer Blätter, wie der „Nat.-Z.", in die Schranken zu weisen, aber zu solchen maßlosen Uebertreibungen können wir unmöglich schweigen."

In einem Ueberblick über die noch zu lösenden Aufgaben des Reichstages sagt der „Hannoversche Kourier": „Das Arbeitspensum ist auf alle Fälle noch ziemlich umfangreich, und es wird ernste Selbstbeschränkung auf allen Seiten nothwendig sein, wenn dasselbe, wie beabsichtigt wird, bis Ostern erledigt werden soll. Bedeutungsvolle Entscheidungen in großer Zahl sind noch zu treffen, mögen dieselben so ausfallen, daß die Nation am Ende dieses Abschnitts der Session mit einiger Befriedigung auf die erzielten Ergebnisse zurückblicken kann."

Dem „Hamburgischen Korrespondenten" wird aus Berlin geschrieben: „Das Komptabilitätsgesetz, das in der Vorlage an den Reichstag von 1874 als Gesetz über die Einnahmen und Ausgaben bezeichnet war, aber wohl richtiger als Gesetz über den Staatshaushalt zu bezeichnen ist, wird den preußischen Landtag in der bevorstehenden Session beschäftigen. Der Entwurf liegt dem preußischen Staatsministerium vor; ob er von diesem aber so rasch, wie nach der Mittheilung der „Nationallib. Korresp." erwartet wird, durchberathen werden kann, erscheint immerhin noch fraglich, weil dabei naturgemäß die Interessen aller Verwaltungen mehr oder minder berührt werden. Dies gilt namentlich von der Eisenbahn- und der Kultusverwaltung, deren Etats nicht allein in Bezug auf die Endbeträge, sondern auch auf die Vielgestaltigkeit der Verhältnisse und Einrichtungen unter den Einzeletats, worauf sich der preußische Staatshaushaltsetat aufbaut, eine Sonderstellung einnehmen. Herr Dr. Miquel knüpft, wie auch in anderen Dingen finanzieller Natur, mit der Initiative, die er in dieser Hinsicht ergriffen hat, an die Camphausen'sche Finanzverwaltung an. Allerdings nur in reinen Finanzfragen, denn in volkswirthschaftlicher und sozialer Beziehung theilt Herr Dr. Miquel bekanntlich den mehr manchesterlichen Standpunkt des Herrn Camphausen nicht. In dem vorliegenden Falle aber gilt es, einen gesetzgeberischen Plan durchzuführen, den Camphausen bis zu seinem Rücktritt eifrig verfolgt hat, ohne es damit in Preußen zu einer Gesetzesvorlage an den Landtag zu bringen. Im Reiche ist ein solcher Entwurf allerdings mehrfach vorgelegt; doch wurde darüber bisher eine Verständigung unter den gesetzgebenden Faktoren nicht erzielt. Ein Gesetz über den Staatshaushalt verfolgt den doppelten Zweck, einmal die gegenseitigen Befugnisse der Regierung und der Landesvertretung bezüglich des Etats und zum anderen die Befugnisse der verschiedenen Staatsverwaltungen gegenüber der Finanzverwaltung fest abzugrenzen. Dabei laufen die Interessen der Landesvertretung und der Finanzverwaltung vielfach parallel. Die Klarheit und die Durchsichtigkeit der ganzen Verwaltung und eine feste Regelung, die dem Belieben möglichst geringen Spielraum läßt, liegt im gleichen Maße im Interesse der Landesvertretung wie der Finanzverwaltung. Gleichwohl würde man in der Annahme, daß der Miquel'sche Entwurf auf eine Stärkung des Einflusses der Finanzverwaltung durch Erweiterung der Einwirkung der Landesvertretung ausginge, fehlgehen. Nach der ganzen Richtung des Ministeriums Caprivi darf vielmehr bestimmt erwartet werden, daß dieser Entwurf sich durchweg auf den Boden der bestehenden Rechte stellt und namentlich bezüglich der Rechte der preußischen Krone, der Regierung und der Landesvertretung eine neue Abgrenzung nicht herbeizuführen beabsichtigt. Dies gilt insbesondere von dem schwierigsten und umstrittensten Punkte auf dem ganzen Gebiete der Beziehungen der Regierung zur Landesvertretung in Finanzsachen, dem Rechte der Krone zu gnadenreichen Erlassen von vermögensrechtlichen Forderungen des Staates. Dr. Miquel hat sich anläßlich der bekannten Stempelerlasse im preußischen Abgeordnetenhause sehr eingehend über diese Frage geäußert und dabei sehr entschieden den Standpunkt unveränderter Aufrechterhaltung der bezüglichen aus der Zeit des absoluten Königthums in den Verfassungsstaat wenigstens nach der konstanten Uebung der Regierung übernommenen Gnadenrechte der Krone auf vermögensrechtlichem Gebiete vertreten. Da er in dieser Hinsicht die große Mehrheit des Abgeordnetenhauses für sich hatte, wäre es freilich seltsam und nur durch ganz besondere Umstände erklärlich, wenn nicht der jetzige Entwurf sich auf den damals bekundeten Standpunkt der Regierung stellen wollte. Die für den König von Preußen demgemäß in Anspruch zu nehmenden Befugnisse sind sehr mannigfaltig: sie umfassen z. B. das Recht, Steuern und Abgaben im Einzelfalle, sowie Konventionalstrafen zu erlassen, von der Einziehung überhobener Gehälter, Pensionen und dergleichen abzusehen, Defekte niederzuschlagen und Verträge zum Nachtheile der Staatskasse abzuändern. In diesem Punkte darf man sich auf ernstliche Kämpfe gefaßt machen; es ist selbst nicht unmöglich, wenngleich bei der jetzigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses unwahrscheinlich, daß der gesetzgeberische Plan an diesem Punkt scheitert. Denn es ist sicher anzunehmen, daß die Regierung lieber auf dessen weitere Verfolgung verzichten, als sich zu einer Beschränkung der auf diesem Gebiete bestehenden Kronrechte verstehen wird. Sie befindet sich in dieser Hinsicht allerdings insofern in einer günstigen Lage, als ein Komptabilitätsgesetz den Gegenstand wiederholter Anträge der Landesvertretung gebildet hat."

Parteibewegung.

* Dem „Vorw." zufolge wird der nächste internationale **sozial-revolutionaire** Kongreß in Zürich tagen. Eine zur Organisation des Kongresses niedergesetzte Kommission hat am Sonntag in St. Gallen einstimmig Zürich zum Kongreßort gewählt.

Parlamentarisches.

* Die deutschfreisinnige Fraktion des Reichstags (Abg. Dr. Barth und Gen.) beantragt folgende Resolution, welche an die Berathung des Deutsch-Schweizer Handelsvertrages anknüpfen soll: „Da es den Interessen der vertragschließenden Staaten entspricht, alle bei der Auslegung und Anwendung der Handelsverträge etwa entstehenden internationalen Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem und freundschaftlichem Wege zu begleichen, werden die verbündeten Regierungen ersucht, mit den Regierungen derjenigen Länder, mit denen Handelsverträge zu Stande kommen, eine Vereinbarung zu treffen, dahin gehend, daß alle aus den Handelsverträgen etwa entspringenden Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht zum Austrag gebracht werden."

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 13. Januar.

* Dem Regierungsassessor Bartels zu Liegnitz ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Glatz, Regierungsbezirk Breslau, und dem Regierungsassessor Grafen v. Platen zu Hallermund zu Wiesbaden die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Segeberg, Regierungsbezirk Schleswig, übertragen worden.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Eisenbahnen.] * Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten, im „Reichs- u. Staats-Anzeiger" veröffentlichten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat November v. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 5 Entgleisungen und 4 Zusammenstöße auf freier Bahn, 23 Entgleisungen und 18 Zusammenstöße in Stationen und 267 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Ereignisse beim Eisenbahnbetriebe, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 280 Personen verunglückt, sowie 51 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 125 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 9 getödtet und 3 verletzt, und zwar entfallen: je 2 Tödtungen auf die Verwaltungsbezirke der königl. Eisenbahn-Direktionen zu Köln (linksrheinisch) und zu Bromberg, je eine Tödtung auf die königl. württembergischen Staatseisenbahnen, auf die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und auf die Verwaltungsbezirke der königl. Eisenbahn-Direktionen zu Breslau, zu Hannover und zu Magdeburg, je eine Verletzung auf die Verwaltungsbezirke der königlichen Eisenbahndirektionen zu Frankfurt a. M., zu Köln (linksrh.) und zu Magdeburg. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 49 getödtet und 173 verletzt, von Steuer- u. s. w. Beamten 1 getödtet und 6 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 15 getödtet und 24 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 1 Beamter getödtet und 37 Beamte verletzt. Von den sämmtlichen Unfällen beim Eisenbahnbetrie entfallen auf: A. Staatsbahnen und unter Staatsverwaltung stehende Bahnen (bei zusammen 33 734,44 Kilom. Betriebslänge und 985 870 414 geförderten Achskilometern) 292 Fälle, davon sind verhältnißmäßig, d. h. unter Berücksichtigung der geförderten Achskilometer und der im Betriebe gewesenen Längen in den Verwaltungsbezirken der königlichen Eisenbahndirektionen zu Elberfeld, zu Köln (rechtsrheinisch) und zu Erfurt die meisten Unfälle vorgekommen. B. Privatbahnen (bei zusammen 2531,53 Kilom. Betriebslänge und 31 321 614 geförderten Achskilometern) 25 Fälle und zwar auf die Hessische Ludwigs-Eisenbahn 24 Fälle und auf die Neustrelitz-Warnemünder Eisenbahn ein Fall.

* Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen ist zum 23. Februar nach Danzig berufen worden.

* Bei dem gemäß § 150 des Statuts für den zur selbstständigen Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung zugelassenen Allgemeinen Knappschaftsverein in Bochum ebendaselbst zu errichtenden Schiedsgericht ist der königliche Ober-Bergrath Reuß zu Dortmund für die Dauer seines Hauptamts daselbst zum Vorsitzenden ernannt worden.

* **Waldenburg**, 10. Januar. Der Verein zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klasse im hiesigen Kreise hat während der 14 Jahre seines Bestehens 171 212 M. aufgewandt. Gegenwärtig 525 Mitglieder zählend (von denen die meisten in Hermsdorf, Waldenburg, Oberwaldenburg, Altwasser und Gottesberg wohnen), trägt er in der Zusammensetzung seines Vorstandes, an dessen Spitze der bekannte Generaldirektor Dr. Ritter steht, die volle Bürgschaft für eine nachhaltige ersprießliche Wirksamkeit. Günstiges ist vor Allem über die Entwickelung der Arbeitsschulen zu berichten. Es wurden

Aus Berlin.

ch. Der Magistrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit weiterer Berathung des Stadthaushaltsetats. Bei dem Posten für elektrische Beleuchtung sind für die elektrische Erleuchtung des Lustgartens, des Kastanienwäldchens und der nächsten Umgebung des Schloßbrunnens 28 234 M. in den Etat eingesetzt.

th. (Zur Steuerveranlagung der Grundbesitzer.) In der Sitzung der Einkommensteuerveranlagungskommission am 11. d. M. erstattete die Unterkommission ihren Bericht. Dieselbe war vor einiger Zeit gewählt behufs Feststellung von Grundsätzen, nach denen bei Prüfung der von den Hausbesitzern als steuerpflichtiges Reineinkommen angegebenen Beträge aus vermiethetem Grundbesitz verfahren werden solle. Es wird in dem Berichte anerkannt, daß das neue Einkommensteuergesetz unzweifelhaft eine hervorragend erziehliche Tendenz habe, und daß daher vor Allem darauf hinzuwirken sei, daß für die Folge jeder Hausbesitzer über alle, sein Grundstück betreffende Einnahmen und Ausgaben genau Buch führe. Da die Einwirkung des Gesetzes dieses Ziel indeß nur langsam erreichen wird, und zur Zeit Mangels ordnungsmäßig geführter Bücher genaue buchmäßige Angaben von allen Hauseigenthümern nicht zu erlangen sein dürften, so schlägt die Unterkommission vor, bei der Einschätzung im Allgemeinen nach folgenden Grundsätzen zu verfahren:

1) Die abzugebenden Steuererklärungen über Einkommen aus vermietheten Grundstücken sollen vorerst, selbst in Ermangelung einer genau aufgestellten Berechnung, in allen den Fällen als genügend anerkannt werden, in denen der am Schlusse angegebene Reinertrag des Grundstücks mit demjenigen annähernd übereinstimmt, welcher nach den früheren Grundsätzen ermittelt worden ist. — 2) Wenn zwar einzelne Angaben bei den Steuererklärungen vorliegen, aber nicht erschöpfend genug, oder derartig unzutreffend, daß gesetzlich nicht abzugsfähige Unkosten in Abzug gebracht, andererseits dagegen abzugsfähige nicht abgesetzt sind, so sollen derartige Erklärungen dennoch anerkannt werden, wenn der seitens des Eigenthümers am Schluß angegebene Reinertrag mit einem solchen Betrage übereinstimmt, welcher sich aus einer Durchschnitt-Ertragsberechnung ergiebt, wie solche seitens der Kommission vorgenommen werden soll, und welche unter 3. bezeichnet ist. — 3. Für die Durchschnitts-Ertragsberechnung wird folgender Modus vorgeschlagen: Unter Festhaltung des bisher üblichen Satzes von 8 pCt. für die laufenden Ausgaben vom Brutto-Miethsertrage soll von diesem so ermittelten Nettoertrage ein weiterer Durchschnittssatz von 10 pCt. für alle übrigen Ausgaben abgesetzt werden. — 4. Betreffs des im Gesetze vorgesehenen Abzugs eines Betrages von dem Einkommen für Abnutzung von Gebäuden war die Kommission der einstimmigen Ansicht, daß diese Abnutzung nur vom Gebäudewerthe geschehen könne und daß hierfür in Berlin der einzig geeignete Anhaltspunkt der Feuerkassenwerth sei. — Nach sehr eingehenden Ermittelungen hat sich die Unterkommission dahin geeinigt, als jährliche Abnutzungsquote einen solchen Betrag des Miethswerthes zur Absetzung vom Reinertrage des Grundstücks vorzuschlagen, welcher ¼ pCt. des Feuerkassenwerthes entspricht. Insoweit also bei den Steuererklärungen von den Eigenthümern diejenigen Ausgaben, welche gesetzlich abzugsfähig sind, nicht eingehend spezifizirt werden, wird seitens der Kommission die folgende Pauschalberechnung Platz greifen: a) 8 pCt. Absetzung vom Brutto-Miethsertrage. b) 10 pCt. Absetzung von dem nunmehr ermittelten Netto-Miethsertrage. c) ¼ pCt. Absetzung vom Feuerkassenwerth. Bei einer solchen Pauschalberechnung dürfen irgend welche Steuern, Kosten ꝛc. nicht noch extra abgesetzt werden. Die spezielle Prüfung bezw. veränderte Einschätzung bei solchen Steuererklärungen, in welchen die Ausgaben zwar spezialisirt aufgeführt sind, jedoch auffallende, unverhältnißmäßig hohe Beträge enthalten, bleibt selbstverständlich vorbehalten.

Die Plenarkommission nahm diese, eingehend motivirten Vorschläge einstimmig an, und dieselben bleiben für das beginnende Veranlagungsgeschäft nunmehr maßgebend. Es wird sich dringend empfehlen, daß jeder Hauseigenthümer in seiner Steuererklärung den Brutto-Miethsertrag und Feuerkassenwerth seines Hauses selbst angiebt.

1. Die Victoria-National-Invaliden-Stiftung, die auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblicken kann, hielt gestern im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze des Generals der Infanterie v. Zychlinski ihre Generalversammlung ab. Die Stiftung, welche sich der Fürsorge für die Invaliden und die Hinterbliebenen der Krieger von 1866 widmet und deren Protektor z. Z. in Stellvertretung des Kronprinzen der Prinz Heinrich von Preußen ist, hat seit ihrer Begründung vereinnahmt 8 279 863 M. Verausgabt wurden an Unterstützungen 6 020 366 M. Im letzten Verwaltungsjahr haben 1066 Personen bezw. Familien 94 906 M. an Unterstützungen erhalten. An Vermögen sind z. Z. noch 1 621 015 M. vorhanden. Von den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses scheiden auf ihren Wunsch aus: Staatsminister Dr. von Friedberg, Ober-Bürgermeister Dr. v. Forckenbeck, Stadtrath Noeldechen und Stadtrath Sarre. An Stelle derselben wurden neu gewählt Ober-Verwaltungsgerichtsrath Kunze, Kapitainlieutenant a. D. v. Gehrmann, Stadtrath Kochhann und Sanitätsrath Dr. Schütte.

* Die Wohlthätigkeitsausstellung für Japan im Lichthofe des Kunstgewerbe-Museums wird am Freitag eröffnet. Die Theilnahme an derselben ist außerordentlich rege, der Lichthof ist in allen seinen Theilen mit erlesenen Werken von hoher Kostbarkeit gefüllt, welche durchweg aus Privatsammlungen stammen. Vom Museum zu Hamburg und von Privatsammlern von außerhalb sind sehr werthvolle Stücke beigesteuert. Es ist auch eine Reihe von Photographieen eingegangen, welche die Zerstörungen des Erdbebens in den betreffenden Ortschaften darstellen. — Die Besuchszeit ist dieselbe wie die des Museums, 10—3 Uhr, der Eintrittspreis beträgt 50 ₰ und am Montag, 12—3 Uhr, 2 M. Es werden Dauerkarten für 3 M. ausgegeben. Die Sammlungen des Museums sind in gleicher Weise wie sonst zugänglich.

* An der Humboldt-Akademie beginnt heute und an den nächsten beiden Abenden die Mehrzahl der populair-wissenschaftlichen Vortragszyklen, sämmtlich Georgenstr. 30/31. Es beginnen: Heute Abds. 7—8 Uhr Privatdoz. Dr. G. Simmel, die Frauenfrage (½ Zyklus); 7—9 Dr. A. Mackow, russische Grammatik; 7—8 Doz. A. Morelle, Littérature française; 8—9: derselbe, Orthoépie et phonétique etc.; Dr. S. Herrlich, das alte Rom; Liz. Dr. Fr. Kirchner, Shakespeare; Dr. E. Hirschberg, ausgewählte Abschnitte aus der Statistik. — Donnerstag 7—9 Dr. G. v. Knorre, Dozent der Techn. Hochschule, Chemie (mit Experimenten); 7—8 Prof. H. Thurrein, Physik, Galvanismus (mit Demonstr.); Privatdoz. Dr. G. Galland, Antwerpens Künstlerleben im Zeitalter des Rubens (mit Abbild.); Dr. M. Klein, Grundzüge der Philosophie; 8—9 Grundzüge der Lebensweisheit; Dr. Th. S. Flatau, abnorme Erscheinungen des Seelenlebens; Dr. E. Friedemann, Geschichte der neuesten Zeit, seit 1815. — Freitag 7—8 San.-Rath Dr. R. Koch, Pflege der Gesundheit; Dr. Thießen, Niederländisch; Dr. K. Lentzner, spanische Literaturgeschichte; 8—9 derselbe, spanische Grammatik; Dr. Schmidt, Doz. der Techn. Hochschule, ausgewählte Kapitel der technischen Wissenschaften (mit Abbild.); Dr. Rob. Schneider, Entwickelung des organischen Lebens; Dr. E. F. Frey, Schiller's Wallenstein.

* Wegen Verlegung bezw. Verlängerung der Sommerferien an den höheren Lehranstalten Berlins war im Oktober eine Petition in Umlauf gesetzt worden. Sie fand zahlreiche Unterschriften, namentlich in den Kreisen der Richter, Rechtsanwalte und höheren Verwaltungsbeamten, ferner auch unter den Aerzten, Kaufleuten und Offizieren. Die Petition ist von Erfolg gewesen, denn unter dem 10. Januar ist an den Redakteur Horn, welcher die Petitionen gesammelt und dem Minister Grafen Zedlitz eingereicht hat, folgende Antwort ergangen:

„Unter Bezugnahme auf die von Ew. Wohlgeboren unterm 22. Oktober, 15. und 17. November, sowie 7. Dezember v. J. mir zugestellten Petitionen benachrichtige ich Sie, daß ich das königliche Provinzial-Schulkollegium ermächtigt habe, versuchsweise an allen höheren Schulen Berlins die Sommerferien so zu legen, daß, eine fünfwöchige Dauer vorausgesetzt, sie gleichmäßig mit Ende August schließen, und daß, soweit dies zur Vorbereitung der vereinzelten Reifeprüfungen im Herbst nöthig erscheint, die Michaelisferien entsprechend zurückgeschoben werden. Was dagegen den Antrag auf Verlängerung der Sommerferien auf 45 Tage betrifft, so kann demselben aus allgemeinen pädagogischen Gründen und in Rücksicht auf die Kürze der Schulzeit im Sommerhalbjahr nicht entsprochen werden. Ew. Wohlgeboren überlasse ich, die sämmtlichen Mitunterzeichner der Petitionen von vorstehendem Bescheide in geeigneter Weise in Kenntniß zu setzen.
v. Zedlitz."

* Rudolph Lepke's Kunst-Auktionshaus hat wiederum dadurch eine Erweiterung erfahren, daß der Landschaftsmaler Colmar Schmidt als Theilhaber in die Firma eingetreten ist. Es wird beabsichtigt, künftig die Mobiliarversteigerungen strenger von den Kunstauktionen zu trennen; nur letztere wird der königliche Auktionskommissar und gerichtliche Sachverständige Herr Rudolph Lepke, sofern selbige von Bedeutung sind, auch für die Folge persönlich leiten.

* Irrthümlicher Weise ist der Pförtner der königlichen Kunstschule für den Vertrieb der Programme zu dem am 30. d. M. stattfindenden Feste des Vereins „Pallas" („Die Reise um die Welt") genannt worden; dieselben sind nur bei dem Festkomité und in den Vereinsräumen der „Pallas" (Restaurant Norbert, Beuthstr. 21) zu haben.

* (Vergnügungen.) Die Gesellschaft der Kolibris verläßt heute Abend den Zirkus Schumann. Um noch einmal dem Publikum, namentlich Kindern, Gelegenheit zu geben, sich den Hofstaat der Prinzen Kolibri, Pompeo, Henry und Dedal anzusehen, veranstaltet Direktor Schumann für heute Nachmittag 3½ Uhr eine Kinder- und Schülervorstellung. Die Preise sind herabgesetzt. Frl. Anna Grohnwald setzt ihr Gastspiel allabendlich vor ausverkauftem Hause fort. An einem der nächsten Abende wird die Amazone ihren Fuchshengst im Herrensitz vorreiten. Diese in Frankreich und in England eingebürgerte Sitte dürfte in Deutschland in Fräul. Grohnwald die erste Vertreterin finden. — Die Kapelle des Garde-Kürassierregiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Ruth und die auf 50 Mann verstärkte Hauskapelle werden am Sonnabend in den in einen Feengarten verwandelten Prachträumen des Konkordia-Palast-Theaters konzertiren, welche bekanntlich an jenem Abend der Tummelplatz der Faschingslust sein werden. Zur Erhöhung derselben kommen auf der Bühne zwei große Ballets zur Aufführung.

th. Der böse Athanas wird nun endlich das Gericht beschäftigen, freilich nicht in Konstantinopel, sondern hier in Berlin, denn es handelt sich nicht um den „Helden" von Tscherkeskoi, sondern um den viel lustigeren Burschen vom Hippodrom. Ueber diesen wird vor den Schranken des Landgerichts am 19. d. M. abgeurtheilt werden und zwar weil er trotz seines mit so großem Erfolge bewiesenen, von dem Schöpfer der Berliner Lokalpantomime ihm auf den Leib gedichteten Heldenthaten — nichts werth gewesen sein soll. So behaupten nämlich die Besitzer des Berliner Hippodrom in ihrer Beantwortung der Klage, welche Herr Anger gegen sie anstrengen mußte, weil sie jedes Entgelt für die Aufführungen ablehnten. Sie motivirten dies durch folgende Einwände: 1. Herr A. sei nicht der Verfasser der (von ihm allein bearbeiteten) 7 Bilder der Pantomime, weil der eine Inhaber des Hippodrom ihm die „Grundidee" dazu angegeben, indem er ihm mitgetheilt habe: er besäße eine — Feldeisenbahn zur Entgleisung! 2) Es sei keine literarische Arbeit, die mehr als einige Stunden Zeit zur Herstellung erfordere, was — Herr v. Wildenbruch und Paul Lindau bezeugen sollen und 3) die Pantomime habe nicht den vom Verfasser behaupteten Erfolg gehabt. Da der Verfasser in letzterer Beziehung Berlin als Zeugen aufrufen könnte, so hat er alle Veranlassung, mit in das Klagelied einzustimmen, welches Adolf Ernst im „Großen Propheten" so oft gesungen: O, Athanas! Du Satanas! Du Räubersmann! Du streichst es mir gehörig an!

* Da für die heute um 3 Uhr Nachmittags von der Kirche zu Marienfelde aus stattfindende

Die neuen Lehrpläne.

I. Gymnasien.

	VI	V	IV	IIIB	IIIA	IIB	IIA	IB	IA	Zusammen	Gegen bisher
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	± 0
Deutsch und Geschichtserzählungen	3/1 }4	2/1 }3	3	2	2	3	3	3	3	26	+ 5
Lateinisch	8	8	7	7	7	7	6	6	6	62	— 15
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36	— 4
Französisch	—	—	4	3	3	3	2	2	2	19	— 2
Geschichte und Erdkunde	2	2	2/2	2/1	2/1	2/1	3	3	3	26	— 2
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34	± 0
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8	— 2
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10	+ 2
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4	± 0
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8	+ 2
	25	25	28	30	30	30	28	28	28	252	— 16

II. Realgymnasien.

	VI.	V.	IV.	IIIB	IIIA	IIB	IIA	IB	IA	Zusammen	Gegen bisher
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	± 0
Deutsch und Geschichtserzählungen	3/1 }4	2/1 }3	3	3	3	3	3	3	3	28	+ 1
Lateinisch	8	8	7	4	4	3	3	3	3	43	— 11
Französisch	—	—	5	5	5	4	4	4	4	31	— 3
Englisch	—	—	—	3	3	3	3	3	3	18	— 2
Geschichte und Erdkunde	2	2	2/2	2/2	2/2	2/1	3	3	3	28	— 2
Rechnen und Mathematik	4	4	4	5	5	5	5	5	5	42	— 2
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	—	—	—	12	± 0
Physik	—	—	—	—	—	3	3	3	3	12	± 0
Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6	± 0
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4	± 0
Zeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16	— 2
zusammen	25	25	29	30	30	30	30	30	30	259	— 21

III. Oberrealschulen.

	VI	V	IV	IIIB	IIIA	IIB	IIA	IB	IA	Zusammen	Gegen bisher
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	± 0
Deutsch und Geschichtserzählungen	4/1 }5	3/1 }4	4	3	3	3	4	4	4	34	+ 4
Französisch	6	6	6	6	6	5	4	4	4	47	— 9
Englisch	—	—	—	5	4	4	4	4	4	25	— 1
Geschichte und Erdkunde	2	2	{ 2/2	2/2	2/2	2/1 }	3	3	3	28	— 2
Rechnen und Mathematik	5	5	6	6	5	5	5	5	5	47	— 2
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	—	—	—	12	— 1
Physik	—	—	—	—	2	2	3	3	3	13	— 1
Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	—	2	3	3	3	11	+ 2
Schreiben	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6	± 0
Freihandzeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16	— 8
Zusammen	25	25	28	30	30	30	30	30	30	258	— 18

IV. Realschulen.

	VI	V	IV	III	II	I	Zusammen	Gegen bisher
Religion	3	2	2	2	2	2	13	± 0
Deutsch und Geschichtserzählungen	5/1 }6	4/1 }5	5	5	4	3	28	+ 7
Französisch	6	6	6	5	4	4	31	— 9
Englisch	—	—	—	5	4	4	13	± 0
Geschichte und Erdkunde	2	2	2/2	2/2	2/1	2/2	19	— 3
Rechnen und Mathematik	4	4	5	5	5	5	28	— 1
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	—	10	— 3
Naturlehre	—	—	—	—	3	5	8	± 0
Schreiben	2	2	2	—	—	—	6	— 2
Freihandzeichnen	—	2	2	2	2	2	10	— 2
	25	25	28	30	29	29	166	— 13

Reichstags-Verhandlungen.

145. Sitzung vom 12. Januar. 2¼ Uhr.

Präsident v. Levetzow: Ich eröffne die Sitzung und begrüße die Herren zum neuen Jahre quod felix faustumque sit Jedem von uns und dem Kaiser und dem Reich!

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats für 1892—93.

Zum Etat des Reichstags liegt der Antrag der freisinnigen Partei (Abgg. Baumbach und Gen.) vor: Den Bundesrath zu ersuchen, eine Abänderung der Reichsverfassung Artikel 32 in dem Sinne herbeizuführen, daß die Mitglieder des Reichstags aus Reichsmitteln Diäten und Reisekosten erhalten.

Abg. Baumbach (dfr.): Der vorliegende Antrag ist zwar von der deutschfreisinnigen Partei mit Unterstützung der Volkspartei gestellt, soll aber kein spezieller Parteiantrag sein, denn er ist auch für die anderen Parteien des Hauses von Interesse und von Wichtigkeit. Dieser Antrag ist nicht neu; er wurde bereits vor 25 Jahren im konstituirenden Reichstag gestellt und mit geringer Majorität angenommen. Bekanntlich war aber Fürst Bismarck gegen die Verwilligung von Diäten und er ging so weit, daß er das Zustandekommen der Reichsverfassung von der Ablehnung der Diäten abhängig machte. Die Erfahrungen der letzten 25 Jahre sprechen für unserem Antrag. Auch heute sehe ich Viele hier, die nicht da sind (Heiterkeit); das beweist, wie schwierig es ist, die Berufsthätigkeit, welche den ganzen Mann in Anspruch nimmt, mit den Pflichten eines Parlamentariers zu vereinigen. Ein Korrektiv gegen das allgemeine Stimmrecht würde die Diätenlosigkeit doch nur dann sein, wenn das allgemeine Stimmrecht Mängel aufwiese. Man sagt zwar, daß das allgemeine Stimmrecht zu einer wüsten Wahlagitation führe, aber in dieser Beziehung hat keine Partei ein Recht, der anderen etwas vorzuwerfen. Andererseits ist das allgemeine Stimmrecht eins der wichtigsten politischen Erziehungsmittel, denn die Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen bildet die Grundlage unserer Verfassung. Nicht blos dem wohlhabenden Mann sollen die Pforten zu diesem Saale offenstehen, sondern jedem politisch tüchtigen Mann. Kein politischer Grundsatz ist so tief in das Rechtsbewußtsein des Volkes eingedrungen, wie gerade das allgemeine Stimmrecht, und der Staatsmann, der seine Hand an dasselbe legte, würde sich einfach unmöglich machen. (Zustimmung links.) Es wird wohl kaum vorkommen, daß wegen Diätenlosigkeit Abgeordnete nicht zu gewinnen sind, wohl aber führt dies dazu, wenigstens ist dies in unserer Partei der Fall, daß man vielfach solche Abgeordnete wählt, welche in Berlin ihren Sitz haben. Würden Diäten gezahlt, so würde dieser Zustand, den der frühere Reichskanzler als einen Mangel bezeichnete, aufhören. Auch bei den Sozialdemokraten hat die Auffassung Platz gegriffen, als ob der Besitz eines Mandates den Einzelnen zu größerer Stabilität veranlasse, und Abg. Bebel hat das in Erfurt dem Abg. v. Vollmar gegenüber ausgeführt. Das Verhalten des Abg. von Vollmar ist aber wohl mehr durch seine wirthschaftlichen Verhältnisse veranlaßt, und die damaligen Ausführungen Bebel's entsprechen dem Gedankengang, den man früher den Freisinnigen gegenüber geltend machte. Jedenfalls haben sich unabhängige freisinnige Abgeordnete durch den Besitz eines Mandats in ihrem unabhängigen Vorgehen nicht stören lassen. In der sozialdemokratischen Fraktion giebt es jetzt nicht nur „Proletarier“, sondern auch zahlreiche „gesättigte Existenzen“ (Heiterkeit), andererseits zahlt die Fraktion einzelnen ihrer Mitglieder Diäten — ich glaube nicht, daß der Herr Reichskanzler einzelne verrostete Paragraphen ausgraben und auf diese meine Mittheilung hin den Betreffenden das Geld wieder abjagen wird — aber auch von diesem Gesichtspunkt aus dürfte die Bewilligung der Diäten den Sozialdemokraten nicht unangenehm sein. Den finanziellen Gesichtspunkt, die große Ausgabe, hat nicht einmal Fürst Bismarck gegen die Diäten angeführt; ebenso wenig spielt der Vorwurf, die Diäten wirkten korrumpirend auf die Abgeordneten, thatsächlich eine irgend erhebliche Rolle. Fürst Bismarck legte den Hauptwerth auf das Bedenken einer Verfassungsänderung, man solle damit nicht so schnell bei der Hand sein. Aber der Kartellreichstag änderte doch die Dauer der Legislaturperioden, gegenwärtig schlägt uns die Regierung aus Opportunitätsgründen eine Verfassungsänderung vor, und schließlich ist auch die Verfassungsvorschrift der Diätenlosigkeit nicht strikte durchgeführt, da wir die Freifahrtkarten haben, deren Geltung Fürst Bismarck allerdings in nicht sehr staatsmännischer Weise 1884 einengte; schon Abg. Hänel bewies, daß darin eine theilweise Aufhebung einer Verfassungsbestimmung durch das jedesmalige Etatsgesetz liege. Im preußischen Abgeordnetenhause beziehen die Mitglieder Diäten, und ich glaube nicht, daß sie deshalb ein geringeres Ansehen besitzen als die Mitglieder des Reichstags. Auf der rechten Seite des Hauses sitzen viele Großgrundbesitzer; daß sie da sind, ist wünschenswerth, aber ob sie gerade in so großer Anzahl da sein müßten, ist fraglich. Ich wünschte vielmehr, daß der kleine Grundbesitzerstand mehr vertreten wäre. Ich weiß, die Herren sagen: „Wir sind die Vertreter auch des kleinen Grundbesitzes!“ aber es wäre doch vielleicht Sache der konservativen Herren, dafür zu sorgen, daß auch die kleinen Landwirthe in größerer Anzahl hier erscheinen könnten. Ebenso ist es mit den Handwerkern, als deren Vertreter das Zentrum und ebenfalls die Konservativen sich hinstellen, desgleichen mit den Lehrern und den Arbeitern. Die Herren von der Sozialdemokratie geriren sich zwar immer als die Vertreter von Arbeitern, aber eigentliche Arbeiter findet man unter den Angehörigen ihrer Fraktion nicht, höchstens Herren, die aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind und mit ihm Fühlung haben. Herr Auer ist z. B. Sattler, aber nicht mit Nadel und Pfriem, sondern mehr mit Feder und Tinte tritt er für die Arbeiterinteressen ein. Herr Meister ist als Zigarrenarbeiter der Einzige, der sich als Arbeiter bezeichnet, aber auch ihn habe ich schon verschiedentlich journalistisch thätig gesehen. Ich kann also nicht finden, daß die Diätenlosigkeit eine Korrektur des allgemeinen Wahlrechts ist; die Versagung der Diäten ist vielmehr ein Widerspruch gegen das allgemeine Stimmrecht. Ich glaube nun, daß auch heute wieder der Antrag die Majorität finden wird. Es wird sich dann fragen, wie stellen sich unser gegenwärtiger Reichskanzler und die verbündeten Regierungen zu diesem Antrage? Sind sie gewillt, die volle Konsequenz des allgemeinen Stimmrechts zu ziehen? Bluntschli steht auf dem Standpunkt, daß das Diätenverbot bei allgemeinem gleichen Wahlrecht eine Inkonsequenz sei, aber es sei nicht undenkbar, daß in einem jungen staatlichen Organismus Zweckmäßigkeitsgründe dafür sprechen könnten, nicht gleich die volle Konsequenz zu ziehen, sondern anfangs vielleicht eine Ausnahme bestehen zu lassen. In den 15 Jahren, seit Bluntschli dies gesagt, ist hoffentlich das Deutsche Reich so fest gefügt, daß es die Gewährung von Diäten jetzt ertragen kann. Wenn davon eine Förderung des Parlamentarismus erwartet wird, so darf man in dieser Beziehung nicht zu sanguinisch sein. Ich möchte aber dieser Erwägung eine andere zur Seite stellen, daß nämlich, wenn die Bewilligung von Diäten eine Stärkung des Reichstags bedeutet, sie auch eine Stärkung der Reichsidee ist; denn nächst dem Kaiser ist der Reichstag der mächtigste Träger der Reichsidee. Es heißt also das Deutsche Reich stärken, wenn man den deutschen Reichstag stärkt. (Beifall links.)

Abg. Haberland (Z.): Ich schließe mich voll und ganz dem Antrage an. Bei der Diätenlosigkeit ist es den Unbemittelten ganz unmöglich, ein Reichstagsmandat anzunehmen, und daher haben der Mittelstand und der kleine Bauernstand keine Vertretung im Reichstage. Ich spreche nicht als Parteimann, sondern als Volksmann. Der Ex-Reichskanzler Fürst v. Bismarck wollte keine Diäten bewilligen, besonders um nicht die sozialdemokratischen Abgeordneten zu vermehren, aber diese haben sich doch vermehrt; die Sozialdemokraten haben sich selbst durch Schaffung einer Kasse geholfen und brauchen die Reichsdiäten nicht. Aber andere kleine Leute können eine Vertretung im Reichstag ohne Diäten nicht aushalten, während die Kapitalisten ohne Mühe sich eine Vertretung schaffen können. Aber gleiche Lasten und Pflichten mit den Anderen hat auch der Volksmann zu tragen, er ist eine Stütze des Thrones und Vaterlandes, der Volksmann muß kämpfen und Opfer bringen gleich anderen Ständen, und deshalb wünscht er auch eine Berücksichtigung im Reichstage. Ich hoffe, der jetzige Reichskanzler wird die Diäten bewilligen.

Abg. v. Bennigsen (nl.): Ich habe nur kurz zu erklären: Die Mehrheit meiner Freunde wird, wie früher, für die Bewilligung der Diäten stimmen, aus praktischen Gründen, weil bei Diäten die Auswahl der Kandidaten leichter ist und die in den letzten Jahren steigende Anwesenheit einer ungenügenden Anzahl von Mitgliedern in den Sitzungen vermieden werden könnte. Aber ein Theil von uns stimmt gegen den Antrag, weil wir es in diesem Augenblick nicht für zweckmäßig halten — ich sehe dabei von finanziellen Gründen ab —, eine Verfassungsänderung vorzunehmen, weil diese Frage mit der ganzen allgemeinen Grundlage unseres Wahlrechts im Zusammenhang steht. Aendert man auf der einen Seite hier an der durch Kompromiß zu Stande gekommenen Verfassung, so kann auf der anderen Seite Neigung entstehen, das allgemeine gleiche Wahlrecht zu ändern, und das würde den Antragstellern selbst am unerwünschtesten sein. Deshalb wird eine Minderzahl meiner Freunde gegen den Antrag stimmen.

Abg. Graf Behr (Rp.): Der Antrag auf Bewilligung von Diäten ist ja nicht neu. (Heiterkeit.) Aus den bisherigen Reden für den Antrag habe ich keinen neuen Gedanken, sondern nur altbekannte gehört; ich könnte auch keine neuen Gegengründe anführen, beziehe mich auf unsere früheren Aeußerungen und erkläre nur, daß wir wie früher auch jetzt gegen den Antrag stimmen.

Abg. v. Helldorff (dk.): Wir werden nach wie vor gegen die Diäten stimmen, wenn auch eine Berathung in unserer Fraktion nicht stattgefunden hat. Ich erwarte von der Bewilligung von Diäten keine Stärkung, sondern vielmehr eine Schwächung des Reichstags. Die Diätenbewilligung würde nothwendig eine Korrektur des allgemeinen gleichen Stimmrechts mit sich bringen und auch nach verschiedenen Richtungen auf die Wählenden selbst wirken. Das Ansehen des Reichstags als einer diätenlosen Vertretung ist in der ganzen Nation höher. Die Diätenlosigkeit hat noch keine Partei gehindert, Kandidaten für den Reichstag zu finden, die Parteien haben sogar werthvollere Kandidaten gehabt, als sie mit Diäten finden würden. Jetzt werden die Kandidaten gewählt, weil sie eine Bedeutung für ihre Partei gewonnen oder sich eine Stellung im öffentlichen Leben erworben haben. Ich will dem hohen Hause keine Schmeicheleien sagen, aber ich habe den Eindruck, daß wir gegenüber den diätenbeziehenden Parlamenten doch auf einem höheren Standpunkte stehen. Ich bin sehr weit entfernt, den Parlamentarismus schwächen zu wollen, wir müssen ihn vielmehr stärken. Die Bedeutung des Parlaments wird von idealen Gesichtspunkten, nicht von kleinen Interessengesichtspunkten getragen. Nicht aus einer Interessenvertretung setzt sich das Ganze zusammen, sondern es wird durch höhere Mächte bestimmt. Ich weise Sie auf die Gemeindevertretung als die Urzelle des gesellschaftlichen und Staatslebens hin. Mit Interessenvertretungen können Sie nicht eine Volksvertretung konstruiren, die das Wohl des Staates wahrnimmt. Praktisch wird die Bewilligung von Diäten eine sehr üble Wirkung haben, indem sie die Konkurrenz um die Mandate vergrößert, d. h. die Zahl der Kandidaten erhöht. Das wünsche ich nicht; ich wünsche, daß so wenig als möglich Berufsparlamentarier hier sitzen. Im Gegentheil, wir wollen nicht möglichst lange Sessionen, wir müssen hier Volksvertreter haben, denen ihre Zeit kostbar ist. Der Reichstag hat in den 20 Jahren, die ich hier sitze, manchen Fortschritt in dieser Richtung gemacht. Die Diskussion ist ruhiger, unser ganzer Geschmack ein sachlicherer geworden. (Zwischenruf im Zentrum: Es fehlt noch sehr viel!) Gegen früher ist doch eine Besserung eingetreten. Ich halte die Diätenlosigkeit für ein nothwendiges Korrelat des allgemeinen Wahlrechts. Das allgemeine Wahlrecht in seiner Rohheit, möchte ich mich einmal ausdrücken, hat die Wirkung, daß es den guten Geschmack verdirbt und die Sachlichkeit trübt. Es treibt die Mandatbewerber dazu, sich an die unterste Masse zu wenden, und zieht das Niveau der Diskussion in der Presse herab. Nach dieser Richtung hat das allgemeine Wahlrecht eine üble Wirkung geübt, und diese üble Wirkung würde durch die Gewährung von Diäten noch verstärkt werden. Wir werden daher gegen den Antrag stimmen.

Abg. Lieber (Z.): Die Wortführer des Zentrums haben sich bei Gelegenheit dieses Antrages in früheren Jahren mit einer kurzen Erklärung zu Gunsten desselben begnügt, auch ich könnte mich darauf beschränken, wenn ich nicht der Bemerkung entgegentreten müßte, daß das Ansehen des Reichstages durch seine Diätenlosigkeit erhöht würde. Sehr Viele im deutschen Volke sind der Meinung, daß hier diejenigen Leute sitzen, die durch ihren Geldbeutel im Stande sind, die Kosten eines Mandats zu bestreiten, daß diese Leute aber nicht immer das Volk so vertreten, wie es von ihm erwartet wird. Der diätenlose Reichstag nimmt keinen höheren Standpunkt ein als die anderen diätenbeziehenden Vertretungen innerhalb des Deutschen Reiches. Ich als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses verwahre mich ganz entschieden gegen eine solche Herabwürdigung des Abgeordnetenhauses im Schooße des Deutschen Reichstages. Das kann nicht zu einem angemessenen Verhältniß zwischen den Diäten beziehenden Vertretungen der Einzelstaaten und dem Reichstag führen, wenn man erklärt: Wir bilden hier die parlamentarische Vertretung erster Klasse, ihr nur solche zweiter Klasse. (Sehr richtig! links.) Wenn Herr v. Helldorff vom darwinistischen Standpunkt aus auf die Gemeinde als die Urzelle des staatlichen Daseins hinweist, so scheint er mir in seinem Verständniß des Darwinismus noch nicht sehr weit vorgeschritten zu sein. (Heiterkeit.) Man führt weiter an, die Diätenbewilligung vergrößere den Wettbewerb um die Mandate. Ja, das wollen wir ja eben. Wir wollen das Monopol des Mandats beseitigen für Diejenigen, die es durch ihre Vermögenslage zu erreichen im Stande sind, wir wollen wirklich das allgemeine Wahlrecht herstellen, indem wir die Auswahl unter den des Vertrauens der Wähler würdigen Personen ohne jede Schranken hinstellen. Es mag ja sein, daß der eine oder andere der verehrten Herren dann nicht mehr wiederkehren wird. (Heiterkeit.) Aber das wird im Großen und Ganzen nichts thun. Ich für meine Person würde mich freuen, wenn ich einem besseren und würdigeren Vertreter weichen müßte. Wenn man von dem allgemeinen Wahlrecht in seiner Rohheit spricht, so muß darauf geantwortet werden: nicht das allgemeine Wahlrecht hat den Ton unserer politischen Erörterungen herabgestimmt, sondern es war der frühere Kanzler des Deutschen Reichs und die von ihm abhängige Presse. (Sehr richtig! Bravo! links.) Man braucht ja nur die Wahlen zu dem diätenbegabten Landtag anzusehen, da ist die Sache durchaus nicht in empfindlicher Weise hervorgetreten. Man wird sagen, das sind Klassenwahlen. Die Reichstagswahlen haben es aber mit sich gebracht, daß bei den Landtagswahlen in genau derselben Weise agitirt wird wie bei den Wahlen zum Reichstag (Widerspruch). Wir haben ja das Alles selbst mitgemacht. Thun wir doch nicht so, als wären wir die unschuldigsten Kinder. (Heiterkeit). Die Diätenbewilligung ist eine nothwendige Ergänzung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, dieser Verfassungsänderung wollen wir uns nicht widersetzen. Der neue Kurs der Regierung wird in diesem Punkte hoffentlich dem Hause entgegenkommen und der Bundesrath dem Antrag endlich einmal zustimmen.

Abg. Bebel: Ueber diese Frage sollte eigentlich gar nicht mehr debattirt, sondern einfach dekretirt werden. Ueberall werden den Abgeordneten Diäten gezahlt, in den Landtagen, Provinzialvertretungen, ja sogar in den Kreisausschüssen. In dem konstituirenden Reichstage zahlten die meisten Staaten ihren gewählten Vertretern Diäten, mit Ausnahme von Preußen und Reuß jüngerer Linie. Nur Fürst Bismarck setzte durch, daß die Diätenzahlung nicht in die Verfassung kam. Es wurde damals auch der Antrag gestellt: Keiner, der ein direktes Staatsamt bekleide, solle ein Mandat annehmen dürfen; dieser Antrag fiel ebenso wie die Diätenbewilligung. Seit jener Zeit sind verschiedene Versuche gemacht worden, die Diäten durchzubringen, sie scheiterten am Widerstande des Bundesraths. Man fürchtete, das radikale Element würde mit den Diäten in größerer Zahl in den Reichstag eindringen. In Bezug auf die Sozialdemokratie sind jene Befürchtungen nicht eingetreten. Die Diätenlosigkeit hat keinen Sozialdemokraten abgehalten, ein Mandat anzunehmen. Auch in Zukunft wird die Diätenfrage für uns kein Hinderniß sein; wir können heute alle unsere Mitglieder entschädigen, wir könnten sogar den anderen Kollegen Diäten zahlen, wenn es gefordert würde. (Große Heiterkeit.) Nur die bürgerlichen Parteien leiden an der Diätenlosigkeit, weil die Opferwilligkeit bei ihnen nicht so ausgebildet ist wie bei uns, und ihre Organisation zu wünschen läßt und weil die Herren sich in sozialen Stellungen befinden, wo es undelikat ist, Diäten anzunehmen. Die Abgg. v. Helldorff und v. Bennigsen sagten, die Diätenfrage stände in enger Beziehung zur Frage des Wahlrechts. Wir wissen, daß das allgemeine Wahlrecht nicht aus Liebe gegeben wurde. Vielmehr geschah es, wie Fürst Bismarck sagte, weil man nichts Besseres hatte, weil die Grundlage einer passenden Steuergesetzgebung fehlte. Das allgemeine Wahlrecht hat dem Partikularismus entgegengearbeitet, hat das Ansehen des Reichstags erhöht. Abg. v. Helldorff hat Recht, wenn er sagt, das Ansehen des Reichstags sei höher als das der übrigen Vertretungskörperschaften; aber der Grund hiervon ist nicht derjenige, den er angab, sondern liegt in dem allgemeinen Wahlrecht und in dem Charakter des Reichstags als Vertretung des ganzen deutschen Volkes. Das Ansehen des Reichstags muß sinken, wenn man das Wahlrecht angreift; schafft man es ab, so werden die Massen auf den Weg der Revolution getrieben, denn wenn dieselben keine Hoffnung mehr haben, auf dem Wege einer parlamentarischen Vertretung ihre Zwecke zu erreichen, so werden sie zur Hoffnungslosigkeit, zur Verzweiflung getrieben, weil sie sich sagen, mit diesem Staatswesen ist überhaupt nichts anzufangen; es verdient, je eher je lieber zu

Aus Berlin.

* Der Erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichts hat, wie der „Staats-Anz.“ mittheilt, am 7. d. M. — unter Abänderung des ersten Urtheils — — eine Verfügung des hiesigen Polizeipräsidenten für gesetzmäßig erklärt, durch welche der hiesige, von dem Leiter der sozialdemokratischen Opposition Dr. Wille gegründete Verein „Freie Volksbühne“ gemäß § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 der polizeilichen Kontrolle unterstellt ist, weil er eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Der Verein veranstaltet bekanntlich Vorstellungen in den hiesigen Theatern, namentlich im Ostend-Theater, welchen die Mitglieder und deren Angehörige gegen geringe Beiträge anwohnen können, und für welche die Zuschauerplätze nicht durch verschiedene Preissätze, sondern durch das Loos bestimmt werden. Während der Verein nach den Angaben des klagenden Dr. Wille nur die Ausbreitung der naturalistischen Richtung der Literatur unter der Arbeiterbevölkerung und eine „Revolution“ nur auf dem Gebiete der Kunst anstreben soll, lassen nach der Feststellung des Gerichtshofs die politische Thätigkeit der Leiter und der meisten Mitglieder des Vereins, die tendenziöse Auswahl der vorgeführten Dramen (Ibsen's „Stützen der Gesellschaft“, Sudermann's „Ehre“, Schiller's „Kabale und Liebe“, Hauptmann's „Vor Sonnenaufgang“, Pissemski's „Der Leibeigene“) und insbesondere die zu diesen in den Vereinsversammlungen vorgetragenen Erläuterungen, worin auf die Unhaltbarkeit der dargestellten Verhältnisse im Gesellschafts- und Staatsorganismus und auf das Bevorstehen ähnlicher Kämpfe wie am Ausgange des vorigen Jahrhunderts hingewiesen wurde, keinen Zweifel über die wirkliche Tendenz des Vereins. Diese bestehe nicht lediglich in der Befriedigung des Kunstbedürfnisses und Läuterung des Kunstgeschmacks, sondern die Organe des Vereins hätten thatsächlich und bewußt die dramatische Kunst behufs Anregung von Gefühlen, Vorurtheilen und Leidenschaften weiter Schichten der Bevölkerung in den Dienst der Parteiagitation gestellt, um auf Aenderung der bestehenden Gesellschaftsordnung hinzuwirken, und damit den Zweck der Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten erkennbar gemacht.

br. (Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.) Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 27. Dezember a. pr. bis 2. Januar cr. von je 1000 Bewohnern auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 23,9, in Breslau 26,1, in Königsberg 15,2, in Köln 28,9, in Frankfurt a. M. 13,9, in Wiesbaden 23,7, in Hannover 20,4, in Cassel 37,5, in Magdeburg 31,9, in Stettin 25,5, in Altona 28,6, in Straßburg 20,4, in Metz —, in München 26,4, in Nürnberg 25,7, in Augsburg 22,4, in Dresden 22,8, in Leipzig 23,4, in Stuttgart 18,5, in Karlsruhe 19,4, in Braunschweig 27,0, in Hamburg 25,5, in Wien 26,2, in Budapest 40,7, in Prag 29,5, in Triest 39,6, in Krakau 48,1, in Amsterdam 20,4, in Brüssel 30,7, in Paris 26,7, in London 42,0, in Glasgow 24,4, in Liverpool 42,2, in Dublin 45,8, in Edinburg 22,9, in Kopenhagen 45,5, in Stockholm —, in Christiania 26,5, in Petersburg 29,8, in Warschau 21,5, in Odessa 24,0, in Rom 21,4, in Turin —, in Venedig —, in Alexandrien 40,0. — Ferner in der Zeit vom 6. Dezember bis 12. Dezember: in New-York 22,5, in Philadelphia 24,8, in Baltimore —, in Kalkutta 27,2, in Bombay 30,9, in Madras 67,7. — In der Berichtswoche war der Gesundheitsstand in Berlin noch immer kein günstiger und auch die Sterblichkeit war nur eine wenig kleinere als in der Vorwoche. Und zwar sind es noch immer akute Entzündungen der Athmungsorgane, die in großer Zahl zum Vorschein kamen und in nicht seltenen Fällen (85 gegen 87 der vorangegangenen Woche) tödtlich endeten. Zahlreich waren auch in dieser Woche Erkrankungen an Grippe. Aus drei Krankenhäusern wurden 37 Erkrankungen, aus der der Berichtswoche voraufgegangenen Woche 44 Sterbefälle an Grippe gemeldet. Das Vorkommen von akuten Darmkrankheiten blieb ein ähnlich zahlreiches wie in der Vorwoche und endeten dieselben auch in gleicher Zahl wie in der Vorwoche tödtlich, nur war das Säuglingsalter an der Sterblichkeit weniger betheiligt, so daß von je 10 000 Lebenden aufs Jahr berechnet nur 69 Säuglinge starben (in der Vorwoche 80). — Von den Infektionskrankheiten gewannen Masern, Scharlach und Diphterie größere Ausdehnung. Masern zeigten sich in allen Stadtgegenden nicht selten, am häufigsten jedoch in der Schöneberger und Rosenthaler Vorstadt und im Stralauer Viertel; in letzterem Stadttheile kamen auch Erkrankungen an Diphtherie, die auch in der Tempelhofer Vorstadt und in Moabit nicht selten waren, am häufigsten zur Anzeige. Erkrankungen an Unterleibstyphus blieben in beschränkter Zahl, an Kindbettfieber wurden drei Erkrankungen berichtet. Etwas zahlreicher als in der Vorwoche kamen auch rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut und Erkrankungen an Keuchhusten, welche letztere in zehn Fällen tödtlich endeten, zur ärztlichen Behandlung. Rheumatische Beschwerden aller Art zeigten im Vergleich zur Vorwoche keine wesentliche Aenderung in ihrem Vorkommen.

Theater und Kunst.

(Theater-Repertoire vom heutigen Tage.) Opernhaus: Cavalleria rusticana (Bauern-Ehre.) Die Verlobung bei der Laterne. Coppelia. Schauspielhaus: Der zerbrochene Krug. Der eingebildete Kranke. Friedrich-Wilhelmstadt: Der Mikado. Residenz: Madame Mongodin. Modebazar Violet. Wallner: König Krause. Deutsches: Doktor Klaus. Lessing: Das vierte Gebot. Cavalleria rusticana. Berliner: Der Hüttenbesitzer. Belleallianee: Der ledige Hof. Adolf Ernst: Der Tanzteufel. Alexanderplatz: Schwarze Brüder.

* Im Königlichen Opernhause wird morgen „Tannhäuser“, nicht „Dinorah“ gegeben werden.

* Ein Aushang im königlichen Schauspielhause theilt den im „Zerbrochenen Krug“ und im „Eingebildeten Kranken“ beschäftigten Darstellern die Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers betreffs dieser Aufführung mit. Morgen geht, wie bereits gemeldet, „Uriel Acosta“ neu einstudirt, und mit Ausnahme des Manasse Vanderstraten, der in den Händen des Herrn Oberländer, und des Akiba, der bei Herrn Krause verblieben ist, in durchweg neuer Besetzung in Szene. Den Uriel spielt Herr Matkowski, Herr Kahle den de Silva, Judith Frl. Lindner, Uriel's Mutter Frau Kahle, Rabbi Santos Herr Plaschke, Jochai Herr Purschian, Akiba Herr Krause, Spinoza Frl. Conrad.

* Im Berliner Theater kommt nach längerer Pause am Freitag „Othello“ neueinstudirt zur Aufführung. Zu Herrn Barnay, der nach fast zweijähriger Frist zum ersten Male wieder die Titelrolle darstellt, gesellt sich Frau Sorma, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die Desdemona spielt. Die Rolle der Emilia spielt Frl. Butze, während Herr Stahl den Jago darstellt.

* In Folge einer Verfügung des königlichen Polizeipräsidiums ist auch der „Invalidendank“ als Verkaufsstelle sämmtlicher Theater Berlins gezwungen, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr zu schließen. Der Billetverkauf des „Invalidendank“, Markgrafenstr. 51a, findet Wochentags von 9—4 Uhr, Sonntags von 9—10 und 12—2 Uhr statt.

Musikalisches. R. F. Das fünfte der unter Leitung des Herrn v. Bülow stehenden Philharmonischen Konzerte fand am Montag statt. Neues brachte es nicht, doch war sein Programm interessant und nicht einseitig. Eine Ouvertüre leitete es ein, eine andere schloß es ab. Wie verschieden sind beide, die zu „Anakreon“ und die zu „Tannhäuser“! Und dennoch paßt auch auf das Wagner'sche Werk, was dieser von Cherubini's Ouvertüren im Allgemeinen sagt, denn auch das Tannhäuser-Vorspiel giebt eine poetische Skizze des Inhaltes des Dramas einheitlich und deutlich in der Musiksprache wieder. Jedes der beiden Werke, in seiner Eigenart erfaßt, wurde von der Kapelle musterhaft gespielt. Die bei weitem stärkere Wirkung und namentlich auch den ungleich lebhafteren Beifall erzielte die Wagner'sche Ouvertüre. — Von Brahms' „Tragischer Ouvertüre“ und von d'Albert's Symphonie möge nur bemerkt sein, daß beide, schon früher des Näheren besprochen, mäßigen Anklang bei den Hörern fanden. Dem Pianisten Herrn d'Albert erwies man sich weit freundlicher als dem Komponisten. Ihn am Bechstein wieder einmal sitzen zu sehen, das erfüllte namentlich alle Die mit großer Genugthuung, denen in der letzten Zeit mancher Pianist und manches Instrument keine volle Befriedigung gewährt hatte. Herr d'Albert trug Beethoven's Es-dur-Konzert vor, das er schon wiederholt hier gespielt hat. So wie er es aber ausführt, fesselt und entzückt es immer wieder. Auch er ist ein Meister der Technik und nimmt es sogar mit Allem, was dazu gehört, sehr genau, aber daneben ist er auch eine starke Künstlerindividualität, die sich an dem Mechanischen des Vortrages nicht genügen lassen kann, sondern ihn mit Geist und Seele ausgestaltet, Und darum setzt er nicht nur in Erstaunen durch das, was er kann, er bewegt auch das Herz der Hörer und hebt sie über sich hinaus in die Sphäre der Kunst.

* Das heutige Konzert des Philharmonischen Orchesters findet unter Mitwirkung des Herrn Dr. H. Reimann (Konzertorgel) statt. — In dem morgen im Dom stattfindenden Konzert des Kgl. Domchors werden die Herren Struß, kgl. Konzertmeister, und Poenitz, kgl. Kammermusiker, mitwirken. Ersterer wird das schwierige Werk „Ciaconna“ von Seb. Bach für Violine zum Vortrag bringen, Letzterer die Begleitung durch seine Harfenklänge verschönen. Karten bei Ed. Bote u. Bock.

* Uns geht folgende Zuschrift zu:

„In einer Kritik auf Seite 5 der „Nordd. Allgem. Ztg.“ Nr. 13 heißt es: „Das alte Weihnachtslied: „Es ist ein Reis entsprungen“ hört man trotz aller Mahnungen immer noch in Folge eines einmal gemachten Druckfehlers singen: „Es ist ein' Ros entsprungen.“ — Die Mahnung ist nicht am Platze; denn die Lesart des ursprünglichen Marien-, nicht Weihnachtsliedes lautet: „Es ist ein' Ros entsprungen.“ Erst vom Jahre 1658 an ist die Rose in ein Reis umgewandelt worden nach Jes. 11, 1. 2. Vgl. Hoffmann v. F. Gesch. d. d. Kirchenliedes. Die Herausgeber unserer deutschen Volkslieder — zu diesen gehört jenes Marienlied — halten an der alten Lesart fest: vor allem Uhland. Ihm folgen Wittler, Simrock und Liliencron. Auch Leimbach in seiner „Einführung in das d. Volkslied“ entscheidet sich für „Ros“. In dem evangelischen Gesangbuch für die Provinz Brandenburg beginnt das Lied allerdings: „Es ist ein Reis entsprungen.“ Indessen bieten die Liedertexte dieses Gesangbuches keine Gewähr für eine wissenschaftliche Kritik, und das wollen sie auch nicht.“

* Prof. Heinrich Dorn, der Nestor der Berliner Musiker, königl. Kapellmeister a. D., ist nach langen Leiden am Sonntag im 88. Lebensjahre gestorben. Dorn war am 14. November 1804 in Königsberg i. Pr. geboren und studirte daselbst und in Berlin Rechtswissenschaft. Dieses Studium gab Dorn sehr bald auf; er bildete sich unter Berger und Klein zum Klavierspieler und Komponisten aus. Seine erste Oper „Rolands Knappen“ kam schon im Jahre 1826 in Berlin zur Aufführung. In Königsberg brachte er seine zweite Oper „Die Bettlerin“ im Jahre 1828 zur Aufführung, zu welchem Werke Holtei den Text geschrieben hatte. Nachdem Dorn in Leipzig, Hamburg und Riga, wo u. A. seine Oper „Der Schöffe von Paris“ im Jahre 1841 zur Aufführung kam, als Musikdirektor thätig gewesen war, wurde er im Jahre 1843 nach Köln als städtischer Kapellmeister berufen und wurde dort u. A. Begründer der niederrheinischen Musikfeste. Seit 1849, nach Nikolai's Tode, war er Kapellmeister am Hoftheater in Berlin, 1869 trat er mit dem Titel Professor in den Ruhestand.

Kunst-Nachrichten. v. (Gurlitt's Kunstausstellung.) Was Prof. Max Koch auf dem Gebiete dekorativer Wandmalerei geleistet, ist von der baukünstlerischen Physiognomie Berlins untrennbar und auch die drei Panoramen des Malers: Pergamon, Brand von Rom und Konstantinopel, haben, obgleich tüchtige Kollegen ihn beim Schaffen unterstützten, den Zeitgenossen genugsam bewiesen, daß man hier einer tüchtigen, in sich geschlossenen künstlerischen Kraft gegenüberstand, welche sich über die Grenzen ihres Könnens völlig klar ist und die ihr gestellten Aufgaben, so verschieden diese auch sein mögen, glücklich zu lösen versteht. Daß diese rastlos strebende Künstlerindividualität noch nicht ihr letztes Wort gesprochen hat, war Jedem klar, der

Grunde zu gehen. Die Sozialdemokraten werden keinen Schaden von der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts haben. Ich bin namentlich deshalb gegen Vollmar aufgetreten, weil er die Fühlung mit den Massen verloren hatte und deshalb die Bedürfnisse der Massen nicht klar erkannte. Wir vertreten die Interessen der Arbeiter, weil wir Fühlung mit den Massen haben. Und wenn unter uns sozialdemokratischen Abgeordneten keine Arbeiter sind, so ist daran nicht die Diätenlosigkeit schuld, sondern weil ein Arbeiter als Reichstagskandidat nationalökonomisch gemaßregelt wird. Auch das Sozialistengesetz hat Viele gezwungen, aus ihrem Berufe auszutreten; ich selbst würde noch heute Drechslermeister in Leipzig sein, wenn ich nicht ausgewiesen worden wäre. Herr v. Bennigsen hält es jetzt nicht für zweckmäßig, eine Verfassungsänderung vorzunehmen; als aber vor 4 Jahren die Verlängerung der Legislaturperiode vorgeschlagen wurde, hatte er ein solches Bedenken nicht. Nicht gerade aus Parteiinteresse stimmen die Herren gegen die Diäten, sondern aus Klasseninteresse, um die Massen möglichst aus den Vertretungskörpern fernzuhalten. Gerade die Herren, welche sich als Anwälte des kleinen Mannes, des Bauern und Handwerkers hier aufspielen, wünschen eine exklusive Vertretung der besitzenden Klassen. Es ist ihnen natürlich sehr unangenehm, mit den Kandidaten anderer Parteien zu konkurriren und von ihrem Isolirschemel herabzusteigen, um auch dem einfachen Mann aus dem Volk ihre Anschauungen zu entwickeln. Ich erblicke aber gerade in dieser politischen Agitation bei den allgemeinen Wahlen ein ungeheures Erziehungs- und Bildungsmittel, und es müßten deshalb möglichst oft Wahlen stattfinden. Man mag über die direkte Gesetzgebung durch das Volk denken, wie man will, jedenfalls ist sie ein ganz außerordentliches Mittel zur politischen Aufklärung. Wenn in dem Empfange von Diäten eine Herabsetzung des Reichstages liegt, warum halten es denn die Mitglieder des Bundesrathes mit ihrer Würde für vereinbar, während ihrer Anwesenheit in Berlin sehr hohe Diäten anzunehmen? Oder ist das Ansehen der Monarchen dadurch vermindert worden, daß man in verschiedenen Staaten auf Grund der gestiegenen Lebensmittelpreise die Zivillisten der Monarchen bedeutend erhöht hat? Ich habe nicht gehört, daß die Konservativen im preußischen Abgeordnetenhause gegen die Erhöhung der Zivilliste gestimmt haben. Für uns ist der Ausgang dieser Sache sehr gleichgültig. Frankreich zahlt seinen Volksvertretern jährlich 12 000 Fr. Diäten, giebt ihnen freie Eisenbahnfahrt und daneben noch freies Buffet, und trotzdem und trotz des allgemeinen Stimmrechts haben wir in Frankreich bis jetzt noch nicht die Erfolge erzielt wie in Deutschland. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Werner (Antisemit): Ich würde es für kein Unglück halten, wenn man sich mehr an die unteren Volksschichten bei den Wahlen wendete und wenn diese hier mehr vertreten wären. In den Köpfen der unteren Massen ist häufig mehr gesunder Menschenverstand zu finden als in den Köpfen der höher Gebildeten. Daß die Konservativen gegen die Diäten sind, ist begreiflich. Die Landräthe brauchen keinen Mangel zu leiden, sie bekommen sogar unentgeltlich einen Vertreter; wir aber müssen in Berlin auf unsere Kosten leben. Ist es da ein Wunder, wenn hier bei den wichtigsten Verhandlungen, z. B. bei den Handelsverträgen, die Bänke leer waren? Darunter muß das Ansehen des Hauses leiden. Würden Diäten gezahlt, so würden hier auch Bauern und Handwerker sitzen (Zustimmung), und die Landräthe könnten sich dann etwas mehr um ihre Geschäfte kümmern. Es wäre auch kein Unglück, wenn mit den Landräthen auch die Großgrundbesitzer aus dem Reichstage verschwänden. Der Reichstag darf nicht anders behandelt werden als die Landtage, und Herr Bebel hat Recht, daß der Reichstag deshalb mehr Ansehen genießt als die Landtage, weil er aus direkten Wahlen hervorgeht. Man spricht jetzt viel von einem neuen Kurs. Hoffentlich macht er sich auch dadurch bemerkbar, daß der Bundesrath, dessen Mitglieder doch selbst Diäten beziehen und damit sehr zufrieden sind, der Volksstimmung dadurch Rechnung trägt, daß er der Diätenzahlung zustimmt. (Beifall.)

Abg. Stöcker: Ich muß der einseitigen und unwahren Behauptung entgegentreten, als ob Fürst Bismarck an der Herabdrückung des Tones schuld sei. Ich kann das um so eher, als ich vom Fürsten Bismarck niemals Gunst erfahren habe. Abg. Richter ist zwar anderer Meinung, wie aus seiner Aeußerung am letzten Tage vor den Ferien hervorgeht, wo er sagte, es hätte dem damaligen Reichskanzler gefallen, den Abg. Stöcker an die Oberfläche zu bringen. (Abg. Richter: Steigen zu lassen! Heiterkeit.) Ich erkläre das für eine völlige Unwahrheit. Ich habe viel mehr unter der Ungunst des Fürsten Bismarck zu leiden gehabt, als unter seiner Gunst, und ich kann es nur aus der Verwirrung, die in einem solchen Fortschrittskopf herrscht, erklären, wenn der Abg. Richter das Gegentheil behauptet. Ich würde es nicht für schön halten, wenn wir den Schöpfer des allgemeinen Wahlrechts höchst einseitig hier wollten angreifen lassen. Wer eine Zeit lang in diesem Hause gesessen hat, der weiß, in wie heftiger Weise von verschiedenen Parteien gegen die Grundlagen des Reichs gekämpft wurde, und er wird dankbar sein, daß der Fürst Bismarck den Muth gehabt hat, auf einen groben Klotz einen groben Keil zu setzen. Und solche Zeiten können wieder kommen. Es wäre wünschenswerth, daß dann solche Geisteskämpfe mit einem ebenso scharfen Schwert ausgefochten würden. Mit Herrn v. Helldorff stimme ich in dem nicht überein, was er über die Rohheit der Wirkungen des allgemeinen Wahlrechts gesagt hat. Im Uebrigen bin ich geneigt, für die Bewilligung von Diäten einzutreten, und zwar aus dem Gesichtspunkte, daß Bauern und Handwerksmeister nicht die Mittel zusammenbringen können, um Vertreter aus ihrer Mitte hier im Hause tagen zu lassen. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß alle unsere Handelsstädte von Sozialdemokraten vertreten sind. Es können also die Beziehungen der Kolonialpolitik und des Seehandels nicht von Sachkundigen hier erörtert werden; das ist ein ungeheurer Nachtheil. Ich sehe aber die Besserung nicht in einer Abminderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Da in diesem jedoch etwas Unorganisches liegt, muß ihm eine Vertretung an die Seite gesetzt werden, welche aufgebaut ist auf den wirklichen Interessen der arbeitenden Stände.

Abg. Lieber (Z.): Abg. Stöcker hat sich in so liebenswürdiger Weise für die Diäten ausgesprochen, daß ich dem zu Liebe darauf verzichte, auf seine Bemerkung, ich hätte einseitig und unwahr über den Fürsten Bismarck gesprochen, den von ihm stets so gewünschten groben Keil auf den groben Klotz zu setzen. Zum Beweise für meine Aeußerung über den Fürsten Bismarck erinnere ich daran, daß dieser uns seiner Zeit, ohne jede Veranlassung, einen Meuchelmörder an die Rockschöße hängte und im preußischen Abgeordnetenhause den Abg. Windthorst, als dieser durch die Geschäftsordnung gehindert war, in einstündiger Rede persönlich angriff und bis an den Vorwurf des Reichs- und Vaterlandsverrathes ging, und überhaupt einen Ton in die Debatte einführte, der Gott sei Dank jetzt beseitigt ist. (Präs. v. Levetzow: Ich bitte den Redner, in seinen Anriffen auf ein Mitglied des Hauses nicht zu weit zu gehen. — Heiterkeit.) Ich hätte freilich selbst gewünscht, daß der Kollege Bismarck hier wäre. Schließlich erinnere ich nur zur Charakterisirung des Fürsten Bismarck an die Haltung der „Hamburger Nachrichten"; mehr brauche ich nicht zu sagen.

Abg. Richter: Der Abg. Stöcker hätte beim Zitiren meiner Worte sich an das Stenogramm halten sollen. Ich sagte damals, Abg. Stöcker ist auf dem Rücken anderer Parteien in diesen Reichstag gekommen und seine ganze politische Wirksamkeit ist daraus hervorgegangen, daß Fürst Bismarck ein Interesse daran hatte, auch einmal einen solchen Mann emporkommen zu lassen, und als diese Stütze ihm fehlte, fehlte ihm auch jeder Einfluß, auch so weit, daß er nicht einmal von seinen nächsten Freunden in den Vorstand der Synode gewählt wurde. Das sagte ich damals und das halte ich noch aufrecht. Hätte Fürst Bismarck nur einen Wink an die Landräthe in Siegen und Bielefeld gelangen lassen, so wäre Abg. Stöcker schon damals nicht in den Reichstag und nicht in den Landtag gewählt worden. Wie weit sein Einfluß zurückging, folgt ja daraus, daß er einen Pakt eingehen mußte, dem zufolge er sich von jeder politischen Thätigkeit im Parlament zurückhalten mußte. (Präsident v. Levetzow: Ich bitte, ein einzelnes Wort nicht zu weit zu erörtern.) Ich meine nur noch, wenn Abg. Stöcker sich jetzt noch an des Fürsten Bismarck Rockschöße hängen will, so wird er nicht mehr hoch kommen, denn die Uhr dieser beiden Herren ist abgelaufen.

Abg. Stöcker: Die letzten Aeußerungen des Abg. Richter sind ebenso unrichtig wie die früheren. Die Behauptung, daß Fürst Bismarck den Antisemitismus gefördert habe, ist vollkommen unrichtig. Das Gegentheil ist der Fall. Die Beleidigung, die Abg. Richter meinen Wählern in Siegen und Bielefeld zuwirft, daß es nur auf einen kleinen Wink ankomme, um mich nicht hierher gelangen zu lassen, ist schlecht vereinbar mit der Haltung eines Mannes, der sonst immer die Freiheit zu vertreten vorgiebt und der hier einer ehrenwerthen Wählerschaft diese Schmach anthun kann. Was den angeblichen Pakt anlangt, so habe ich mich vorübergehend von der politischen Thätigkeit zurückgezogen, um den Beweis zu führen, wie wenig Bedeutung das Kartell habe. Als ich es für nöthig hielt, habe ich mein Amt niedergelegt und damit gezeigt, daß ich mit meiner Person und mit meinem Amt für meine Ueberzeugung, die ich weiter vertrete, männlich eintrete. Mir daraus einen Vorwurf zu machen, finde ich nicht angemessen, ich finde es auch nicht nobel.

Abg. Richter: Ich weiß wohl, es giebt auch in Siegen und Elberfeld unabhängige Wähler, aber diese waren nicht genügend, um Herrn Stöcker durchzubringen. In Bielefeld erhielt er bei der letzten Wahl nur drei Stimmen Mehrheit und in den Reichstag ist er überhaupt nur auf den Krücken anderer Parteien in der Stichwahl gewählt worden. Hätte der Landrath sich gegen den Abg. Stöcker erklärt, so würde er ebenso wenig gewählt worden sein, wie Abg. v. Hammerstein gewählt wurde, als der Landrath gegen diesen Partei ergriff. Abg. Stöcker sagt, er hätte aufgehört zu agitiren, um zu beweisen, wie wenig Bedeutung das Kartell habe. Nun, wie man auch über das Kartell denken mag, jedenfalls so wichtig ist die Persönlichkeit des Abg. Stöcker nicht, daß von ihm das Kartell irgendwie abhängen könnte. Dem Fürsten Bismarck habe ich, als er noch als Reichskanzler hier saß und nicht bloß als Mitglied des Hauses dadurch kenntlich wurde, daß Angriffe gegen ihn unzulässig sind (Heiterkeit), nachgewiesen, daß er an der antisemitischen Agitation schuld ist, und als er einsah, daß er damit nichts erreichen könne, abwinkte, so daß der Antisemitismus mindestens auf eine wohlwollende Neutralität des Fürsten Bismarck zurückzuführen ist.

Abg. Stöcker: Meine Person ist ja für die allgemeine politische Bewegung von keiner großen Bedeutung, für die Berliner Bewegung aber habe ich doch wohl einige Bedeutung, das beweist die Zunahme an Stimmen, die unsere Partei in den Wahlen von 1884 und 1887 zeigte. An der antisemitischen Bewegung ist nicht Fürst Bismarck Schuld. Die antisemitische Bewegung ist auch nicht geschwunden, sondern sie entwickelt sich kräftig; sie kommt aus dem Herzen unseres Volkes, das freilich der Abg. Richter nicht kennt.

Abg. Richter: In dem Stimmenanwachs des Abg. Stöcker in den Jahren 1884 und 1887 zeigen sich nicht bloß dessen wirkliche Anhänger, sondern Alles, was in Berlin nicht freisinnig und nicht sozialdemokratisch ist, also Nationalliberale, Freikonservative u. s. w. Wie es mit seiner Bewegung wirklich steht, zeigen die letzten Stadtverordnetenwahlen, wo kein einziger Bürgerparteiler gewählt wurde, so daß die jetzt noch in dieser Stadtverordneten-Versammlung befindlichen Bürgerparteiler schon überlegen sollen, ob es nicht besser wäre, sich schon jetzt zurückzuziehen, ehe sie eines natürlichen Todes nach zwei Jahren sterben. (Heiterkeit.) Der Antisemitismus hat jetzt nur noch darin seine Wurzeln, daß man sieht, es geht mit dem Agrarierthum auch nicht mehr, nachdem dieses nicht mehr von oben her gestützt wird. In Berlin kann man mit dieser Komödie nichts mehr erreichen, auf dem Lande, wo die Leute noch unschuldiger sind und das Stück nicht kennen, kann die Vorstellung vielleicht noch einen gewissen Erfolg haben, lange wird es aber auch damit nicht mehr dauern.

Abg. Stöcker: Der Abg. Richter zeigt wieder, daß er in Berlin nicht orientirt ist. Die Bedeutung der Nationalliberalen und Freikonservativen in Berlin ist höchst gering. Sie haben mit eigenen Kandidaturen stets nur unglaublich unbedeutende Zahlen von Stimmen erhalten. Für die Zeit nach 1887 bin ich nicht mehr verantwortlich. Ich habe mich von der Agitation zurückgezogen, um den Nachweis zu liefern, daß ohne die Berliner Bewegung hier in Berlin nichts gegen die Sozialdemokratie zu erreichen ist. Wenn hier die Stadtverordnetenwahlen angeführt werden, so weise ich dem gegenüber auf die positiv ausfallenden Kirchenwahlen hin. Wir sind also nicht am Ende, sondern erst am Anfange. Herr Richter erklärt den Antisemitismus aus niedrigen Motiven; das wundert mich nicht, aber es ist nicht richtig. Richtig ist, daß unser Volk, nachdem es sich als große Nation fühlte, sich die schimpfliche Fremdherrschaft in seiner Mitte nicht mehr gefallen lassen wollte. Der Antisemitismus ist hervorgegangen aus dem großen nationalen Gefühl des deutschen Volkes! Ich habe an dieser Bewegung aus der Sorge um die Seele meines Volkes mitgearbeitet.

Abg. Pickenbach: Ich will dem Abg. Richter nur darin entgegentreten, daß er große Wählerklassen nicht so schwer beleidigt, wie er es hier that. Die Wähler, die mich wählten, thaten es, nachdem sie vier Wochen vorher einen Freisinnigen gewählt hatten, der, dieses Mandat für sicher haltend, ein anderes Mandat wählte. Darnach vereinigten sich die Freisinnigen auf mich, weil bei uns wirklicher Freisinn und wirklicher Fortschritt zu finden ist. (Große Heiterkeit.) Im Uebrigen werde ich mich mit dem Abg. Richter über die Judenfrage bei anderer Gelegenheit auseinandersetzen können.

Abg. Singer: Ich habe die Ueberzeugung, daß die Herren diese Debatten nur anfangen, weil sie Sachliches gegen die Diäten nicht vorzubringen wußten. Abg. Stöcker sagte, das deutsche Volk habe sich dem Antisemitismus zugewandt, um die schimpfliche Fremdherrschaft abzuschütteln. Wäre der Antisemitismus wirklich aus solchen idealen Gründen entstanden, so könnte sich in ihm nicht so viel Rohes und Gemeines zeigen. Ich rede natürlich hier nicht von der Fraktion dieses Hauses. Die Ursachen sind aber in Wirklichkeit ganz andere, wie sie ein österreichischer Kollege richtig gekennzeichnet hat; er sagte: „Der Antisemitismus ist der Sozialismus der dummen Kerle" (Heiterkeit), und das ist richtig. In der That giebt es Leute, die mit den bedrängten wirthschaftlichen Verhältnissen nicht zufrieden sind und auf dem Wege zu der Partei, die diesen gegenwärtigen Zustand bekämpft, von den Antisemiten abgefangen wurden und denen die Herren Stöcker und Genossen einen Prügelknaben in den Juden schufen. Wenn die Leute die Nation überwunden haben, so wird Stöcker sitzen und seine großen Reden nimmer weiter ziehen. Den jüdischen Glaubensgenossen aber rathe ich dem Antisemitismus gegenüber nach dem Worte Feuerbach's sich zu richten: Von der Dummheit gehaßt zu werden, ist ehrenvoll, von der Gemeinheit gehaßt zu werden, ist beneidenswerth.

Abg. Stöcker: Ich habe vom Antisemitismus nicht angefangen, sondern Herr Richter. Das Wort Gemeinheit hätte Herr Singer nicht auf meine Partei, sondern auf seinen ehemaligen Kompagnon Rosenthal und dessen gerichtlich festgestelltes Wort anwenden sollen. Die Sorge um die Seele des Volkes hat uns in die Bewegung hineingetrieben. Den Juden möchte ich den Rath geben, bescheidener zu sein und lieber aus dem Lande zu gehen, als unser Volk zu zerstören.

Abg. Singer: Ich kann von Herrn Stöcker keinen Rath annehmen; gegenüber der Aeußerung Rosenthal's habe ich meine Meinung schon früher deutlich genug ausgesprochen. Herr Stöcker sollte sich lieber um gerichtlich festgestellte Thatsachen bezüglich seiner Gesinnungsgenossen Böckel und Pickenbach kümmern; und auch in seinem Vorleben fehlt es nicht an bedenklichen, gerichtlich festgestellten Thatsachen. Das gerichtlich festgestellte Wort meines ehemaligen Kompagnons, des Hern Rosenthal, habe ich schon, bevor Abg. Stöcker mir seinen Rath gab, ebenso beurtheilt, wie Abg. Stöcker selbst es thut. Alle solche Versuche, zwischen mir und meinen Parteigenossen einen Zwiespalt hervorzurufen, werden nicht gelingen.

Darauf wird die Debatte geschlossen. Persönlich bemerkt

Abg. Stöcker, daß Böckel sein Parteigenosse nicht sei.

Abg. Pickenbach verwahrt sich dagegen, daß er ein Parteigenosse Stöcker's sei; gerichtliche Akten lägen bezüglich seiner Person nicht vor.

Abg. Singer (persönlich): Ich habe mich nur versprochen, als ich den Abg. Pickenbach zum Parteigenossen des Abg. Stöcker machte, ich wollte sagen, er wäre sein Gesinnungsgenosse.

Abg. Richter (persönlich): Abg. Stöcker hat ein merkwürdiges Ungeschick, Thatsachen wiederzugeben. Nicht ich habe die Antisemitendebatte begonnen, sondern er hat eine Aeußerung von mir bei der Handelsvertragsdebatte aufgenommen, weil er nicht schnell genug die Antisemitendebatte herbeiführen konnte.

Abg. Stöcker (persönlich): Ich habe allerdings diese Aeußerung vorgebracht, habe aber damit durchaus keine Antisemitendebatte eingeleitet, sondern diese begann erst der Abg. Richter in seiner Erwiderung.

Der Antrag Baumbach wird darauf gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und der Reichspartei und einiger Nationalliberalen (v. Bennigsen, v. Benda, Hammacher, Möller, Böttcher, v. Cuny, Tröltsch und Rimpau) genehmigt.

Der Etat des Reichstages und der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei werden genehmigt.

Schluß 5 Uhr; nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Zweite Lesung des Etats.)

Personal-Veränderungen in der Armee.

Das neueste „Militair-Wochenblatt" enthält folgende Personalveränderungen:

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps. Offiziere, Portepeefähnriche 2c. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere. 2. Januar. Frhr. v. Kirchbach, königl. preuß. Major à la suite des Inf. Regts. Nr. 113, kommandirt nach Württemberg, das Kommando des 1. Bats. Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125 übertragen.

5. Januar. Graf Hue de Grais, königl. preuß. Oberst à la suite des 2. Garde-Ulan. Regts., von dem Kommando des Ulan. Regts. Nr. 19 enthoben. Baumann, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. Nr. 19, mit der Führung dieses Regts. beauftragt. Benzinger, Major à la suite des Ulan. Regts. Nr. 19, von dem Kommando nach Preußen enthoben und zum etatsmäßigen Stabsoffizier dieses Regts. ernannt.

8. Januar. Reinhardt, Port. Fähnr. im Gren. Regt. Nr. 119, zum Sek. Lt. mit einem Patent vom 9. Februar 1891, Bleicher, Port. Fähnr. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, zum Sek. Lt., — ernannt. Schmidt, Sek. Lt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126, ein Patent seiner Charge verliehen. Günzler, Port. Fähnr. im Feld-Art. Regt. Nr. 13, zum außeretatsmäß. Sek. Lt., Graf v. Bullion, Port. Fähnr. im Gren. Regt. Nr. 119, zum Sek. Lt., — ernannt. Levering, Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 123, Haag, Hauptm. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, — der Charakter als Major verliehen. Haas, Sek. Lt. im 8. Inf. Regt., Nr. 126, zum überzähl. Pr. Lt.. Engelhart, Unteroff. im 8. Inf. Regt. Nr. 126, Frhr. von Tessin, Unteroff. im Ulan. Regt. Nr. 19, — zu Port. Fähnrs., — befördert.

Im Beurlaubtenstande. 8. Januar. Hähnle, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Nr. 123, Preu, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gmünd, zum Sek. Lt. der Ref. des Feld-Art. Regts. Nr. 13, Wacker, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ulm, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 124, — ernannt. Holland, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Calw, Sucro, Marmignat, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart, Habermaas I., Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, Bellino, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gmünd, Wunderlich, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart, Bauer, Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 13, Schöttle I., Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart, Ortlieb, Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, — zu Pr. Lts., — befördert.

Abschiedsbewilligungen. Im aktiven Heere. 8. Januar. v. Bullinger, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Gen. Major mit Pension zur Disp. gestellt. Kruse, Pr. Lt. à la suite des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20, unter Verleihung des Charakters als Rittm., mit Pension und mit der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande. 8. Januar. Zacharias, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Reutlingen, der Abschied bewilligt.

Im Sanitätskorps. 8. Januar. Dr. Mayer, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Assist. Arzt 2. Kl. ernannt.

Beamte der Militairverwaltung. 8. Januar. Haldenwang, Justizreferendar 1. Kl., zum Militair-Intend. Assessor, Böhner, Oberfeuerwerker, zum Kasernen-Insp., — ernannt. Dr. Luz, Oberapotheker der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Eßlingen, der Abschied bewilligt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums. 8. Januar. Böhner, Kasernen-Insp., der Garn. Verwalt. Stuttgart zugetheilt.

Kirchliche Personal-Chronik.

Berufungen. Brandenburg: Pf. Seidel in Pammin z. 3. Pred. an St. Simon in Berlin; Hpred. Furian z. Diak. in Neu-Weißensee; Pf. Klein in Groß'ee z. luth. Pf. in Lindow; Pf. Voß in Schönfeld z. Pf. der St. Jakobi-K. in Prenzlau; Pf. Thimann in Quitzow z. Pf. in Gulow; Pf. Kriger in Witzen z. Pf. in Senzke; Pf. Gröhe in Stolpe a. O. z. Pf. in Dobberzin; Pst. Neidhardt in Uelvesbüll zum Diak. an St. Katharinen u. Mitfrühpred. an St. Pauli in Brandenburg a./H.; Pfverw. Schaefer in Redlin z. Pf. das.; Hpred. Franz an d. Nazarethkirche in Berlin, z. Pf. in Hohenbruch. — Pommern: Kand. Karge zum Pst. in Wintershagen. — Schlesien: Pst. Beleites in Feuerstein zum 1. Pst. in Beuthen. Die Kand. Klepper aus Breslau, Mahling aus Berlin, Nymbach aus Wittenberg zu Pfvik. d. ev. Kirche. — Sachsen: Superint. Allihn in Battgendorf z. Pf. in Leubingen; die Kand. Becker z. Diak. in Mansfeld, Bollmann z. Pf. in Klein Rössen; Pf. Brunabend in Weteritz z. Pf. an St. Marien in Gardelegen. — Westfalen: Synodalvik. Berthold in Minden z. Pf. in Brakel. — Hessen. Pf. Most in Jestädt z. Pf. in Dörnhagen; Pfgeh. Schöner in Eschersheim z. Pf. in Waldensberg.

Vakanzen. Westpreußen. Neufahrwasser, kgl. Patr., d. Beruf erl., 2882 M. — Brandenburg, Berlin, neu erricht. 2. Diakonat an St. Simon, kgl. Patr., 3600 M. u. 1200 M. Wohn.-Entschäd. Zicher, kgl. Patr., d. Tod erl., 6210 M. — Pommern. Prilup, kgl. Patr., z. 1. April d. Emerit. erl., 5002 M. — Schlesien. Trachenberg, 2. Pfarrst., d. Vers. erl., 2300 M. Bew. an den Fürsten Hatzfeld auf Trachenberg. — Westfalen. Erndtebrück, d. Vers. erl., Minim.Eink. u. fr. W.

Emeritirungen. Pst. Svendsen, Hörup auf Alsen, 1. Januar.

Amtsniederlegung: Pst. Harder, Weißensee.

Gestorben. Pst. emer. Gaudig, Pegelow, in Stettin, 27. Nov. Pst. emer. Dieterich, Schönwalde, in Stargard, 2. Dez. Pst. emer. Naumann, Edersleben, Pf. Schütze, Kröffuln, 16. Dez. Pst. Zechlin, Gröffin, 7. Jan.

Personalien auf dem Gebiete des höheren Schulwesens.

Ernennungen. Rekt. der latein. Schule zu Halle a. S. Dr. Fries z. Dir. des 2. Gymn. in Hamburg; Dir. des Realgymn. zu Halle a. S. Prof. Zange z. Rekt. der lat. Schule u. Kondir. der Francke'schen Stiftungen das.; Kaplan Scheufens aus Uerdingen z. o. L. am Progymn. zu Eupen.

Vakanzen. Vohwinkel an der zu Anfang Mai neu zu gründend. höh. Priv.-Knabensch. e. ev. Rekt. als Leiter anzustell. 2400 M. Bew. bis 20. Jan. an Pfr. Exner.

Emeritirungen. Inspekt. der Francke'schen Stiftungen Dr. Schulze, Halle a. S., 1. April.

Gestorben. Gymnasialdir. Dr. Binsfeld, Koblenz, 10. Jan.

Koloniales.

* Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte in seiner Novembersitzung beschlossen, die Summe von 6000 M. zu bewilligen, um in Verbindung mit der Antisklavereilotterie-Kommission die praktische Durchführung einer Zähmung des afrikanischen Elephanten in Ostafrika im Gebiete des Kilimandscharo zu versuchen. Die Ausführungskommission des Antisklavereikomités hat nun in seiner Sitzung am 9. d. beschlossen, mit einigen indischen Elephanten einen Versuch zu machen, ob dieselben sich in Ostafrika akklimatisiren und dort zur Zähmung des afrikanischen Elephanten eventuell Verwendung finden könnten.

In der „Kreuzztg." schreibt Kapitain zur See a. D. Stenzel betreffend den „Wissmann-Dampfer": Es ist leider eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß bei Herstellung des Wissmann-Dampfers den Verhältnissen Innerafrikas nicht genügend Rechnung getragen ist. Das sollte man aber offen eingestehen und nicht durch Beharren auf dem einmal eingeschlagenen unrichtigen Wege noch weiter Fehler auf Fehler häufen und die hauptsächlich durch die Antisklaverei-Lotterie mühsam zusammengebrachten Gelder nutzlos verbrauchen. Sollte trotz Allem der Versuch, das Fahrzeug nach einem der Seen zu bringen, unternommen werden, so würde das Ergebniß nur sein, daß dasselbe in der Wildniß liegen bliebe und zu all dem gemachten Aufwande an Geld und Arbeit noch obendrein selbst für jede Benutzung verloren ginge. Viel richtiger wäre es daher, den Wissmann-Dampfer in Saadani so bald wie möglich, ehe einzelne Theile bei dem langen Lagern dauernden Schaden nehmen, zusammenzusetzen und an der Küste zu verwenden, wo er bei seiner Größe und Seetüchtigkeit gewiß gute Dienste leisten wird.

* Der „Köln. Ztg." wird aus Dar-es-Salaam geschrieben: Am 8. Dezember ist vom kaiserlichen Gouvernement mit der Firma Schülke und Mayr ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach diese Firma eine monatliche Postverbindung nach Bukoba, der deutschen Station am Westufer des Victoria Nyanza, zu unterhalten hat. Die Postexpeditionen sollen nur aus fünf besonders zuverlässigen Leuten und einem Führer bestehen, die allmonatlich nach Eintreffen der deutschen Post von Bagamoyo abmarschiren. Zeitungen und Briefe werden für die einzelnen Stationen gesondert in wasserdichte Leinwand eingenäht. Ueber 35 Pfund dürfen diese Packete nicht schwer sein, um die Leute möglichst wenig zu belasten und zu erhöhten Marschleistungen zu befähigen. Von Bagamoyo wird zunächst Mpuapua aufgesucht und dort die Post für die Station und die englische und französische Mission abgeliefert; dann wird der Marsch über Tabora nach Bukoba fortgesetzt und von dort kann mit den Briefen und Berichten aus dem Innern sofort der Rückmarsch angetreten werden. Die Expedition marschirt täglich 11 Stunden und soll die Strecke von Bagamoyo nach Bukoba und zurück in der unglaublich kurzen Zeit von 100 Tagen zurücklegen. Ein von Berlin abgesandter Brief wird daher künftig nur 71 Tage bedürfen, um nach der äußersten deutschen Station am Victoria Nyanza zu gelangen. Die Antwort kann dann schon nach 4½ Monat in Berlin eintreffen. Als äußeres Abzeichen erhalten die Träger ein Messingschild an einer Kette um den Hals, welches die Aufschrift „Kaiserliche Gouvernementspost" trägt. Zum Schutz gegen feindliche Angriffe werden sie mit Mauser-Karabinern ausgerüstet. Die erste Expedition sollte Anfang Januar von Bagamoyo aufbrechen.

Gerichtshalle.

* Der th.-Berichterstatter schreibt uns: „Wir nahmen dieser Tage Veranlassung, das Thema der Unpünktlichkeit bei Gericht einer Erörterung zu unterziehen. Wir knüpften dabei an einen konkreten Fall an, der sich vor der 136. Abtheilung des Amtsgerichts ereignete. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Fassung unseres Artikels Mißverständnisse bezüglich der Person des amtirenden Richters zuläßt; wir wollen deshalb ausdrücklich feststellen, daß der ordentliche Richter jener Abtheilung, Herr Assessor Kricke, mit der geschilderten kolossalen Verspätung in der Abfertigung der Zeugen nichts zu thun hat, an jenem Tage vielmehr Herr Assessor Vogel den Vorsitz führte."

th. Durch widersprechende Gutachten der Sachverständigen mußte gestern eine Verhandlung wegen fahrlässiger Tödtung, die vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I stattfand, vertagt werden. Der Dachdeckermeister Aug. Buchholtz hatte die Hinterwand eines Hauses in der Koppenstraße zu streichen. Er ließ ein Hängegerüst anbringen und betraute seinen Gesellen Karl Riedel mit der Leitung der Arbeit. Die Rüstung sollte hochgezogen werden, zwei auf dem Hofe stehende Arbeiter zogen zu diesem Zwecke an den dazu bestimmten Stricken. Einer der Arbeiter, die auf der Rüstung standen, stieß dabei an einen mit Farbe gefüllten Eimer, derselbe fiel herunter und dem Arbeiter Leutloff auf den Kopf. Derselbe erlitt eine Gehirnblutung, die am folgenden Tage seinen Tod zur Folge hatte. Dem Meister Buchholtz sowie dem Gesellen Riedel wird der Vorwurf gemacht, daß sie versäumt haben, ein Schutzdach unter der Rüstung anzubringen. Während der Sachverständige Baurath Sönderop es für unerläßlich hielt, ein Schutzdach anzubringen, behauptete der Obermeister Heller von der Dachdeckerinnung, daß die Angeklagten nicht hierzu verpflichtet seien. Der unter der Rüstung stehende Arbeiter müsse beim Aufziehen derselben in die Höhe sehen können, ein Schutzdach habe sich im vorliegenden Falle auch gar nicht anbringen lassen und es genüge, wenn ein Mann unter der Rüstung stehe, um Personen, die über den Hof gingen, zu warnen. Da beide Sachverständigen auf ihrer Ansicht beharrten, so beschloß der Gerichtshof, ein Obergutachten einzuholen.

th. Die sogenannten „Konkurs-Ausverkäufe" wurden durch eine Verhandlung, die gestern vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts I. stattfand, in charakteristischer Weise beleuchtet. Der Kaufmann Isidor Lewinsky hatte im Hause Neue Königstraße 18 ein Schnittwaarengeschäft betrieben. Er gerieth in Konkurs, seine Frau, Rosamunde L., kaufte den größten Theil des Waarenlagers zurück und nun wurde ein „Ausverkauf" in Szene gesetzt. Die Firma ging auf den Namen der Frau über, Lewinsky trat als Verwalter der Konkursmasse auf. Es ließ in die Provinzblätter Annoncen einrücken, worin er eine Menge Waaren zu dem beigefügten „gerichtlichen Taxpreise" anpries. Unterzeichnet war die Annonce mit: „R. Lewinski, Verwalter." Unter den aufgeführten Artikeln befand sich auch der Satz: „Ein Stück gut schlesische Leinewand — 9 M." Der in Pillau angestellte Hafenbeamte W. war der Meinung, daß ein vom Gericht beauftragter Beamter die Waaren im Interesse der Gläubiger zu festgesetzten Preisen zu veräußern hätte, er verstand ferner unter einem „Stück" Leinewand ein Stück von 33⅓ Metern. Er sandte 9 M. an Lewinsky ein und bat um Uebersendung eines Stückes Leinewand. Anstatt der erwarteten 33⅓ Meter erhielt er nur 12 Meter, und als der Absender sich auf einen Umtausch nicht einlassen wollte, erstattete der sich betrogen wähnende Beamte Anzeige. Lewinsky wurde vom Schöffengericht zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen und zu 200 M. Geldstrafe verurtheilt. Er versuchte es mit der Berufungsinstanz. Im gestrigen Termine wiederholte der Sachverständige, Kaufmann Dalchow, sein früheres Gutachten. Unter einem „Stück" Leinewand werde stets ein solches von gegen 33 Metern Länge verstanden und Jeder, der etwa bei Israel oder Hertzog ein „Stück" Leinewand verlange, werde zweifellos ein Stück von der angegebenen Länge vorgelegt erhalten. Allerdings müsse eingeräumt werden, daß man gute Leinewand für diesen Preis nicht kaufen könne und daß die von dem Angeklagten abgegebene Waare hinsichtlich Qualität und Quantität preiswerth sei. Auf Grund dieser Bemerkung des Sachverständigen beantragte der Vertheidiger R.-A. Dr. Leonh. Friedmann die Freisprechung des Angeklagten, da eine Vermögensbeschädigung des Zeugen nicht vorliege. Der Staatsanwalt Dr. Oppermann wollte dagegen das erste Urtheil aufrecht erhalten wissen. Ob das Vermögen des Zeugen geschädigt sei, sei nicht ausschlaggebend, zweifellos habe der Anklagte durch seine, die erlaubte Reklame weit überschreitenden und auf Täuschung des Publikums berechneten Annoncen einen größeren Absatz und dadurch einen Vermögensvortheil erzielt. Der Käufer hätte vielleicht lieber

---

ihr Werden beobachtete. Koch's unermüdliches Studium der Natur in ihren wechselnden Formen und Beleuchtungen, welches er auch seinen Schülern immer von Neuem anempfiehlt, trat zum ersten Mal gesondert in einer Folge von Landschaften hervor, die er vor Jahresfrist im Verein Berliner Künstler ausstellte. Seine breite, kühne und in den Lokaltönen gewissenhaft treue Darstellung unserer Havelseen und ihrer Gelände rings um Potsdam überraschten jeden Besucher; jetzt bei Gurlitt bietet uns Koch eine Serie von jüngst geschaffenen Landschaften, welchen ein noch intimerer Reiz, eine noch feinere poetische Auffassung eigen ist. Das sind Ausschnitte der Natur, welchen man es anmerkt, daß der Künstler in seinem schwimmenden Atelier die vor ihm liegenden Motive unmittelbar auf die Leinwand übertrug, von der kühlen Morgenluft, die durch das Schilf streift, von der heißen Mittagssonne, in welcher der kühle, schattige Wald so verlockend winkt, ist hier nichts verloren gegangen. Das geheimnißvolle Leben der Natur ist in seiner ganzen Schönheit hier mit Tempera- und Oelfarben wiedergegeben, und daß es die Schönheiten unserer oft so verachteten Mark sind, macht diese Koch'schen Landschaften noch ganz besonders werthvoll. Einige dieser waldigen Havelseeufer gleichen im Ton ganz Shampeleer's vielbewunderten Schilderungen seiner niederländischen Heimath, und dennoch geben sie unsere norddeutsche Ebene treu in jeder Linie und Farbe, so wie wir sie alle an schönen Sommer- und Herbsttagen gesehen haben. Denn glücklicherweise ist Koch den grau in grau gestimmten Regenbildern abgeneigt; er liebt klare Luft und Sonnenschein, er läßt den Wind über das Wasser wehen, daß jeder Segler seine Freude daran hat und legt jenes geheimnißvolle Flimmern des Lichts in das Waldinnere, welches den warmen Sommertag untrüglich ankündet. Während er hier eine aus der Ferne gesehene Regatta auf dem Wannsee schildert und dort den Blick meilenweit über Wasser, Wiesen und Wald schweifen läßt, begnügt er sich hier mit einem Einblick in das Gezweig und Blattwerk einer Waldpartie, auch die üppig wuchernde Sonnenblume, das mit buntem Mohn bestandene Beet zieht er in den Kreis seiner Studien, deren echt künstlerische sichere Auffassung mit vollendeter Naturwahrheit, die wie stets anheimelnd poetisch wirkt, Hand in Hand geht.

Neben diesen anziehenden Arbeiten, die auf heimischem Boden wuchsen, hat R. Fuchs eine Serie von Studien und Skizzen ausgestellt, die er im Norden von Afrika und angesichts der Küste von Unter-Italien geschaffen hat; einige dieser Landschaften, denen allen treffliche, fast minutiöse Durchführung nachzurühmen ist, haben volle Bildwirkung und überraschen durch richtige Wiedergabe des Lokaltons. So bieten diese Fuchs'schen Reisestudien dem Liebhaber in bester Weise Gelegenheit, charakteristische Landschaftsbilder des dunklen Erdtheils für nicht zu hohe Preise zu erwerben.

Von dem Skandinavier Anders Zorn, welcher seit Jahren in München mit den Franzosen ausstellt und neben all ihrer Genialität auch ihre Unnatur mehr treu als geschmackvoll kopirt, bietet Gurlitt's unterer Saal zur Zeit ungefähr zwölf Arbeiten großen und kleinen Formats. Ueber die letzteren ist man in Anbetracht der rein koloristischen Beanlagung ihres Schöpfers von vornherein geneigt, günstiger zu urtheilen, da die Gedankenlosigkeit in kleinerem Umfang stets verzeihlicher erscheint, als wenn sie mehrere Meter hoch und breit au tritt. Der „Sonntagmorgen in Dalekarlien" mit den sich waschenden schwedischen Landmädchen ist der reine Hohn auf diese schmucken Töchter Schwedens. Zorn legt hier wie auch bei anderen Bildern aus dem Innern des Hauses, wie zum Beispiel seinem Tanzsaal den Gesichtspunkt so hoch, daß die ganze Fläche abschüssig wirkt und man nicht versteht, wie seine plumpen oder hypereleganten Geschöpfe ohne zu fallen stehen können. Die beste seiner Arbeiten, dem Kolorit und der sonnigen Stimmung nach, ist eine Mutter, die ihre Söhnchen ins Meer zum Baden führt; auch die Arbeiterinnen in einer Brauerei sind, da die dunstige Atmosphäre dem Leben entspricht, eine feingestimmte Darstellung. Bei eden zwei großen Portraits überwiegt ebenso wie bei den kleinen Radirungen des Künstlers das Technische — hier die allzu breite wischnde Pinselführung, dort seine strichig und unruhig arbeitende Radirnadel — noch zu sehr, so daß der geistige Kern nicht genug hervortritt. Immerhin aber ist Zorn ein interessanter Typus einer in Berlin noch wenig bekannten Spezies, deren malerische Vorzüge allerdings von gleichgesinnten Kollegen mehr gewürdigt werden, als von den Kunstfreunden.

Einen scharfen, aber liebenswürdigen Gegensatz zu diesem breitspurig auftretenden Nordländer bilden die Arbeiten von Saporetti und Brancaccio. Diese beiden Italiener fangen an, Stammgäste bei Gurlitt zu werden, und zwar solche, die Jedermann gern sieht; denn in ihrer graziösen geistreichen Vortragsweise sagen sie immer etwas Neues und Hübsches, das bei aller Eleganz des sinnigen tiefen Naturgefühls niemals entbehrt.

sein Geld in der Tasche behalten, als einen Gegenstand gekauft, den er überall für denselben Preis haben konnte. — Der Gerichtshof war derselben Anschauung wie der Staatsanwalt, ermäßigte die Strafe aber mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten auf eine Geldstrafe von 50 ℳ

Geschäftliche Mittheilungen.

* Wegen Uebersiedelung eines Beamten nach außerhalb gelangen am 15. d. M. von 10 Uhr ab im Rud. Lepke'schen Kunst-Auktionshause, Kochstraße 28/29, die Einrichtung von Salon-, Wohn- und Speisezimmer nebst den Kunstgegenständen, Flügel von Steinway und Hagspiel, Pianino von Schleip, Teppiche, Gemälde, Meißner Gruppen, Bücher, Klassiker, Generalstabswerk, sowie Luxus- und Dekorationsgegenstände zum schleunigen meistbietenden Verkauf.

* Bei den Ausverkäufen, welche die ungünstige Geschäftslage hervorgerufen, kann das Publikum sehr schwer unterscheiden, ob die gebotenen Waaren wirklich zu billigen Preisen ausverkauft werden sollen, oder ob schlechte Erzeugnisse zusammengekauft wurden, um sie unter dem Titel „Ausverkauf“ an den Markt zu bringen. Dies Mißtrauen ist um so mehr gerechtfertigt, da einzelne solcher Ausverkaufslager niemals kleiner, sondern immer wieder durch Partiewaaren ergänzt werden. Alle solche und andere Manöver sind vollständig ausgeschlossen bei dem Total-Ausverkauf der Sammt- und Seidenlager der Firma R. D. Warburg u. Co., Mohrenstraße Nr. 17/18, Ecke Friedrichstraße. Es bietet sich deshalb hier, wie uns Herr Goldberg, der die Läger käuflich erworben, versichert, eine wohl nie wiederkehrende Gelegenheit, zu enorm billigen Preisen reelle Seidenstoffe und Sammete zu erwerben, umsomehr, als die noch gut sortirten Lager in wenigen Monaten geräumt sein müssen.

* Zu den bestfrequentirten Restaurants Unter den Linden hat sich das Englische Büffet in der Passage entwickelt. Das vornehme Publikum, das sich, so lange das „Büffet“ nur die Spezialität einer „american bar“ pflegte, mit Ausnahme der anglo-amerikanischen Elemente Berlins und der Sportwelt, ziemlich skeptisch verhielt, wendet seine Gunst dem „Büffet“ voll zu, nachdem dasselbe als zeitgemäßen Appendix den mit Geschmack, Reichthum und Komfort ausgestatteten Speisesalon, die „dinning-rooms“, eröffnet. Die spezifisch englische Küche, die man hier führt, ist eine vorzügliche. Die vor den Augen der Gäste auf dem „englischen Rost“ zubereiteten Speisen zeichnen sich durch Saftigkeit, Wohlgeschmack und appetitliches Aussehen aus. Dazu kommt der Ruf der exquisiten Getränke: Porter, Ale und auserlesene Weine; und die Folge ist, daß das „English Buffet“ in kürzester Zeit ein Rendezvous unserer vornehmen Gesellschaft wurde.

Lotterie-Gewinnliste.

2 (Ohne Garantie.)

Berlin, den 12. Januar 1892.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse 186. königlich preußischer Klassenlotterie sind folgende Nummern gezogen worden (diejenigen Nummern, denen nichts in Parenthese beigefügt, erhielten den Gewinn von 60 ℳ):

5 98 31 (100) 226 90 99 327 46 47 56 61 413 70 612 (100) 668 (300) 743 818 78 81 915 28 51 92 **1**113 35 395 (100) 499 (100) 690 746 97 955 93 **2**059 141 282 506 650 55 58 76 726 (100) 68 883 **3**059 69 101 33 (150) 220 328 600 773 845 **4**083 275 83 99 326 (100) 89 92 529 (100) 651 61 77 (100) 941 94 **5**047 90 91 203 12 76 369 425 69 561 657 702 948 **6**065 66 733 **7**074 224 79 391 457 80 97 607 83 774 97 823 53 918 **8**064 113 65 323 484 678 781 94 903 33 **9**023 44 219 504 (100) 6 15 74 603 788 921.

10187 (100) 252 (100) 69 302 (100) 498 777 811 916 **11**007 289 457 720 850 977 **12**008 66 151 85 204 (100) 94 329 41 552 686 708 823 34 64 **13**041 44 94 298 452 542 633 51 720 67 92 873 81 992 **14**240 339 81 575 (100) 703 65 812 947 **15**001 30 109 66 596 671 79 703 73 915 **16**016 (200) 32 115 24 395 414 (150) 573 609 38 45 (150) 48 87 838 900 **17**100 230 (150) 314 422 530 51 760 64 838 978 **18**036 144 306 424 524 603 775 86 (150) **19**010 185 229 337 432 42 534 59 638 44 88 792 899 (10 000).

20243 94 426 43 702 **21**027 139 47 490 578 612 792 820 **22**120 75 81 (100) 356 439 506 16 803 (500) 954 65 **23**119 (100) 489 558 62 708 21 50 99 991 96 **24**071 239 86 365 518 25 671 **25**028 91 212 37 497 626 57 816 64 69 908 72 **26**116 30 222 30 72 345 421 45 576 681 715 887 965 75 89 **27**040 187 308 457 72 509 11 850 924 79 **28**624 74 86 854 921 **29**192 206 10 21 369 427 (500) 67 537 94 633 811 24 950.

30169 285 439 80 529 54 82 706 954 **31**212 37 498 578 (100) 618 20 722 844 **32**096 349 61 440 587 657 **33**056 129 51 (100) 267 77 359 62 (300) 540 45 633 787 939 91 **34**107 13 241 328 79 501 60 631 40 725 30 813 **35**075 127 76 576 609 64 80 (100) 734 36 91 899 933 53 **36**157 74 276 473 654 741 56 845 **37**103 89 264 393 422 **38**127 39 207 77 306 427 509 621 746 880 923 **39**029 114 416 79 622 809 33 54 933 (300) 74.

40130 373 74 621 64 (100) 779 814 43 (100) 906 35 **41**005 147 282 613 14 65 99 723 53 81 978 **42**027 (100) 182 278 370 74 464 66 538 612 23 54 745 802 **43**007 338 79 (150) 437 52 661 731 92 827 (300) 34 903 22 62 **44**008 72 156 58 216 94 354 438 572 687 874 958 **45**106 227 786 **46**077 312 93 593 720 809 994 **47**082 144 90 (150) 215 331 429 532 632 747 989 **48**057 133 79 297 (100) 338 485 533 79 90 632 56 85 938 52 64 **49**137 38 (150) 78 86 214 363 75 536 705 16 904 77.

50136 42 (100) 323 441 501 35 71 844 84 949 **51**027 50 83 119 23 228 58 395 413 511 63 93 602 883 999 **52**010 86 205 517 43 69 77 84 610 (200) 48 88 831 59 (100) **53**315 86 676 89 914 42 **54**129 223 361 64 520 28 600 16 47 77 708 37 923 82 **55**321 408 59 576 81 834 94 **56**049 74 110 65 276 77 98 335 469 648 76 90 850 **57**114 71 (150) 265 302 424 96 555 67 683 85 96 726 46 854 60 90 909 78 **58**122 216 94 313 34 57 459 89 622 848 75 77 986 **59**036 113 272 391 559 672 751 914.

60338 (100) 484 812 **61**255 305 29 56 450 61 71 76 509 23 79 736 67 974 **62**014 51 107 211 499 660 74 713 18 930 **63**020 29 128 (150) 336 94 678 810 83 949 **64**119 20 280 397 413 554 (100) 66 654 783 945 **65**003 19 (100) 52 127 212 305 423 658 76 (150) 765 953 73 87 **66**137 49 279 378 448 520 63 641 846 **67**261 496 593 627 736 41 44 824 40 42 **68**447 79 826 67 999 **69**181 213 15 351 425 594 (200) 760 81 842 (150).

70057 60 116 314 50 70 500 80 614 16 30 44 61 723 937 **71**111 81 508 86 (100) 754 62 821 (100) 912 **72**042 94 154 78 259 313 (200) 46 466 563 (100) 97 673 721 80 802 907 43 **73**060 76 230 331 41 411 73 526 36 615 743 859 94 99 930 **74**097 299 657 762 817 18 89 914 30 75 92 **75**065 580 707 800 55 995 **76**200 589 628 (100) 738 848 **77**004 (200) 31 183 94 306 63 588 (150) 610 53 88 718 920 **78**006 215 76 77 79 350 576 681 718 812 59 954 **79**420 578 771 815 37 77 98 (100) 966.

80046 83 131 88 242 (100) 417 59 612 961 **81**133 (100) 427 (100) 56 589 686 821 922 25 **82**215 (100) 380 451 528 735 806 9 27 941 44 (100) 71 **83**044 336 435 54 518 24 56 86 674 815 26 49 93 **84**011 28 115 (100) 16 327 98 425 75 585 93 97 603 43 889 931 (100) 53 **85**035 75 130 342 416 (100) 54 85 (200) 637 73 86 700 86 878 79 81 **86**097 108 80 212 26 60 396 407 57 506 678 705 19 (5000) 31 79 810 93 924 33 **87**420 24 47 626 68 716 **88**010 60 (150) 253 82 355 79 508 58 602 784 822 93 936 80 **89**016 119 244 58 322 32 471 651 811 62 82 988.

90113 207 (100) 20 392 459 624 769 881 922 85 **91**011 46 183 273 338 98 413 (100) 70 86 535 700 39 891 905 29 **92**194 206 375 847 **93**007 8 57 238 308 422 53 93 667 98 715 29 868 **94**513 809 24 **95**071 235 331 437 543 73 808 67 **96**046 306 652 84 709 77 (100) 87 952 80 **97**012 58 86 223 335 95 500 72 672 835 89 92 **98**056 261 70 399 437 503 74 649 872 963 **99**169 253 310 526 28 63 81 600 751 930.

100103 50 82 217 368 504 8 90 616 903 45 **101**004 137 78 342 97 534 644 709 11 37 92 **102**118 21 200 318 (100) 576 80 653 871 908 23 64 (100) **103**098 213 51 62 379 503 62 (100) 67 631 83 715 (100) 63 (100) 835 909 **104**124 33 57 93 456 537 611 722 **105**106 404 69 531 35 36 79 776 95 810 45 **106**371 435 611 **107**033 77 105 358 (150) 405 679 837 84 989 **108**070 81 151 74 251 426 73 576 722 45 831 78 954 87 **109**213 22 62 75 89 336 763 68 71 830 31 32.

110121 285 338 69 78 461 63 82 86 568 77 85 666 73 883 908 45 **111**172 346 416 (150) 537 906 **112**064 131 66 235 67 88 384 439 684 96 719 **113**305 482 529 611 731 914 25 **114**132 61 336 (100) 70 77 94 758 821 907 **115**006 333 423 57 98 587 639 705 80 811 31 50 75 88 **116**208 302 425 26 64 639 732 65 74 81 853 **117**094 248 536 (100) 55 714 32 821 36 81 **118**000 137 91 270 383 481 502 86 710 20 53 889 959 **119**141 217 74 82 345 442 61 503 685 760 72.

120039 115 (100) 32 41 98 419 43 69 642 886 **121**206 431 73 634 41 81 790 933 **122**110 444 674 701 95 981 (150) **123**286 306 408 14 631 53 761 74 916 66 **124**151 (100) 210 11 67 99 313 41 56 403 548 77 615 53 732 872 89 930 (200) **125**187 225 390 92 430 561 628 743 908 38 61 **126**094 142 (200) 68 260 360 406 90 512 68 925 **127**144 56 217 21 71 397 413 36 84 522 978 96 **128**122 230 43 485 655 748 847 919 30 57 92 **129**009 61 111 36 61 224 74 386 404 573 84 644 56 744 869 989.

130209 37 86 369 540 43 55 658 878 908 69 77 **131**180 356 546 84 (100) 671 710 (150) 922 **132**167 301 424 630 56 715 (100) 94 947 **133**244 318 882 976 **134**200 3 43 51 92 433 49 (150) 66 681 (150) 818 47 **135**088 129 332 443 (150) 528 664 77 744 800 11 78 935 99 **136**201 65 457 84 520 619 715 95 806 9 50 927 (100) **137**167 93 321 50 (200) 98 425 59 640 47 925 30 92 **138**068 504 673 786 900 **139**102 307 535 43 600 876.

140017 22 208 323 (150) 542 75 806 32 **141**126 253 85 491 715 95 (150) 891 962 68 **142**050 51 97 225 88 315 519 908 10 14 **143**047 50 99 146 71 92 239 343 442 89 519 91 643 52 82 715 48 **144**108 68 90 232 309 (200) 436 (150) 49 63 72 701 820 917 36 (100) 40 80 **145**382 435 655 56 848 980 **146**053 138 275 480 91 689 (100) 702 93 902 75 **147**278 323 40 50 438 98 513 833 969 **148**024 376 405 45 591 638 **149**026 158 203 305 526 36 92 603 5 92 816 95 966.

150033 145 301 66 545 85 (100) 699 736 87 884 965 **151**060 158 213 30 642 52 754 95 804 70 **152**008 281 361 500 87 665 907 66 **153**159 213 318 525 36 45 620 954 81 **154**107 13 244 356 75 503 11 692 **155**039 43 216 374 485 515 31 77 **156**207 459 722 95 869 89 **157**016 29 312 53 66 427 28 519 674 76 734 808 30 61 940 **158**036 232 34 348 78 622 69 844 68 97 (150) **159**000 65 195 203 89 317 29 54 483 92 570 71 631 55 98 747 865 920 40.

160007 50 145 87 93 395 454 76 586 796 806 75 915 **161**129 77 252 71 367 81 581 727 99 802 32 44 97 **162**111 328 38 490 609 83 797 856 **163**149 56 220 356 460 639 717 839 80 94 99 929 55 62 **164**148 281 314 94 433 554 622 54 709 65 857 986 **165**095 99 (100) 261 70 337 80 672 743 91 (100) 872 91 962 **166**238 308 471 (150) 579 840 46 971 (200) **167**015 60 363 433 (100) **168**146 202 45 327 39 45 609 68 744 84 819 40 969 **169**077 322 99 408 57 520 62 666 (150) 743 75 883 987 (100).

170171 302 452 564 701 24 934 60 **171**097 378 439 518 692 93 748 **172**000 (100) 84 225 34 373 93 413 558 654 873 92 909 96 **173**076 87 142 60 259 324 439 530 62 737 54 58 855 900 41 **174**015 78 87 186 299 403 20 508 656 760 857 **175**050 76 284 94 431 544 699 790 813 **176**026 60 76 211 315 34 72 74 684 762 893 966 **177**066 114 400 508 67 720 919 **178**089 94 106 31 49 415 21 69 73 83 609 37 838 915 **179**067 137 319 76 89 417 620 82.

180030 93 144 (100) 96 678 729 62 817 36 44 81 913 34 **181**010 28 68 (100) 116 (300) 57 232 90 302 (100) 440 72 554 600 44 756 65 803 968 **182**131 95 222 329 77 434 45 602 94 782 808 74 915 **183**102 (100) 53 322 653 719 38 825 30 40 47 68 **184**060 152 58 272 399 516 83 770 818 58 901 4 21 86 **185**098 280 94 305 10 471 97 553 (100) 649 95 876 903 74 **186**315 50 98 573 634 757 848 70 928 33 43 83 90 **187**075 82 100 315 (150) 574 668 869 999 **188**005 237 85 89 440 91 571 83 744 827 (100) 901 93 **189**774 831 48 936.

Handel und Industrie.

* Beschluß der Sachverständigen-Kommission. Die Sachverständigen-Kommission hat gelegentlich des Neudrucks des Börsenhandbuchs einige Aenderungen der „Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Fondsbörse“ beschlossen, welche mit Gültigkeit vom 1. Januar 1892 die Genehmigung des Aeltestenkollegiums gefunden haben. Darnach hat der § 10, welcher von den Geschäften mit Aufgabemaklern handelt, eine noch bestimmtere Fassung erhalten, und im § 14, welcher von der Zwangsregulirung bei Kassageschäften spricht, und in welchem bisher versehentlich an einer Stelle „am nächsten Börsentage“ statt an der nächsten Börse gesagt war, hat eine Aenderung dahin stattgefunden, daß es in der Folge möglich sein wird, die Zwangsregulirung eines Kassageschäfts schon am zweiten Börsentage nach dessen Abschluß zu bewirken, wenn der eine der beiden Kontrahenten mit der Erfüllung in Verzug gerathen ist. Ferner ist bestimmt worden, daß als Privatdiskonten nur Wechsel von 5000 ℳ (bisher 3000 ℳ) und darüber lieferbar sein sollen; endlich sind für Geschäfte in ausländischen Banknoten und Goldmünzen die Mindestbeträge eines einzelnen Abschlusses festgesetzt worden, für welchen sich in der Folge die Notiz zu verstehen hat. Das Börsenbuch für 1892, welches vom 12. d. M. ab für 1,50 ℳ in der Börsenregistratur käuflich ist, wird außer den Bedingungen und Usanzen für die Fondsbörse auch noch die revidirte Börsenordnung, die Geschäftsordnung für die Sachverständigen-Kommission und das Börsenkommissariat sowie die leitenden Gesichtspunkte für die Behandlung der Einführungsprojekte und die Statuten des Liquidationsvereins enthalten.

* In die Bank von England flossen 50 000 Lstr.

* An der gestrigen Wiener Börse drückten Platzverkäufe und Budapester Abgaben. Kreditaktien und Lombarden stärker abgeschwächt. Südbahnausweis hat nicht entsprochen. Renten fest. Paris war träge, stilles Geschäft ohne ausgeprägte Tendenz. Portugiesen matter auf Nachricht über Rücktritt des Finanzministers. Türkenwerthe behauptet, Rio Tinto schwach. Spanier matter, Markt allgemein unlustig. London verkehrt ruhig.

* Die Rheinischen Anthracit-Kohlenwerke haben, nach der „Fr. Ztg.“, zusammen mit den wenigen übrigen Zechen dieser Art im Ruhrgebiet für das Betriebsjahr 1892 den Preis des Doppelwaggons neuerdings um 20 ℳ erhöht, so daß 200 Zentner dieser, bekanntlich zur Heizung von Füllöfen viel benutzten Kohlen jetzt 250 ℳ kosten.

* Münchener Brauhaus Aktiengesellschaft in Berlin. Dem nunmehr erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1890/91 zufolge betrug der Absatz beider Brauereien 48 749 Hektol. (— 847 Hektol.), die Produktion 50 524 Hektol. (+ 2 886 Hektol.). Nach niedriger Bilanzirung der Bestände wurde ein Gewinn von 67 256 ℳ erzielt, wovon 31 458 ℳ zu Abschreibungen und nach Dotirung des Reservefonds mit 1789 ℳ eine Dividende von 2 pCt. gleich 25 992 ℳ auf die Vorzugsaktien im Betrage von 1 299 600 ℳ zur Vertheilung gelangen sowie 4459 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Außer den dem Gewinn entnommenen Beträgen sollen auch noch 20 000 ℳ aus dem Spezialreservefonds zu Extraabschreibungen auf Gebäude verwandt werden. Der Spezialreservefonds beträgt laut Bilanz 138 830 ℳ neben dem ordentlichen Reservefonds in Höhe von 15 264 ℳ, welcher sich durch die diesjährige Zuweisung auf 17 053 ℳ erhöht. Der Spezialreservefonds ist in der Voraussicht angelegt, aus demselben die durch den Neubau extra zum Abriß kommenden Gebäude abzuschreiben. Die Gesammtanlagen der Gesellschaft arbeiten seit Anfang Oktober 1891 bisher zur größten Zufriedenheit der Verwaltung und werden die Aussichten für das neue Jahr demgemäß als günstig bezeichnet. Auch steht die Verwaltung für das in Oranienburg gelegene ca. 8700 Quadratruthen große Terrain, welches durch den eingeführten Zonentarif zu einem werthvollen Besitz geworden ist, über kurz oder lang aus demselben mehr Ertrag für die Gesellschaft, als der ganze Grund und Boden in Oranienburg zu Buch steht.

* Insolvenzen. Das bekannte Haus Emanuele Fenzi in Florenz, das vor einiger Zeit ein Moratorium nachgesucht hatte, ist nunmehr für insolvent erklärt worden und sollen Depots im Betrage von drei Millionen Francs fehlen. 14 Betrugsanzeigen sind bereits eingelaufen. — Die fallite Getreidefirma S. Moses in Lautenburg (Passiva 500 000 ℳ) hat einen Akkord mit 30 pCt. zu Stande gebracht. — Im Konkurs der Vereinsbank in Saalfeld hat sich bis jetzt ein Fehlbetrag von ca. 480 000 ℳ herausgestellt. Der Versuch, das Konkursverfahren aufzuheben, ist gescheitert. — Aus Mailand wird geschrieben, daß die Möbelfabrik von Parmeggiani u. Guizzardi in Ferrara ihre Zahlungen eingestellt hat. Die Passiva werden mit 300 000 Lire angegeben. — Die Webereifirma Seyffart's Sohn in Greiz hat, wie der „Konfektionair“ mittheilt, die Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 260 000 Mark. Betheiligt sind hauptsächlich thüringische und sächsische Färber und Garnhändler. — Die Gewerbebank in Blaubeuren ist in Folge der Unterschlagung der Summe von 240 000 ℳ durch den Kassirer Schwarz insolvent geworden; bei dem verhafteten Kassirer, der sich offenbar zu einer Flucht vorbereitet hatte, fand man bei seiner Untersuchung im Stiefel zwischen Filz- und Ledersohle Papiergeld im Werthe von 10 500 ℳ versteckt.

Bank-Ausweise.

— Russische Reichsbank. Ausweis vom 11. Januar n. St.*)

Kassenbestand . . .	117 552 000 +	10 188 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel .	28 909 000 +	67 000	„
Vorsch. auf Waaren .	72 000	unverändert	
do. auf öff. Fonds	7 973 000 —	4 000	„
do. auf Aktien und Obligationen . .	12 966 000 —	16 000	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums . .	45 223 000 +	1 581 000	„
Sonst. Kontokurr. .	46 365 000 —	1 573 000	„
Verzinsliche Depots .	21 235 000 +	335 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 4. Januar.

Generalversammlungen.

— Wiesbadener Kronen-Brauerei-Aktiengesellschaft. Außerordentliche Generalversammlung am 2. Februar cr. in Wiesbaden.

— Berliner Musik-Instrumenten-Fabrik Aktiengesellschaft vorm. Ch. F. Pietschmann u. Söhne. Außerordentliche Generalversammlung am 1. Februar cr., Vorm. 10 Uhr, in Berlin.

Dividenden.

— Moskau-Jaroslaw Eisenbahn. Die am 2. (14.) Januar cr. fälligen Koupons der 5proz. Obligationen werden, abzüglich der russischen Steuer, bei Herren Robert Warschauer u. Co. in Berlin eingelöst.

— St. Petersburger Internationale Handelsbank. Die Abschlagsdividende auf die Aktien ist für 1891 auf 6 pCt. festgesetzt und wird der Dividendenkoupon Nr. 14 mit 15 Rbl. vom 14. Januar cr. ab bei der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin eingelöst.

Verloosungen.

* Augsburger 7-fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Kursverlust von ca. 15 ℳ pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischestraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 ₰ pro Stück.

Verkehrs-Nachrichten.

Hamburg, 12. Januar. (H.-A.-P.) Der Postdampfer „Gothia“ ist, von Hamburg kommend, am 10. Januar, Morgens 9 Uhr, in Baltimore angekommen. Der Postdampfer „Slavonia“ ist, von New-York kommend, heute Morgen 2 Uhr Lizard passirt.

Hamburg, 12. Januar. (H.-A.-P.) Der Postdampfer „Scandia“ ist, von Hamburg kommend, heute Morgen 7 Uhr in New-York eingetroffen.

* Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft. „Vinetia“, am 3. Januar von Baltimore nach Hamburg abgegangen; „Polaria“, am 5. Januar von Stettin nach New-York abgegangen; „Russia“, am 5. Januar von New-York nach Hamburg abgegangen; „Polynesia“, von New-York nach Stettin, am 5. Januar von Kopenhagen abgegangen; „Virginia“, am 6. Januar von Hamburg nach Baltimore abgegangen; „Rugia“, von New-York, am 6. Januar in Hamburg angekommen; „Rhaetia“, von Hamburg nach New-York, am 7. Januar von Havre abgegangen; „Suevia“, am 7. Januar von New-York nach Hamburg abgegangen; „Bohemia“, von New-York, am 9. Januar in Hamburg angekommen; „Sorrento“, von Hamburg, am 5. Januar in New-York angekommen; „Gothia“, von Hamburg, am 7. Januar in New-York angekommen; „California“, von Hamburg, am 8. Januar in New-York angekommen: „Italia“, von Stettin, am 10. Januar in New-York angekommen.

* Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. „Amazonas“, 2. Januar von Santos via Rio de Janeiro nach Hamburg. „Argentina“, 10. Januar in Hamburg. „Bahia“, 25. Dezember nach Brasilien, 4. Januar Teneriffe. „Belgrano“, 27. Dezember in Montevideo. „Brema“, segelfertig nach Brasilien. „Campinas“, 1. Januar in Hamburg. „Ceará“, 17. Dezember von Bahia direkt nach Hamburg, 7. Januar Madeira. „Cintra“, 1. Januar in Bahia. „Curityba“, 5. Januar in Montevideo. „Desterro“, 7. Januar nach Brasilien, 9. Januar Dover. „Hamburg“, 28. Dezember von Santos nach Hamburg, 2. Januar von Bahia. „Itaparica“, 15. Dezember in Bahia. „Lissabon“, 25. Dezember von Santos direkt nach Hamburg, 4. Januar von Pernambuco. „Montevideo“, 21. Dezember in Pernambuco. „Olinda“, 5. Januar von Bahia direkt nach Hamburg. „Paraguassú“, 1. Januar in Hamburg. „Paranaguá“, 30. Dezember nach Brasilien, 3. Januar Quessant. „Patagonia“, 3. Januar nach dem La Plata, 10. Januar Madeira. „Pernambuco“, 1. Januar nach Brasilien, 7. Januar von Lissabon. „Petropolis“, 4. Januar von Santos direkt nach Hamburg. „Porto Alegre“, 7. Januar in Bahia. „Rosario“, 1. Januar in Hamburg. „San Nicolas“, 22. Dezember nach dem La Plata, 28. Dezember Madeira. „Santos“, 30. Dezember von Bahia nach Hamburg, 4. Januar von Pernambuco. „Tijuca“, 24. Dezember von Bahia nach Hamburg, 7. Januar von Lissabon. „Uruguay“, 7. Januar von Buenos Aires nach Hamburg. „Valparaiso“, segelfertig nach dem La Plata. — Nächste Expeditionen: Nach Pernambuco und Rio de Janeiro (via Lissabon) 13./14. Januar: Dampfer „Rosario“, Kapt. P. Ohlerich. Nach Bahia und Rio de Janeiro (via Lissabon) 20. Januar: Dampfer „Paraguassu“, Kapt. H. Böge. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos (via Lissabon) 27. Januar: Dampfer „Argentina“, Kapt. N. Meyer. — Sämmtliche nach Brasilien gehende Dampfer nehmen Güter für Paranagua, Santa Catharina, Antonina, Rio Grande do Sul und Porte Alegre in Durchfracht via Rio de Janeiro. — Nach Montevideo, Buenos Aires, Rosario und San Nicolas (via Madeira) 20. Januar 1892: Dampfer „Campinas“, Kapt. W. Somborn. 1. Februar 1892: Dampfer „Tijuca“, Kapt. H. Langerhannsz. 10. Februar 1892: Dampfer „Lissabon“ Kapt. P. C. Holm. — Güter in Durchfracht via Lissabon nach den Azoren per Dampfer „Rosario“ und „Paraguassu“. — Der am 27. Januar a. c. abgehende Dampfer „Argentina“ nimmt Ladung für Santos.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts I. zu Berlin.

F. Grabe & Co.: Gesellschafter Fabr. Fritz Gustav Grabe und Architekt Rob. Bruno Schwartz. — Helms & Dittmar: Gesellschafter die Zimmermeister Heinrich Helms und Carl Dittmar. — Adalbert Stier: Die Zweigniederlassung zu Weißenfels ist aufgegeben. — Georg Meyer: Das Geschäft ist auf den Apotheker Arth. Joh. Herm. Holstein übergegangen, welcher es u. F. Aesculap-Apotheke A. Holstein fortsetzt. — Filiale des Casseler Sanitäts-Bazar J. Messing: Joh. Ernst Pfeiffer. — Hugo Wasservogel: Inhaber Luxuspapier-Fabr. Hugo Wasservogel. Der Frau Wasservogel ist Prokura ertheilt. — Fischer u. Rector: Dem Salo Rector ist Prokura ertheilt. — Gelöscht: Felix Ellenburg. — Louis Bauer. — Gebrüder Perschk: Die Gesellschaft ist durch Tod des G. W. Perschk aufgelöst. Das Geschäft ist auf Karl Paul Perschk übergegangen. — Walter u. Co.: Ein Kommanditist ist eingetreten. — M. Rosenstein: Bankier Georg Rosenstein ist Gesellschafter. — A. Krüger: Das Geschäft ist mit dem Rechte, die Firma A. Krüger Nachfolger zu führen, auf Karl Behrens und Theodor Wiesner übergegangen. — Leopold Seelig: Inh. Leop. Seelig. — Gelöscht: Die Kollektivprokura des Jakob Cohen für Arons u. Walter. Die Prokura des Jens Juhler für Alfred Neumann.

Konkurse.

Hiesige: Wäsche- und Trikotagenhändler Jakob Jacoby, Blücherstr. 61 (Wohnung Mittenwalderstr. 17). Gläubigerversl. 26. Jan., 12½ Uhr. — Lieutenants a. D. Franz von Wedell, Genthinerstraße 42 bez. Unter den Linden 60. Gläubigerversl. 8. Febr., 12½ Uhr. — Offene Handelsgesellschaft Gebr. Roggenbau, Friedrichstr. 65. Gläubigerversl. 29. Jan., 12 Uhr.

Auswärtige: Kfm. Isidor Bermann, Aachen; Firma Gebr. Andersen, Altona; Fuhrwerksbesitzerin Anna Maria Weiß, Annaberg; Tagner Joh. Bapt. Neumayer und dessen Kinder, Herbsheim; Kfm. Friedr Herm. Schroer, Dresden; Firma F. T. van Thiel, Emmerich; Pächter Joh. Wunck, Flatow; Goldarbeiter Karl Wessel, Forst; Firma A. Neumann Nachf., Inh. Kfm. Rob. Dresel, Forst; Kfm. Nepomuk Dienstmaier, Frankfurt a. M.; Bauerseheleute Peter und Kreszenz Wohlfahrt, Füssen; Modistin Albertine Sene, Gebweiler; Bürstenfabrkt. Felix Kortum, Glogau; Gutsbes. Gust. Riebensahm, Narpgallen; Kohlenhändler Wilhelm Schlüter, Halberstadt; Badeanstaltsinh. Joh. H. H. Rebinck, Hamburg; Wirth Jean Häfner, Hersfeld.

Wasserstands-Berichte.

Rhein bei Mannheim, 11. Januar . . .	+ 4,75
„ bei Köln, 11. Januar . . .	+ 3,94
Main bei Frankfurt, 11. Januar	+ 1,64
Oder b. Breslau, 11. Jan. O.-P. + 4,20, U.-P.	+ 0,02
Warthe bei Posen, 11. Januar	+ 1,96
Weser bei Bremen, 11. Januar	+ 0,90
Saale b. Calbe, 12. Jan. O.-P. + 1,90, U.-P.	+ 1,48
Elbe bei Aussig, 12. Januar	+ 0,36
„ bei Dresden, 12. Januar	— 0,68
„ bei Magdeburg, 12. Januar . . .	+ 2,12

Marktberichte.

Danzig, 11. Januar. Weizen. Inländischer war auch heute in flauer Tendenz und Preise abermals etwas niedriger. Transit ohne Handel. Bezahlt wurde für inländ. 220—227 ℳ, Sommer- — ℳ. Termine: Januar 230 ℳ Gd., Januar-Februar 227 ℳ Br., 226 ℳ Gd., April-Mai 227 ℳ Br., 226 ℳ Gd. Regulirungspreis 227 ℳ. — Roggen loco ohne Handel. Termine: April-Mai 226 ℳ Br. Regulirungspreis 235 ℳ. — Gerste ist gehandelt inländ. 175 ℳ, kleine 155 ℳ. — Hafer inländ. 148, 150 ℳ bez. — Roggenkleie — ℳ bez. — Spiritus kontingentirter loco 66½ ℳ Gd., per Januar 66½ ℳ Gd., per Januar-Mai 66½ ℳ Gd., nicht kontingentirter loco 47 ℳ Gd., per Januar 46½ ℳ Gd., per Januar-Mai 47 ℳ Gd.

Posen, 12. Januar. Spiritus loco ohne Faß (50er) 66,30, do. loco ohne Faß 46,90. — Kündigung: — Liter. Tendenz: still. — Wetter: Schnee.

Stettin, 12. Januar. Getreidemarkt. Weizen flau, loco 220—225, per Januar 225,00, per April-Mai 215,50. — Roggen matter, loco 218—225, per Januar 233,00, per April-Mai 226,00. — Pomm. Hafer loco 153—163. — Rüböl still, loco —, per Januar 57,50, per April-Mai 57,50. — Spiritus behauptet, loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, mit 70 ℳ Konsumsteuer 48,50, per Januar mit 70 ℳ Konsumsteuer 48,30, per April-Mai mit 70 ℳ Konsumsteuer 49,70. — Petroleum loco 11,10.

Breslau, 12. Januar. Getreidemarkt. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. exkl. 50 ℳ Verbrauchsabgaben per Januar 66,70, do. do. 70 ℳ Verbrauchsabgaben per Januar 47,20, do. do. per Januar-Februar —,—, do. do. per April-Mai 48,70. Roggen per Januar 237,00, per Januar-Februar —,—, per April-Mai 230,00. Rüböl per Januar 60,00, per April-Mai —,—. Zink Norma-Marke 22,50 bez. — Wetter: Kalt.

Magdeburg, 12. Januar. Landweizen 224 bis 228 ℳ, Weißweizen — ℳ, glatter englischer Weizen 208—220 ℳ, Rauhweizen 204—214 ℳ, Roggen 232—236 ℳ, fremdländischer — ℳ, Chevaliergerste 182—194 ℳ, Landgerste 174 bis 182 ℳ, Hafer 158—166 ℳ für 1000 Kilogr.

Magdeburg, 12. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 pCt. 19,75, Kornzucker exkl., 88 pCt. Rendement 18,95, Nachprodukte exkl., 75 pCt. Rendement 16,60. Ruhig. — Brotraffinade I. 30,00. Brotraffinade II. 29,75. Gem. Raffinade mit Faß 29,75. Gem. Melis I., mit Faß 28,50. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,95 bez., 14,92½ Br., per Februar 15,02½ bez., 15,05 Br., per März 15,25 bez., 15,22½ Br., per Mai 15,47½ bez., 15,50 Br. Schwächer.

Hamburg, 12. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco ruhig, neuer 220—232. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 218—245, russischer loco ruhig, neuer 192—198. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl (unverzollt) still, loco 61,00. — Spiritus geschäftslos, per Januar 38½ Br., per Januar-Februar 38½ Br., per April-Mai 38½ Br., per Mai-Juni 39 Br. — Kaffee fest, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 6,30 Br., per Januar-März 6,25 Br. — Wetter: Schnee.

Bremen, 12. Januar. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loco 6,75. — Baumwolle. Schwach. Upland middl., loco 38¼ ₰, Upland, Basis middling, nichts unter low middling, auf Termin-Lieferung, per Januar 38 ₰, per Februar 38¼ ₰, per März 38¼ ₰, per April 38¾ ₰, per Mai 39¼ ₰, per Juni 39½ ₰. — Wolle. 192 Ballen Cap, 29 B. Natal, 5 B. Kämmlinge.

Mannheim, 12. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Produktenmarkt. Weizen per März 22,00, per Mai 22,35. — Roggen per März 22,55, per Mai 22,95. — Hafer per März 15,40, per Mai 16,15. — Mais per März 13,20, per Mai 13,10.

Pest, 12. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen matt, loco per Frühjahr 10,76 Gd., 10,78 Br., per Herbst 9,56 Gd., 9,58 Br. — Hafer per Frühjahr 6,29 Gd., 6,31 Br. — Neumais per Mai-Juni 5,76 Gd., 5,78 Br. — Kohlraps per August-September 13,45 Gd., 13,55 Br. — Wetter: Schnee.

Paris, 12. Januar. (Schlußbericht.) Rohzucker träge, 88 pCt. loco 39,00—39,25. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Januar 40,87½, per Februar 41,37½, per März-Juni 42,12½, per Mai-August 42,50.

Havre, 12. Januar, Vormitt. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos per März 78,25, per Mai 76,25, per September 75,00. Behauptet.

Lyon, 8. Januar. Seide. Geschäfte regelmäßig. Preise stationair.

Amsterdam, 12. Januar. Getreidemarkt. Weizen pr. März 248, pr. Mai 253. — Roggen pr. März 230, pr. Mai 235.

Antwerpen, 12. Januar. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen nominell. Hafer ruhig. Gerste unbelebt.

Liverpool, 11. Januar, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1500 Ballen. Unverändert. Middl. amerikan. Lieferungen: Januar-Februar $3\frac{59}{64}$ Verkäuferpreis, Februar-März $3\frac{61}{64}$ do., März-April $4\frac{1}{64}$ do., April-Mai $4\frac{1}{16}$ do., Mai-Juni $4\frac{7}{64}$ do., Juni-Juli $4\frac{5}{32}$ do., Juli-August $4\frac{7}{32}$ do., August-September 4¼ d. Käuferpreis.

Manchester, 12. Januar. 12r Water Taylor 5¼, 30r Water Taylor 7¼, 20r Water Leigh 6¾, 30r Water Clayton 7¼, 32r Mock Brooke 7¾, 40r Mayoll 7½, 40r Medio Wilkinson 8½, 32r Warpcops Lees 7¼, 36r Warpcops Rowland 7¾, 40r Double Weston 8¼, 60r Double courante Qual. 11¼, 32" 116 yards 16 × 16 grey Printers aus 32r/46r 150 d. Ruhig.

Bradford, 11. Januar. Tendenz ruhig aber stetig, in Garnen mäßiges Geschäft zu niedrigen Preisen.

Glasgow, 12. Januar, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 sh. nominell.

Glasgow, 12. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 sh.

New-York, 11. Januar, Abds. 6 Uhr. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7½, do. in New-Orleans 6¼. Raff. Petroleum Standard white in New-York 6,45 Gd., do. Standard white in Philadelphia 6,40 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,80, do. Pipeline Certificates per Februar 63¾. Ziemlich fest. Schmalz loco 6,55, do. (Rohe u. Brothers) 6,87. Speck short clear Chicago 5,95, Pork Chicago per Januar 11,15. Zucker (Fair refining Muscovados $3\frac{1}{16}$. Mais (New) pr. Februar 50¼, per März 50¼, per Mai 49¾. Rother Winterweizen loco 102¾. Kaffee Rio Nr. 7, 13¼. Mehl 4 D. 20 C. Getreidefracht 5. Kupfer per Februar 11,12. Rother Weizen per Januar 101¾, per Februar 102, per März 103¼, per Mai 102¾. Kaffee Nr. 7 low ord. per Februar 12,22, per April 11,72.

New-York, 12. Januar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 138 000, do. nach Frankreich 60 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 83 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 93 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 8000 Qrts.

Tages-Kalender

vom 13. Januar.

Konzerte: Konzert-Haus, Leipzigerstr. 48, Karl Meyder-Konzert. — Philharmonie, Bernburgerstr., Symphonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters.

Circus Renz, Karlstraße: Vorstellung.

Circus G. Schumann, Friedrich Karl-Ufer: Nachmittags 3½ Uhr: Extra arrangirte Schüler- und Kinder-Vorstellung. Abends 7½ Uhr: Große Brillant-Vorstellung.

Aquarium, Unter den Linden 68a.

Ausstellungen: Urania, Invalidenstr. 57/62 Sternwarte. — Eduard Schulte, Kunstausstellung, Unter den Linden 1. — Kunst-Ausstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. — Fritz Gurlitt, Kunstausstellung, Behrenstr. 29. — Castan's Panoptikum, Friedrichstr. 165, Ecke Behrenstraße. — Passage, Panoptikum. — Kaiser-Panorama, Passage 1 Tr. — Sedan-Panorama, am Bahnhof Alexanderplatz.

Vereine. Christlicher Verein junger Männer, Wilhelmstraße 34. 4 Uhr: Bäckerabtheil. 8½ Uhr: Kaufmännische Abtheil. Young Men's League. — Nationalliberaler Verein in Berlin, Victoria-Säle, Leipzigerstr. 134. 8 Uhr: Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Krause über: Die Steuererklärung und das neue Einkommensteuer-Gesetz. — Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, Verl. Zimmerstr. 4. 8 Uhr: Vorträge des Herrn Leichner über: Die internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen, Wien 1892, und des Direktors Gottschalk über: Die Mängel unserer Konkursgesetzgebung und die Mittel zur Abhülfe derselben. — Deutscher Privatbeamten-Verein, „König von Portugal“, Burgstraße. Vortrag des Dr. G. Pietsch über: Beamtenpensionskassen und deren Sicherheit. — Hülfsverein akad. gebildeter Herren, Mohrenstraße 47. 9 Uhr. — Verein der Bayern, Arminhallen, Kommandantenstr. 20. 9 Uhr.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

Die Ziehung der zweiten Klasse (Schluss-Ziehung)

beginnt

Montag, den 18. Januar 1892, Vormittags 9 Uhr,

in den Sälen des Hotel Kaiserhof in Berlin

Eingang Mauerstrasse und wird an den folgenden Tagen

bis einschliesslich den 23. Januar

fortgesetzt und beendet werden.

Carl Heintze, Loose-General-Debit.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin Linden".

Preise der Kaufloose: 1/1 à M. 42 | 1/2 à M. 21 | 9/10 à M. 8,40 | 1/10 à M. 4,20.

so lange der Vorrath reicht.

II. Klasse.

1 Gew.	600000 =		600000.
1	300000 =		300000.
1	125000 =		125000.
1	100000 =		100000.
1	50000 =		50000.
1	40000 =		40000.
1	30000 =		30000.
3	25000 =		75000.
4	20000 =		80000.
6	10000 =		60000.
20	5000 =		100000.
30	3000 =		90000.
50	2000 =		100000.
100	1000 =		100000.
300	500 =		150000.
500	300 =		150000.
1000	200 =		200000.
2000	100 =		200000.
3000	75 =		225000.
6000	50 =		300000.
13020 Gewinne =			3075000.

594

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz,

reines Naturproduct, **seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases Kochbrunnen-Quell-Salzes entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von** 254

etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Nur ächt (natürlich), wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

Preis per Glas: 2 Mark.

Käuflich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

C. H. BURK, STUTTGART. — Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881. Porto Alegre 1881. Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à 100, 200 u. 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verstopfung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, eisen, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung, sowie meinen auf jeder Etiquette L. H. Burk bedüdlichen Namenszug.

Detailverkauf nur in Apotheken, zu gleichen Preisen in ganz Deutschland. — Zu haben in den Apotheken. 600

Amtliche Bekanntmachungen.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Erfurt.

Verdingung

der Lieferung von
70 Stück zweiachsigen Güterzug-Gepäckwagen — in 2 Loosen,
60 Wagenradsätzen
120 Wagentragledern } in je 1 Loose.
150 Spiralfedern

Termin am 30. Januar 1892, Vormittags 11½ Uhr, im unterzeichneten Bureau, an welches auch die Angebote, gehörig verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Gepäckwaaren bezw. Wagenradsätzen bezw. Wagentragfedern bezw. Spiralfedern" versehen, postfrei bis zum obigen Zeitpunkte einzusenden sind.

Der Ausschreibung liegen die durch die Regierungs-Amtsblätter bekannt gegebenen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1886 zu Grunde.

Die Verdingungsunterlagen können im unterzeichneten Büreau während der Geschäftsstunden eingesehen oder ebendaher gegen vorherige Einsendung von 1 ℳ 80 ₰ (für die Wagen) bezw. je 70 ₰ (für Radsätze, Trag- und Spiralfedern) unfrankirt bezogen werden. 614

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Erfurt, den 7. Januar 1892.

Maschinentechnisches Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direktion.

Aufgebot.

In Sachen betreffend die Verlassenschaft der unbekannt wo 7 abwesenden Geschwister:

1) Friedrich **Hemmelmann** von Singhofen, geboren am 3. November 1807,
2) Johanne Elisabethe Philippine **Hemmelmann** von Singhofen, geboren am 8. November 1819,

werden auf Antrag der folgenden Intestaterben der Abwesenden, welche ihr Intestaterbrecht genügend nachgewiesen haben, nämlich:

1) der Ehefrau des Christian Hermann, Johanne, geb. Hemmelmann, zu Nassau,
2) der Ehefrau des Friedrich Rühl, Karoline, geb. Hemmelmann, zu Ems,
3) der Ehefrau des Johann Karl Schupp II, Witte, geb. Hemmelmann, zu Ems,
4) der Ehefrau des Christoph Arnold, Rosine, geb. Hemmelmann, zu Frankfurt a. M., Bergerstraße 40,
5) der Ehefrau des Philipp Ochs, Wilhelmine, geb. Hemmelmann, zu Nassau,
6) des Schuhmachers Philipp Metz zu Braubach,
7) der Ehefrau des Ludwig Presber, Johanne, geb. Metz, zu Linter,

die unbekannt wo? Abwesenden und deren etwaige Leibes- oder Testamenterben aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf obige Verlassenschaft spätestens in dem **auf den 22. März 1892, Vormittags 9 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle bestimmten Aufgebotstermin anzumelden, widrigenfalls die unbekannt wo? Abwesenden für tod erklärt und deren Erbschaft den obigen Intestaterben eigenthümlich ohne Kautionsleistung verabfolgt werden wird.

Nassau, den 4. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Stellen-Gesuche.

Jg. Mann, 25 J. alt, mit g. Zeugnissen u. Handschrift, war längere Zeit Artillerie-Unteroffizier, w. Stellung als Verwalter, Rev.-Aufseher, Kassirer, Kassenbote, Geschäftsdiener u. dergl. Offert. erb. unter **M. 25.** postl. Amt II., Goethestr., Charlottenburg. 609

Die Tochter e. Offiziers m. vorzügl. mehrjähr. Attesten, sucht Engagement als Gesellschafterin und Stütze. Gef. Off. erbeten an Frl. **Diebel,** Königgrätzerstr. 20, III. 607

Ein Frl., das perfekt kocht, empf. sich den geehrten Herrschaften zu Diners und Soupers, Wilhelmstr. 3 a, 3 Tr. links. 608

Suche zum 1. April in Berlin Stellung als Hausklöterin zur selbstständigen Führung. **M. M. Körner** in der Mark. 612

Perf. Schneiderin für elegantste, wie einfache Kostüme (jahrelang in ersten Geschäften thätig), sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Fr. **Hoffmann,** Steinmetzstr. 8, Hof 4 Tr. 610

In einem freundlichen Landhause, 10 Minuten per Bahn von Halle a. S., erhalten schulpflichtige Kinder jeden Alters bei einer Professoren-Wittwe, deren Töchter geprüfte und erfahrene Lehrerinnen u. Erzieherinnen, Unterricht in allen Fächern einer höheren Töchterschule bei **sorgfältiger gewissenhafter Pflege.**

Näheres sub **C. F. 243** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.** 597

Merau, Südtirol. Villa Speckbacher. 2

Elegante Zimmer. Elektrische Beleuchtung. Vorzügliche Pension. Preise mäßig.

Jurist von in weiteren Kreisen wohlbekanntem Namen, aus hochangesehener Stellung wegen Halsübels ausgeschieden, in Berlin lebend, vielfach bewährt in gütlicher Regelung schwieriger Rechts- und Familienangelegenheiten, übernimmt entsprechende Aufträge, auch zu Reisen. Adresse bei der Expedition zu erfahren. 559

Ein vermögender, höchst respectabl. Agent sucht mit einflußreichen Persönlichkeiten behufs An- und Verkauf von Berliner und Berliner Vorort Grundbesitz in Verbindung zu treten. Offerten **„E. F. 14"** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 541

Kapitalisten,

welche angesichts der jüngsten Vorkommnisse es vorziehen wollen, ihr Geld sehr gut verzinsbar anzulegen, können sich an einem im Emporblühen begriffenen, sehr ausdehnungsfähigen industriellen Unternehmen, welches seit 7 Jahren besteht, commandit betheiligen. Eigenes Grundstück mit Dampfanlage vorhanden. Pa. Referenzen. Gefl. Offerten sub 36 B. U. an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin SW., Leipzigerstr. 48** erbeten. 598

Offizier

oder Beamter a. D. kann durch angemessene Thätigkeit erheblichen Nebenverdienst erwerben. Gef. Meldungen unter **O. B. 99** Postamt 9. 617

Ein Dec.-Inspector, ledig, tüchtig, ist in großer Noth u. bittet edeldenkende Herzen um ein kleines Darlehen. — Off. **L. 100.** Berlin, Postamt 17. 429

Zur gefl. Beachtung.

In **Auctions**-Angelegenheiten bin ich wochentäglich sicher früh von 8½ bis 10 Uhr im Kunst-Auctions-Hause, Kochstrasse 28/29, zu sprechen. An Tagen, an welchen ich keine Auction halte, bin ich meist den ganzen Vormittag anwesend. Bei wichtigen Angelegenheiten bitte um vorherige Benachrichtigung. 615

Rudolph Lepke,
Königlicher und städtischer Auctions-Commissar für Kunstsachen.
Gerichtlicher Sachverständiger.

Mit unserem **ersten diesjährigen** Transport von **150 Stück** sehr **eleganten**

Reit- und Wagenpferden,

darunter (schneidige Jucker-Viererzüge I. Classe, sowie **50 Stück** hervorragende complett truppenfromm geritten aus den besten Gestüten **Oesterreichs-Ungarns** sind wir eingetroffen. 437

S. & F. Berg, Schiffbauerdamm 33.

Philharmonie.

Sonnabend, den 16. Januar, Abends 10 Uhr:

Erstes Grosses Maskenballfest

unter Benutzung sämmtlicher prächtigen gemalten Decorationen, sowie plastischen Kunstwerke, Pflanzen, Ausschmückungen u. s. w., welche zu dem 572

am 15. d. Mts. stattfindenden

Feste der Studirenden an der Königl. Kunst-Academie

Im Jahre 2000

zur Verwendung gelangen.

Conditorei im Jahre 2000. — Bodega im Jahre 2000. Lenkbares Luftschiff.

Der Eintritt ist nur im Maskenkostüm oder Ballanzug (Frack) gestattet.

Dominos im Etablissement.

Karten à **6** ℳ; Logen **7** u. **8** ℳ. Eine ganze Balconloge (6 Plätze) à 40 ℳ, sind in d. Verkaufsstellen und im Bureau der Philharmonie zu haben.

An der Abendkasse tritt eine Erhöhung von 1 ℳ pro Billet ein.

Anerkannt beliebte Russische Mischung — Probepackete 80 Pfg.

„MESSMER" Thee 3.50 pr. Pfd.

FRANKFURT a. M. — Kais. Kgl. Hof. — BADEN-BADEN

Der vorzüglichste Thee Ebenso Kaffee-Surrogat Ersatz Kaffee, Theine. 353

Zu beziehen durch alle Wein-Grosse-Handlungen.

Kupferberg Gold

Deutscher Sect feinster Qualität

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz

Hoflieferanten Sr. königlichen Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Ihrer.

156

Alte gebrauchte Briefmarken kauft fortwährend. Preiswerk gratis. **A. Lechmeyer, Nürnberg.** 596

---

1 Damenpferd ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren im Reitinstitut **Dorotheenstr. 61.** 315

Spezialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Unterleibs-, ebenso Nerven-, Haut- u. Frauenkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. Leipzigerstraße 91, von 11—2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts briefl. (Auch Sonntags.)

Special-Arzt Dr. Meyer, Berlin, Kronenstraße Nr. 2, 1 Tr., heilt Unterleibs-, Harn-, Frauen- u. Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände u. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen, veraltete u. verzweifl. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Honorar mäß. **Nur von 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich Erfolge briefl. u. discret.** 250

Cotillon- und Carneval-Artikel.

Man verlange Preisbuch. 595

Gelbke & Benedictus, Dresden.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen, und bietet, richtig angewandt, neben außerordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke. 256

! Herrschafts- und Gutskäufern!

können unentgeltlich alle verkäuflichen Besitzungen gewünschter Art und Lage nachgewiesen und deren Beschreib. übersandt werden. Ernstl. Selbstkäufer wollen sich sub **R. 696** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig,** melden. 599

Vermiethungen.

Schleiermacherstr. 14 1 Tr. 1 herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer inkl. Erker, großer Balcon, Bad 2c. zum **1. April** zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 339

Moritzstr. 11, an der Leipzigerstraße, sind herrschaftliche Wohnungen von 6 Zimmern u. Zubehör zu vermiethen. I. Etage ℳ 3600. II. Etage ℳ 3000, III. Etage ℳ 2400. 606

Winterfeldtstr. 13, im verschloss. Hause, hochparterre, herrschaftl. Wohn. v. 4 Zimmern, Bad, Küche, Zubehör, zum 1. Apr. zu verm. 613

Hallesches Ufer 9, II. herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer, Balkon, Gartenbalkon, zu verm. 611

Blücherstr. 38, herrsch. Wohn. 2 Tr., 7 Z., Bad, Küche, Zub., Erk., Balk. n. d. Garten, zu vermiethen. 605

Stallung zu 4 Pferden ist per 2. April zu verm. **Friedrichstr. 104,** Hofhof. 601

im abgelaufenen Jahre 262 Schüler in 25 Abtheilungen von 19 Lehrern unterrichtet. Als Beihülfe zu den Unterhaltungskosten wurden durch den Kultusminister 2500 ℳ und von der Niedersächsischen Bergbau-Hülfskasse 600 ℳ bewilligt. Durch Vermittelung des Vereins sind im abgelaufenen Jahre 154 Nähmaschinen an Arbeiter der dem Verein angehörigen Werke gegen monatliche Theilzahlungen zum Verkauf gelangt.

P. **Hannover**, 11. Januar. An die **Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt** der Provinz Hannover wurden im ersten Betriebsjahre (1891) 10 159 Rentenansprüche gebracht. Davon wurden 8125 mit 1 044 171 ℳ Altersrente bewilligt, während 1826 Ansprüche zurückgewiesen bzw. auf andere Weise erledigt wurden, und 208 am Jahresende unerledigt blieben. Ferner sind 874 Berufungssachen anhängig gemacht, und zwar 28 gegen die Höhe erkannter Rente, 543 gegen ablehnende Bescheide und 3 vom Staatskommissar. Erledigt wurden von diesen: 455 durch Entscheidung, 58 durch Vergleich, 43 durch Bescheid, 4 durch Verzicht, 82 durch Anerkenntniß, 15 durch Zurückziehung und 7 durch Tod der Angabe der Entscheidung; von im Ganzen also 664 Sachen: 330 zu Gunsten der Anstalt und 334 zu Gunsten der Berechtigten. In 108 Fällen wurde Revision erhoben, davon in 71 auf Antrag des Vorstandes der Anstalt; von den hierüber getroffenen 34 Entscheidungen lauteten 27 zu Gunsten der Anstalt.

Düsseldorf, 10. Januar. Die Druckereien baumwollener Taschen- und Kopftücher haben eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, er möge dahin wirken, daß in den Handelsvertrag mit der Schweiz der freie Veredlungsverkehr für Drucken, Färben und Bleichen baumwollener Fenstern nicht aufgenommen werde. Motivirt wird dieses Verlangen u. A. dahin: „Der Schweizer Drucker ist bezüglich der Produktionskosten weit günstiger gestellt als der deutsche. Zunächst sind die Arbeitslöhne in der Schweiz bedeutend billiger als in Deutschland, zumal die meisten Schweizer Arbeiter auch kleine Ackerbauern sind. Ferner haben die Schweizer Druckereien neben dem Vortheil einer billigen Wasserkraft nur ganz minimale Zölle auf Kupferwalzen, Farbstoffe, Chemikalien und dergl. zu zahlen und vor Allem auch nicht mit der finanziellen Belastung zu rechnen, welche deutschen Fabrikanten aus der sozialpolitischen Gesetzgebung erwächst, eine Belastung, die der Natur der Sache gemäß von Jahr zu Jahr eine schwerere wird. Auf der anderen Seite zieht der Schweizer Drucker aus der Gestattung des freien Veredlungsverkehrs einen Vortheil, dessen Ausnutzung dem deutschen Drucker theil, dessen Ausnutzung dem deutschen Drucker völlig unmöglich ist. Der Absatz an Foulards ist in der kleinen Schweiz naturgemäß viel zu gering, als daß deutsche Drucker die Kosten für die Einrichtung und Verwaltung der Depots aufwenden könnten, in denen die in Deutschland zu Foulards bedruckten baumwollenen Gewebe, zu halben Dutzenden zertheilt, zum Verkauf fertiggestellt werden und zum Vertrieb an die schweizerischen Abnehmer gelangen müßten. Dem schweizerischen Drucker steht dagegen durch die Gestattung des freien Veredlungsverkehrs das große weite Absatzfeld des Deutschen Reiches offen, und daß für ihn die Errichtung von Depots, in denen die oben dargelegte Thätigkeit entfaltet wird, eine sehr lohnende ist, liegt auf der Hand. Thatsächlich haben denn auch die Schweizer Drucker von solchen Depots aus, die sie in das deutsche Inland sogar bis nach Gobesberg und Leipzig vorgeschoben haben, bis in die letzten Jahre hinein ganz Deutschland und ihren Weg überschwemmt, und nicht hier dieser Import in der allerneuesten Zeit zurückgegangen ist, so liegt das zunächst daran, daß die deutschen Drucker, um der schweizerischen Konkurrenz zu begegnen, zu verlustbringenden Preisen den Kampf aufzunehmen sich entschlossen haben."

Hamburg, 10. Januar. Der Senat hat den Erlaß eines Gesetzes, betreffend das Armenwesen, beantragt, mit welchem ein dreifacher Zweck verfolgt wird. Zunächst wird beabsichtigt, die auf Grund der Verordnung, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz, vom 23. Juni 1871 und des Gesetzes, betreffend das Armenwesen in den Vororten, vom 12. April 1878 zur Zeit bestehenden 5 Ortsarmenverbände zu einem einzigen Ortsarmenverbande zu vereinigen. Es ist dies nur ein weiterer Schritt auf dem Wege, welchen die Gesetzgebung in den letzten Jahrzehnten eingeschlagen hat und welcher dahin führt, daß die sogen. Inkommunalsirung der Vorstadt und der Vororte schließlich im Wesentlichen nur noch ein formaler Akt sein wird. Der Gesetzentwurf bezweckt ferner eine größere Individualisirung der Armenpflege herbeizuführen durch Annahme des Elberfelder Systems, dessen charakteristische Merkmale vornehmlich in der großen Zahl ehrenamtlicher Pfleger und in der entsprechend geringen Zahl der einem Pfleger zugewiesenen Armenparteien, sowie in der kurzen Bemessung der Fristen bestehen, für welche die Unterstützungen bewilligt werden. Es wird wohl einem Zweifel kaum unterliegen, daß man hier bei einer Einwohnerzahl von 573 000 nicht soweit wird gehen können wie z. B. in Elberfeld mit einer Bevölkerungszahl von ungefähr 126 000 Einwohnern, wo nach einer neueren Mittheilung durchschnittlich 1,96 Parteien auf einen Armenpfleger entfallen und die Unterstützungen längstens nur auf 14 Tage bewilligt werden. Die Beschränkung des Armenpflegers auf regelmäßig 5 Parteien, sowie die Bewilligung der Unterstützung auf nicht länger als 3 Monate, nach welchen der Armenpfleger auf Grund wiederholter genauer Prüfung und eingehender Berichterstattung von Neuem die Entscheidung der Armendeputation zu treffen einzuholen hat, dürfte den hiesigen Verhältnissen angepaßt sein. Jedenfalls würde, eine weitergehende Individualisirung vorzuschreiben zu jetzt nicht ohne Bedenken sein. Endlich soll der Armenverwaltung eine Organisation gegeben werden, welche es ermöglicht, die Bewilligung der Unterstützungen in untere Instanzen zu verlegen und der Zentralinstanz die Möglichkeit zu schaffen, sich ausgiebiger als bisher mit den grundsätzlichen Fragen einer rationellen Armenpflege zu beschäftigen. Behufs Entlastung des Armenkollegiums von den laufenden Unterstützungsfällen ohne grundsätzliche Bedeutung erscheinen es nothwendig, zwischen die Bezirksversammlungen und das Armenkollegium eine weitere Instanz, die Armen-Kreisversammlung, einzuschieben. Trotz Einfügung der Kreisversammlung werden in zur Zeit allerdings sehr beschränkten Betrage für die Begutachtung einzuziehen werden müssen, denn es ist bei wirklicher Noth für den Armen nützlicher und für die Staatskasse vortheilhafter, sogleich gründlich zu helfen, als ungenügende Unterstützung zu gewähren und die Hülfsbedürftigkeit dauernd werden zu lassen. Die durch die Instruktion für die Bewilligung der Bezirksversammlung festzustellenden Maximalsätze werden derart zu bemessen sein, daß bei gänzlichem Mangel eigener Einnahmen das zur Unterhalt unbedingt Nothwendige in der Regel damit beschafft werden kann. Die in Vorschlag gebrachte Reorganisation des Armenwesens hat eine größere Dezentralisation der Armenpflege zur Folge, indem die maßgebliche Entscheidung über die Unterstützungsgesuche von einer Mittelpunkte mehr nach der Peripherie verlegt wird.

Dresden, 11. Januar. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer fand die Vorberathung des Entwurfs einer revidirten Gesindeordnung statt. Ohne Vorbehalt sprachen sich dem „Dr. Journ." zufolge, für den Entwurf der Vizepräsident Streit und der Abg. Reißmann aus, mit Wünschen auf Aenderung einzelner Bestimmungen die Abgg. Gutzsch, Steiger und Niethammer, wogegen die Abgg. Schill und Kaden die Abänderung der Vorlage bestimmter ten. Der Staatsminister v. Metzsch wies den letzteren gegenüber nach, daß das Gesindedienstverhältniß weder der Gewerbeordnung, noch der Gesindedienstvertrag dem gemeinen bürgerlichen Recht unterstellt werden könne, da die erstere darüber nicht erschöpfende Bestimmungen enthalte, die Unterstellung unter das gemeine bürgerliche Recht aber zur Abschließung von Spezialverträgen zwingen würde. Die Vorlage wurde der Gesetzgebungs-Deputation überwiesen.

Stuttgart, 11. Januar. Wie der „Schw. Merk." vernimmt, werden der König und die Königin am 24. Januar zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin nach Berlin reisen, dort über den Geburtstag des Kaisers verweilen, dann die sächsischen Majestäten in Dresden, darauf die Großherzoglich sächsischen Herrschaften in Weimar besuchen und am 30. d. Mts. hierher zurückkehren. Der Minister Dr. Freiherr v. Mittnacht befindet sich nicht im Gefolge Ihrer Majestäten, sondern reist schon vorher nach Berlin.

Ausland.

Rußland.

Nach einer der „Pol. Korresp." aus **St. Petersburg** zugehenden Meldung ist kürzlich in der Staatsrentei-Filiale in Wladiwostok ein Betrag von ungefähr 4000 Rbl. gestohlen worden. Die Verbrecher sind durch einen von ihnen hergestellten unterirdischen Gang in den Renteiteller eingedrungen. Dieser Vorfall erregt in St. Petersburg um so peinlicheres Aufsehen, als man zu der Annahme neigt, daß es sich um ein von Anhängern der revolutionären Partei ausgeführtes Verbrechen handelt und daß das gestohlene Geld für Zwecke der nihilistischen Propaganda verwendet werden wird. Auf die Entdeckung der Verbrecher sind hohe Belohnungen ausgesetzt, bisher fehlt aber noch jede Spur derselben.

Marine und Schifffahrt.

* S. M. Kreuzer „Habicht" Kommandant Korvetten-Kapitän Heßner, ist am 11. Januar cr. in San Paolo de Loanda eingetroffen und beabsichtigt am 15. d. M. nach Capstadt in See zu gehen.

Provinzial-Zeitung.

Aus Ostpreußen, 11. Januar. Das Ansehen, welches unser litthauische Pferdezucht genießt, geht weit über die Grenze unseres Vaterlandes hinaus. Zur Zeit bereisen, dem „Gesell." zufolge, mehrere Amerikaner die verschiedenen Dorfschaften um ebl's Zuchtmaterie für die Vereinigten Staaten von Nordamerika anzukaufen. In mehreren Fällen haben Besitzer 2400 bis 3000 ℳ für geeignete Thiere erhalten.

Landesbut, 11. Januar. Am 8. d. M. wurde, wie das hiesige Stadtblatt berichtet, eine Verkäuferin in einem hiesigen Geschäft, ein aus gebildeter Familie stammendes hübsches junges Mädchen, verhaftet, weil es versucht hatte, seine Dienstherrschaft mittelst Phosphors, den es dem Abendkaffee beigemischt hatte, zu vergiften. Auch Gallen sehen vorher in den Speisen manchmal merkwürdige Dinge, als Steckenbeln, gefunden worden sein, ohne daß man wußte, woher solche kamen.

Magdeburg, 10. Januar. Am 21. November v. J. war, wie l. Z. gemeldet, in der Nähe des hohen Forst eine überfahrene Frauenleiche gefunden worden. Um jedes Handgelenk war ein fester Strick geknotet. Die Leiche hatte bereits sechs Monate gelegen. Durch Nachforschungen gelang es der Staatsanwaltschaft bald festzustellen, daß es die Leiche der unverehelichten Emma Kasten war. Dieselbe ist das Opfer eines planmäßig verübten Raubmordes geworden. Die Thäter hatten eine Annonce veröffentlicht, in welcher eine Gesellschafterin für einen Herrn gesucht wurde. Emma Kasten hat sich darauf gemeldet und ist auch engagirt worden. Sie ist dann bald darauf unter irgend einem Vorwande in den Wald gelockt, hier erwartete sie ihrer Habgierigkeiten bezahlt werden. Die Haupthäterin ist die unverehelichte Dorothee Bunkrock, die früher hier lebte und vor einem Vierteljahr nach Osnabrück verzogen ist, wo jetzt ihre Festnahme erfolgte. Es wurden bei ihr eine Anzahl der der Ermordeten gehörigen Sachen vorgefunden; bei ihrer Verhaftung trug sie sogar Kleidungsstücke und den Hut der Ermordeten. Nach den bei der Buntrock vorgefundenen Briefen gelang es auch, deren Spießgesellen, in der Person des Glasers Friedrich Grüne, einen schon zweimal wegen Falschmünzerei mit Zuchthaus vorbestraften Menschen, in Bielefeld zu ermitteln und zu verhaften. Die beiden Thäter sind bereits ins hiesige Polizeigefängniß eingeliefert worden.

Industrielles.

* Gestern fand in Augsburg eine sehr zahlreich besuchte Versammlung süddeutscher Baumwollspinner und -Weber statt, welche sich zu dem Beschlusse einigte, vom 15. Februar dieses Jahres an eine einmalige Beschränkung der Produktion von 20 bis 25 pCt. eintreten zu lassen. Die betreffenden Etablissements stellen sich freiwillig unter gegenseitige Kontrolle und sind für alle Zuwiderhandlungen beträchtliche Strafen sichergestellt. Die übrigen deutschen Spinner- und Webereivereinigungen wurden zum Beitritt eingeladen und besteht, nachdem auch elsässische Delegirte sich an den Verhandlungen betheiligt haben, nach den „B. P. N." gegründete Aussicht, daß auch die reichsländischen, mit den anderen deutschen Verbänden der heute getroffenen Vereinbarung beitreten werden.

Mannigfaltiges.

(Einen bisher unbekannten Brief Scheffel's), der vor fast vierzig Jahren an einen Freund anläßlich seiner Berufung geschrieben wurde und in jeder Zeile charakteristisch für den Dichter ist, veröffentlicht die „N. Berl. Musikz." Der Brief lautet:

Am 8. des Monats Oktobris saß der Meister Josefus Scheffel einsam auf seinem Stüblein zu Karlsruhe, wo er im Hause der Stringen sich wieder auf etliche Wochen eingenistet, und schaute hinaus in das bedeckte Stücklein Garten und Wald, was vor seinem Fenster sich auftut — und die Herbstsonne schien rothgoldig in die Wipfel und eine warme Färbung am Himmel gemahnte ihn, daß es Zeit sei, Feierabend zu machen, denn seine Augen verdrießen ihm, daß er bei Licht und Geschreibere und Lesen ungeschickt wurde. Und den Meister Josefus war's eigentlich recht wehmüthig zu Sinn. Er hat viel Staub schlucken müssen den Sommer über, und wenn's nicht seine Vaterstadt wär', wo er ihn schlucke, hätt' er lieber geschrieben über den Seeplatz, wo er zur Zeit sein Dasein fristet — denn es spuken noch alte Erinnerungen in ihm, die ihm sagen, daß zwischen dem Immergrün italienischer Eichen und den fahlen Föhren des Haardwaldes ein Unterschied. — Und er hat beschriebenes Papiers lag vor ihm, das freute ihn auch nicht sehr, und er sprach zu sich selber: bin ich nicht eigentlich ein Narre, daß ich auf einsamen Pfaden der Dichtung durch's Leben schreiten will — und hab die Welt führt auf Eisenbahnen und die Zäuken machen Weltgeschichte, und was im Felleisen eines Tartaren verborgen ruht, zündet von Konstantinopolis bis ins steinkohlen-dampfdurchwebte London wie im Blitzen die Gemüther! — —

Da kam ein Bote vom Anton die Stiegen herauf und brachte ihm einen Brief, der trug den Poststempel Frankenstein. Und dem Meister Josefus war freilich nur ein Dorflein Frankenstein bekannt, das liegt in einem stillen Waldthal der Rheinpfalz und wird von einer zertrümmerten Burg überragt, und dabei ist ein Schloß Dienerstein, dort hat er dereinstmals beim Schloßbauer im duftigen Heu übernachtet. Ist aber schon lange her. Und von den Zinnen der Burg in seinem grünen Jugendtagen ein Hummel hingen, ist derweil schon manche herabgefallen und zerfahren wie eine Sternschnuppe im November.

Der Meister Josefus löste des Briefes Siegel; da sah er zwei Handschriften, eine bekannte und eine unbekannte. Und er rückte seinen Lehnstuhl in das Fensters Ecke und las, lang und länger, und seine Stirnfalten glätteten sich, und ein vergnügtlicher Zug legte sich um seine Lippen, ein Zug, der ihm ein gründlich seltener Gast geworden.

Und wie sein treuer Anton sich wieder in der Stube blicken ließ, sprach er zu ihm: Steig hinab in des Kellers Tiefen und bring' mir eine Flasche alten Geschlechts Laubweinl, denn es ist Abend und meine Seele ist wohlgemuthet, als wär' ihr ein Feiertag angeläutet worden. Der treue Anton schaute fragend herüber, dieweil solches dem Einsiedel in der grünen Stube selten widerfährt; er that aber, wie ihm geboten.

Und wie der Gengenbacher vergnüglich im Stengeglas blinkte, hub's der Meister Josefus, daß der letzten Sonnenstrahlen einer sich brein fing, und sprach: Dies erste Glas sei einer Jungfrau in Schlesien zu Ehren getrunken, die heißt . . . . . ." denn wiewohl Herr Daniel Caspar von Lohenstein dereinst gesungen:

Der aber ist nicht werth, ein Schlesier zu sein,
Der nicht in seinem Baum Opizen schneidet ein.
Hat sie dennoch ein huldvoll Auge gerichtet auf das, was ein einsamer Poet am Oberrhein von eines Trompeters Schätzlein gesungen, und hat ihm ein Brieflein geschrieben, das ihn von Herzen gerührt und seinen Muth aufgerichtet, denn er hat daraus ersehen, daß die Saat, die er ausstreut, nicht überall unter die Dornen fällt und erstickt, sondern da und dort in wohlwollendem Gemüth geflegt wird, wie er sich's nicht besser wünschen kann. Und wenn des Poeten Dichtung sich am Wohnsitz glücklicher Menschen hinaufranken darf wie Epheu und ihnen dann und wann einen Gruß zum Fenster hereinnicken, so hat sie ihren Zweck erreicht, und darf der Kritiker lachen, die dem Veilchen vorwerfen, daß es keine Rose, und der Rose, daß sie keine Victoria Regia. Nun ist es zwar ein bedenklich Ding um eines Dichters Segen, seit Jener das Kornfeld gesegnet und blaue Blumen drin aufwuchsen, deren er erlaus' ich mir, ihr meine besten Glückwünsche darzubringen, darum, daß sie meinen braven Freund — — — zum Erwählten ihres Herzens erkor. Und im Vertrauen darf ich ihr wohl sagen, daß sie gut daran getan, denn er ist wacker und redlich und treu vom Scheitel bis zur Zehe, und braucht Einer kein Prophet zu sein, um Lage stillen Glücks Derjenigen vorauszusagen, die ihm den häuslichen Herd begründen hilft. Gott segne ihren Lebensbund jetzt und immerdar. Und der Meister Josefus trank sein Stengeglas aus, und wenn der anmuthigen Jungfrau an der Ode das Ohr nicht erklang, ihr's nicht meine Schuld. Und hat er gefeilt, so hat er auch noch ein Gedicht ersonnen, und's ihr in Reimen aussprechen, wie ihm die Botschaft der Verlobung fröhlich ins Herz geklungen hat. Aber gespenstig trat Herrn Caspar v. Lohenstein's Geist vor ihn und sang in holpernden Alexandrinern:

Soll Dir was Würdiges aus Deiner Feder fließen,
So wirst Du, werther Freund, zum Bober pilgern müssen.
Saal, Ister, Wester, Mulde und die bemoofte Rhein,
Läßt unsern Boberstrom den Sitz der Schwanen sein.

Da stand er von seinem Vorhaben ab, sich vorbehielend, es nachzuholen, wenn ihn sein Lebenstweg einstmals ins schlesische Frankenstein führt, was auch noch möglich werden könnt'.

Darauf füllte er sein Glas zum zweiten Mal. Und wie es vor ihm stand, stellte sich eine ganze Verschwörung von Gedanken bei ihm ein; er sah seinen alten treuen Freund . . . wie er dereinst so manchen Heidelberger Schoppen mit ihm geleert, und manche Rede über die Nothwendigkeit enger Verbindungen auf Hochschulen und sonst mit ihm gewechselt, wie er mit ihm in rauher Winterszeit im Odenwald gefahren zum Rockenstein und zum Glühwein im Prälzer Hof zu Weinheim und wie er von den Zinnen der Marburg bei Kreisfen zur Thür zu Thal gestiegen, und er wies ihn glücklich, daß er nach seinen Wanderfahrten im Hafen der Ruhe eingelaufen, und ein Ehgemahl gefunden, das ihm die Sorgen verscheucht, wenn die Aften zu hoch aufwachsen und die Intiquitäten seine Gesinnnnisse ablegen und die Parteien sich nicht zum Vergleiche bequemen.

Und wie der Meister Josefus dabei bedachte, daß er selber noch einsam im stürbenden Meer des Lebens sein Schifflein treiben lasse und die Lieb', von der er Anderen gesungen, sich noch nicht zu ihm herniedergesenkt, wäre er schier betrübt worden, — aber er ließ die Erwägungen dieser Art nicht aufkommen, hob das Glas und sprach das große Wort:

Leben Sie gefälligst hoch!

Und sein alter Freund wird ihm Dank wissen, daß er nach dem Verfall des parlamentarischen Lebens auf dem Festlande all seine Gefühle in die vier einfachen Worte zusammendrängte, — wer einst in den Erkerfenstern der Wartburg zusammenlief, weiß, was Alles drin enthalten ist. Und so Gott will, wird er ihn auch wieder rufen, wenn die Stürme, die vom Bosporus her übers Land brausen, zerfahren sind, wozu's freilich den Anschein noch nicht hat.

Zum Schlusse aber hat er Alles in protokollarische Form gebracht, wie oftmals, und setzt seinen herzlichen Gruß aus Ende.

Karlsruhe, 9. Oktober 1854. Victor Scheffel."

Heidelberg. Die astronomische Photographie hat jetzt zum ersten Mal auch zur Auffindung eines neuen Planeten geführt. Am 22. und 23. Dezember hat Dr. Wolf auf seiner bisherigen Privat-Sternwarte einen Theil des Himmels zwischen den Sternen C und ε der Zwillinge aufgenommen. Die Platten enthalten eine große Menge überaus lichschwacher Sternchen und unter diesen finden sich nach Mittheilungen von Dr. A. Berberich in Berlin zwei Planeten, von denen der eine jedenfalls noch unbekannt war, der andere aber wahrscheinlich mit dem Planeten Nr. 275 identisch ist. Der neue Planet, der am 12. Größe sind, wurden nach erfolgter Benachrichtigung auch auf der Wiener Sternwarte gesehen und beobachtet. Die Aera der photographischen Entdeckung neuer Planeten ist hiermit eröffnet.

Personalien. * Anläßlich des Jagdunfalles des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein waren aus Nordschleswig, der Heimath des Prinzen, Beileidsbezeugungen nach England gesandt worden. Nunmehr hat der Sekretair der Königin Victoria von England, Mather, an den Goldschmied Jensen in Sonderburg, den Sohn des langjährigen Kastellans des Augustenburgischen Hauses, ein Dankschreiben gesandt, in dem es, der „Kreuzztg." zufolge, u. a. heißt: „Das linke Auge ging durch den stattgehabten Unfall leider gänzlich verloren; es mußte vom Arzte entfernt werden, damit nicht Gefahr für das gesunde Auge entstehe. Schmerzen hatte Se. Königl. Hoheit zum Glück nicht auszustehen, weder bei dem Unfall, noch nachher, während der Operation. Der Prinz ist außerordentlich gefaßt und in fein Schicksal ergeben, ja, man kann sogar sagen, daß er in heiterer Stimmung ist. Da die Heilung bis jetzt einen vorzüglichen Verlauf genommen, hofft Se. Königl. Hoheit schon bald wieder hergestellt zu sein."

Haus- und Landwirthschaft.

* Wollauktion in Berlin. Am 15. Januar findet die erste diesjährige Wollauktion der Herren Gustav Ebell u. Co. statt, und wird dieselbe ca. 1000 Ctl. snow white und scoured, ca. 200 Ctl. grease, ca. 600 Ctl. fabrikgewaschene, zusammen ca. 1800 Ctl. umfassen.

Vermischtes.

Paris. (W. T. B.) Die Abtei Fécamp (Dep. Seine-Infer.), in welcher der Benediktiner-Liqueur fabrizirt wird, ist in der Nacht zu gestern vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 2 Millionen geschätzt.

London. Der „Franff. Ztg." wird unterm 7. Januar geschrieben: Heute herrscht in London tiefe Trauer, eine nationale Trauer, von der man sich in Deutschland nicht leicht einen Begriff macht. Seit einer Reihe von Jahren ist es Brauch, daß die erlesensten elf Cricketspieler des Landes mit den vornehmsten Cricketrepräsentanten Australiens sich in edlem Cricketkampf messen, indem die Engländer zu diesem Behuf entweder nach Australien, oder die Australier nach hier kamen. Augenblicklich befinden sich die Engländer auf dem Kriegspfade bei den Antipoden; und da trifft nun die Nachricht ein, daß sie gänzlich geschlagen, um vierundfünfzig „runs" geschlagen sind. Manche werden kaum recht wissen, was das bedeutet, aber denn in allen Kreisen laut werdenden Jammer und den jubilirenden sarcastischen Leitartikel-Betrachtungen zufolge muß England ein Schlag getroffen haben, von dem es sich jedenfalls so leicht nicht wieder erholen kann."

London. Ein verhängnißvolles Geschenk hat ein irischer Gutsbesitzer einem seiner Verwandten vermacht. James Murphy starb am Weihnachtstage, kurz darauf auch seine Frau, Beide an den Entbehrungen, die sie sich trotz ihres Reichthums auferlegt hatten. In der Hinterlassenschaft fanden sich 40 000 Effr., die ein Anverwandten zufielen. Die unverhoffte Erbschaft sollte aber für einen der Erben verhängnißvoll werden. Dieser, ein Farmer Namens Patrick Dennelly, im Bezirk Armagh, konnte sein Glück nicht fassen; er wurde wahnsinnig und endete in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Brüssel. Ueber den aufgedeckten Schwindel mit gefälschten Diplomen wird dem „Fr. G." von hier noch berichtet: Inhaber des „Geschäftes" waren der frühere Advokat Bérard, ein Chef Zigeuner und ein Mann, der angeblich der internationalen Gesellschaft. Die Diplome wurden nur an solche Personen verkauft, die sich in Rußland, in den Balkanstaaten oder in überseeischen Ländern niederlassen wollten. Wenn z. B. in einem südamerikanischen Staate für einen Eisenbahnbau, eine Fabrik oder ein kommerzielles Unternehmen ein Ingenieur, Chemiker oder Rechtsbeistand gesucht wurde, oder wenn die Stelle eines Arztes zu besetzen war, dann fertigte das obengenannte Kleeblatt den erfindsamen Mann angebliebten Bewerbern die erforderlichen, übrigens täuschend nachgemachten und mit allen Stempeln und Siegeln versehenen Diplome aus. Das „Honorar" für ein Diplom betrug 300 Frs. nebst 10 % von erstem Jahresgehalt, falls der Bewerber den gewünschten Posten erhielt. Entdeckt wurde dieser Diplomschwindel durch die Denunziation eines jungen Mannes, der sich ein medizinisches Doktordiplom „gekauft" hatte, aber bei Bewerbung um Stellung in Brasilien nicht berücksichtigt worden war. Der junge Mann verlangte sein Geld zurück, und als er es nicht erhielt, erstattete er die Anzeige. Man vermuthet, daß außer dem Diplomschacher auch noch ein ausgedehnter Ordensschacher betrieben wurde, welcher demnächst zu interessanten Enthüllungen führen dürfte.

Während des Drucks eingetroffene Depeschen.

Frankfurt a. M., Dienstag 12. Januar. Amtliches Resultat. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde Stadtrath Grimm (nationalliberal) mit 251 Stimmen gewählt. Reichstagsabgeordneter Fund (deutschfreisinnig) erhielt 237 Stimmen.

Hamburg, Dienstag 12. Januar. Der „Hamburgische Korrespondent" schreibt, entgegen anderen Mittheilungen wurde die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers am Neujahrstage an die Generale durchaus nicht bei verschlossenen Thüren gehalten; im Empfangsaal waren die Militairattachés und auch Dienerschaft anwesend. Die Ansprache Sr. Majestät beschäftigte sich nur mit Dingen militairischen Charakters. Eine Veranlassung zu der Annahme, daß die äußere Politik in einer Form besprochen wurde, die eine Geheimhaltung bedinge, liege nach Mittheilung von zuverlässigster Seite absolut nicht vor.

Wien, Dienstag 12. Januar. Abgeordnetenhaus. Bei der heutigen Berathung der Handelsverträge sprachen der Jungtschecke Kramarz und der Dalmatiner Graf Bonda gegen, der Deutschliberale Pecz und der Deutschfortschrittliche Kramarz bekämpfte dieselben hauptsächlich aus politischen Gesichtspunkten. Den Jungtschechen sei der Dreibund unsympathisch, indem er zu einer Verquickung der elsaß-lothringischen Frage mit der Balkanfrage führe und, anstatt eine Garantie des Friedens zu sein, die Kriegsgefahr steigere durch die Tendenz der Abwehr des natürlichen Einflusses Rußlands auf die Balkanstaaten. Graf Bonda begründete seine ablehnende Haltung mit der Gefahr, welche für die Existenz Dalmatiens mit der Herabsetzung des Weinzolles im italienischen Vertrage verbunden sei. Dieselbe würde eine Vernichtung der Weinproduktion Dalmatiens herbeiführen. Der Abgeordnete Pecz bedauerte, daß der Frankfurter Vertrag eine Zollunion hindere und wünschte, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich gegenseitig als Inland behandelten, da deren Industrieen einander ergänzten; er empfehle Gleichartigkeit des Handelrechtes, des Wechselrechtes, des Eisenbahnwesens und der Auswanderung, sowie die Einsetzung eines Schiedgerichtes, welches den Reklamationsreiz leicht schlichten würde. Pecz beleuchtete sodann den sieten Rückgang des Exports Oesterreich-Ungarns und Deutschlands nach Rußland sowie die Absperrung Amerikas, die im letzten Stadium einen großen Krieg zwischen Amerika und England herbeiführen müsse. Das Richtigste wäre ein wirthschaftlicher Zusammenschluß der europäischen Staaten, die kurzsichtige Haltung Frankreichs vereitle denselben. Aus einem eventuellen Kriege des Dreibundes mit Rußland und Frankreich werden als Sieger nur England und Amerika hervorgehen. Suttsje erklärte, er sei aus allgemeinen Erwägungen für die Annahme der Handelsverträge. Die in politischen Fragen geeinten Slovenen werden in dieser wirthschaftlichen Frage verschieden stimmen. Suttsje polemisirte gegen Kramarz und erklärte unter dem Beifall der Slovenen, die Letzteren seien für den Dreibund, der eine Garantie des europäischen Friedens bilde. Nach dem Schluß der heutigen Verhandlung beantragte Lienbacher ein Uebereinkommen mit dem Deutschen Reich, wonach Beschränkungen durch Verbote der Einfuhr von Thieren nur wechselseitig und nach Maßgabe der Nothwendigkeit verfügt werden sollen.

Paris, Dienstag 12. Januar. Nach Meldungen aus Lissabon stieg das Goldagio auf die Nachricht von der Demission des portugiesischen Finanzministers von 18 auf 22 Prozent.

London, Dienstag 12. Januar. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Alexandria von heute, daß daselbst zur Begrüßung des Khedive bei dessen am Freitag erwarteten Ankunft sich dem britischen Mittelmeer-Geschwader angehörende Schiffe eingetroffen seien. Dem Vernehmen nach würde Abbas Pascha in Alexandrien die Einhändigung des kaiserlichen Firmans abwarten und dann nach Kairo weiterreisen.

Venedig, Dienstag 12. Januar. Die Sanitätskonferenz hat sich heute nach kurzer Sitzung auf übermorgen vertagt. Ein Sonderausschuß ärztlicher Mitglieder wurde mit dem Studium einiger technischen Fragen betraut.

Madrid, Dienstag 12. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der vormalige Minister des Innern Silvela, er sei aus dem Kabinette ausgeschieden, um einer Versöhnung zwischen den Konservativen und Reformisten nicht im Wege zu stehen. Der Ministerpräsident Canovas sagt sodann eine Aufklärung über die letzte Ministerkrisis.

Frankfurt a. M., 12. Januar, Abends. (Effekten-Sozietät. (Schluß.) Oesterr. Kreditaktien 252, Franzosen 255½, Lombarden 80½, ungar. Goldrente 92,40, Gotthardbahn 138,10, Diskonto-Kommandit 177,00, Dresdner Bank 136,10, Bochumer Gußstahl 114,90, Dortmunder Union St.-Pr. 59,80, Gelsenkirchen 136,50, Harpener 149,50, Phönix 197,00, Laurahütte 111,20, 3proz. Portugiesen 32,10. Behauptet.

Hamburg, 12. Januar (Abendbörse). Kreditaktien 251,90, Franzosen 639,50, Lombarden 192,50, Russische Noten 199,00, Marienburger 50,00, Diskonto-Kommandit 176,90, Laurahütte 110,25. Leblos.

Wien, 12. Januar, Nachm. 5 Uhr 30 Min. (Abendbörse.) Ungar. Kreditaktien 333,00, österr. Kreditaktien 253,62, Franzosen 291,10, Lombarden 91,00, Galizier 210,50, Nordwestbahn —, Elbthal 229,50, österr. Papierrente 93,77½, do. Goldrente 110,60, 5proz. ungar. Papierrente 102,20, 4proz. do. Goldrente 107,25, Marknoten 57,37½, Napoleons 9,96, Bankaktien 111,25, Tabaksaktien 166,00, Alpine Montan 62,60, Wiener Unionbank 232,25, Länderbank 208,75. Still.

(Fortsetzung des redaktionellen Theils Seite 5.)

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen wir hierdurch an, daß unser theurer, innig geliebter Gatte bez. treuer, lieber Vater,

der K. Landgerichtsdirektor a. D.

Geh. Justizrath

Friedrich Emanuel Kaestner,

Ritter 2c.

heute Nacht um 2 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.

Stolp, den 11. Januar 1892. 619

Die Hinterbliebenen.

Julie Kaestner, geb. **Sprengel.**

Alfred Kaestner, Lieut. a. D.

Unterfertigter C. C. erfüllt hiemit die traurige Pflicht, seine lieben Philister von dem am 7. 1. 1892 zu Zweibrücken erfolgten Ableben des a. H.

Herrn **Theodor Nössel,**

k. Rentbeamten a. D. 616

geziemend in Kenntniss zu setzen.

München, den 10. Januar 1892.

Der C. C. der Franconia

i. A.

Ad. Zapp X a. i.

Verehelicht: Hr. Sek.-Lieut. Willibald Knoch mit Frl. Lilly Werde (Koblenz).

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Lieut. Ritsch (Naumburg a. S.) — Hrn. Prem.-Lieut. Fritz von Jehmen (Halberstadt).

Gestorben: Hr. Pr.-Lieut. d. L. Georg John (Landsberg a. W.) — Hr. Prem.-Lieut. a. D. Walter Graff (Stettin.) — Hrn. Pr.-Lieut. v. Gamm Sohn Paul-Friedrich (Cauban.)

Fernere Familien-Nachrichten.

Aus dem Militair-Wochenblatt.

Verlobt: Frl. Helene Boenisch mit Hrn. Sek.-Lieut. Walter Schmidt (Cennewitz-Neisse.) — Frl. Helene Pantel mit Drn. Sek.-Lieut. Kramer (Frankfurt a. O.—Posen.) — Frl. Lina Deubel mit Hrn. Lieut. Krause (Wiesbaden—Giessen.)

Berlin C.
15. Breitestr.
Feste Preise.

Rudolph Hertzog

Aufträge von 20 Mark an, Proben, Preislisten franco.

Mein 1839 gegründetes, umfangreiches Special-Geschäft für

Damen-Kleiderstoffe

unterhält das ganze Jahr hindurch grosse Lager der Saison-Neuheiten in allen Abtheilungen.

In der Abtheilung

Schwarze Seiden-Stoffe

kamen die bewährten Qualitäten der ersten Fabriken des In- und Auslandes zu ermässigten Preisen — entsprechend den jetzt billigeren Rohmaterialien Italienischer, Französischer und Asiatischer Provenienz — zur Auslage:

Satin Merveilleux.

Ganzseide. Solide, glänzende Qualitäten. Breite 50—56 cm., das Meter Mark **2,00. 2,25. 2,50. 3,00. 3,50. 3,75. 4,00** u. **4,50.**

Halbseiden Merveilleux, Breite 46 cm., das Meter Mark **1,25.**

Seiden-Atlasse.

Ganzseide. Schwere, reiche Qualitäten. Breite 53—60 cm., das Meter Mark **4,00. 5,50. 6,75** u. **8,50.**

Halbseiden Atlas, Breite 48 cm., das Meter Mark **2,25.**

Gerippte Seiden-Stoffe.

Ganzseidene Failles, für falsche Röcke und Unterkleider besonders geeignete Qualitäten, Breite 51 u. 57 cm., das Meter Mark **2,50** u. **3,00.**

Ganzseidene, feingerippte Germania. Breite 54 cm., das Meter Mark **4,00** und **4,50.**

Ganzseidene, starkrippige Failles Françaises. Breite 54—56 cm., das Meter Mark **3,75. 4,50** u. **5,00.**

Ganzseidene, feingerippte Lyoner Failles Diamants. Breite 58/62 cm., das Meter Mark **7,00. 8,00** u. **9,00.**

Crêpes und Armures.

Ganzseidene Peau de la Reine. Mattglänzende, feine Armure-Gewebe. Breite 51 u. 52 cm., das Meter Mark **3,00** u. **3,50.**

Ganzseidene Armure Egyptienne. Geschmeidige, glanzreiche Crêpe-Gewebe. Breite 51/53 cm., das Meter Mark **3,00** u. **3,75.**

Ganzseiden Surah. Starkgeköpertes Gewebe. Br. 54 cm., Meter M. **4,00.**

Ganzseiden Armure Toscane. Kleinkörniges, elegantes Gewebe. Breite 53 cm., das Meter Mark **4,50.**

Ganzseiden Armure Piqué. Geschmeidiges, elegantes, feinkörniges Muster. Breite 54 cm., das Meter Mark **5,00.**

Ganzseiden Crêpe de Chine, Breite 58 cm., das Meter Mark **5,00.**

Ganzseiden Drap Diagonal. Besondere Neuheit! Crêpeartiges Gewebe mit Köperbindung, Breite 54 cm., das Meter Mark **6,00.**

Satin Oriental.

Ganzseide. Doppelseitige Cachemire-Gewebe mit mattem Glanze. Breite 53—60 cm., das Meter Mark **4,00. 4,50. 5,00. 6,00** u. **7,00.**

Shanghai.

Ganzseide. Glattes, echt Chinesisches Gewebe. Br. 56 cm., Meter Mark **3,25.**

Seiden-Damaste.

Ganzseidene, vorzügliche Qualitäten in überaus reicher Auswahl neuer Punkt-, Bohnen-, Blumen-, Fantasie- und Streifen-Muster. Breite 50—54 cm., das Meter Mark **3,00. 4,00** und **5,00.**

Schwere Lyoner Qualitäten in besonders reichen Mustern, Breite 56—58 cm., Mtr. M. **5,50. 6,00. 6,50. 7,00. 7,50** u. **9,00.**

Gestreifte Atlasse u. Merveilleux.

Reliefartige Streifen auf Merveilleux-Grund. Br. 51 cm., Mtr. M. **3,75.**

Reiche Atlas-Streifen auf reinseidenem Rips- und Armure-Royale-Untergrund, Breite 53/54 cm., das Meter M. **4,00** u. **5,50.**

Moires Françaises.

Ganzseide. Vorzügliche Qualitäten. Breite 52 und 54 cm., das Meter Mark **4,00** u. **5,00.** Breite 58 cm., das Meter M. **6,00.**

Pekin Moire antique.

Atlas-Streifen auf schwerem Moire antique (4, 6 und 8 Chemins). Breite 56/58 cm., das Meter Mark **7,50** und **8,50.**

Hochfeine Lyoner Seidene Roben-Stoffe

mit Wollen-Einschlag.

Fein- u. stark-gerippte, weiche Gewebe. Glatt u. Gemustert.

Glatte Seiden-Bengaline, Breite 56/60 cm., Mtr. M. **5,00.** u. **6,00.**

Gemusterte Seiden-Bengaline, Br. 54 cm., Mtr. M. **4,50** u. **5,00.**

Seiden Victoria-Cristal, Breite 58 cm., das Meter Mark **6,00.**

Seiden-Sicilienne, Breite 58 cm., das Meter Mark **6,50** u. **7,00.**

Crêpe du Japon, Breite 120 cm., das Meter Mark **10,50.**

Gros de Tours, für Confection, Br. 133 cm., Mtr. M. **15,00** u. **18,00.**

Seiden-Taffet u. Lustrine.

Ganzseiden Taffet. Breite 70 cm., das Meter Mark **3,75.**

Ganzseiden Lustrine für Futter. Breite 58 cm., das Meter M. **2,00.**

Halbseiden Futter-Atlas. Breite 60 cm., das Meter Mark **2,00.**

Halbseiden Futter-Köper. Breite 77½ cm., das Meter Mark **2,50.**

Schwarze Seidene Schürzen aus bestem, bewährtem Crefelder Seiden-Satin, Stück **4** M. **50** Pf., **5** M., **6** M., **6** M. **50** Pf. bis **12** M.

Fortlaufend gelangen die Neuheiten des In- und Auslandes für Ball- und Gesellschafts-Toilette, ebenso die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison zur Auslage.

15. Breitestr. Rudolph Hertzog Berlin C.

Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin 48 SW., Wilhelmstr. 32. Redakteur: Pindter in Berlin. Verantwortlich für Deutsches Reich: E. Eichler; für Ausland: Karl Trost; Lokales, Mannigfaltiges und Vermischtes: E. Jahnel; Handel und Industrie, sowie für die Sonntags-Beilage: F. Hanke; für den Inseratentheil: A. Voigt; sämmtlich in Berlin.